3 1761 08096353 1

Sammlung Göschen

Länderkunde von Europa

von

Prof. Dr. Franz Heiderich

Mit 14 Textkärtchen Diagrammen u. einer Karte

D 907 H46

AUGUST SCHULTZE'S
BUCHHANDLUNG
BERLIN N.
FRIEDRICH-STR. 125

Sammlung Göschen.

Unser heutiges Wissen
in kurzen, klaren,
allgemeinverständlichen
Einzeldarstellungen.
Jede Nummer in elegantem Leinwandband 80 Pf.

G. J. Göschen'sche Verlagshandlung, Leipzig.

Zweck und Ziel der „Sammlung Göschen" ist, dem gebildeten Laien eine klare, leichtverständliche Einführung in Gebiete zu verschaffen, die seinen besonderen Studien, seinem eigentlichen Berufe ferner liegen. Bei dem Streben nach allgemeiner Bildung einerseits, dem Mangel an Zeit, sich intensiver mit Nebenbeschäftigungen abzugeben andrerseits, wird es heutzutage jedem, der sich unterrichten und vorwärts kommen will, schwer, den rechten Weg zu finden: hier setzt nun die „Sammlung Göschen" ein und bietet in engem Rahmen, auf streng wissenschaftlicher Grundlage und den neuesten Fortschritten und Forschungen beruhend, aber dabei doch in einer jedermann leicht verständlichen Form, zuverlässige Belehrung. Jedes einzelne Gebiet ist vollständig selbständig vertreten, aber dennoch stehen alle Bändchen in innerem Zusammenhange miteinander, so daß das Ganze, wenn es erst einmal vollendet vorliegt, eine große, einheitliche, systematisch sich entwickelnde Darstellung unseres gesamten Wissens bilden dürfte.

Dem Fachmann aber sind die Bändchen praktische Repetitorien und Nachschlagebücher, die in übersichtlicher, alle Meinungen und Richtungen zusammenfassender, völlig objektiver Weise den modernsten allgemeinen Stand der betreffenden Wissenschaft ꝛc. wiedergeben und somit auch ihm von Nutzen sind.

Sammlung Göschen.

Je in elegantem Leinwandband **80 Pf.**

G. J. Göschen'sche Verlagshandlung, Leipzig.

Verzeichnis der bisher erschienenen Bände.

Akustik siehe: Physik, Theoret, I.

Algebra siehe: Arithmetik.

Alpen, Die, von Prof. Dr. Rob. Sieger. Mit vielen Abbildungen. Nr. 129.

Altertümer, Die deutschen, von Dr. Franz Fuhse. Mit vielen Abbildungen. Nr. 124.

Altertumskunde, Griech., von Prof. Dr. Rich. Maisch und Dr. Franz Poblhammer. Mit 9 Vollbildern. Nr. 16.

Altertumskunde, Römische, von Dr. Leo Bloch. Mit 7 Vollbildern. Nr. 45.

Analysis, Höhere, I: Differentialrechnung. Von Dr. Frdr. Junker. Mit 63 Fig. Nr. 87.

— — **II:** Integralrechnung. Von Dr. Frdr. Junker. Mit 87 Fig. Nr. 88.

— **Niedere,** v. Dr. Bened. Sporer. Mit 6 Figuren. Nr. 53.

Anthropologie siehe: Menschliche Körper, Der.

Arithmetik und Algebra von Prof. Dr. H. Schubert. Nr. 47.

— — **Beispielsammlung** von Prof. Dr. H. Schubert. Nr. 48.

Astronomie. Größe, Bewegung u. Entfernung der Himmelskörper von A. F. Möbius, neu bearb. v. Prof. Dr. W. Wislicenus. Mit 36 Abbild. u. einer Sternkarte. Nr. 11.

Astrophysik. Die Beschaffenheit der Himmelskörper. Von Prof. Dr. W. F. Wislicenus. Mit 11 Abbildungen. Nr. 91.

Aufsatz-Entwürfe v. Prof. Dr. L. W. Straub. Nr. 17.

Baukunst, Die, des Abendlandes von Dr. K. Schäfer. Mit 22 Abbildungen. Nr. 74.

Bewegungsspiele v. Prof. Dr. E. Kohlrausch. Mit 14 Abbild. Nr. 96.

Botanik siehe: Nutzpflanzen, — Pflanze, — Pflanzenbiologie, — Pflanzenreich.

Brant siehe: Sachs.

Buchführung. Lehrgang der einfachen und doppelten Buchhaltung von Oberlehrer Robert Stern. Mit vielen Formularen. Nr. 115.

Burgenkunde von Hofrat Dr. O. Piper. Mit 29 Abbild. Nr. 119.

Chemie, Allgemeine und physikalische, von Dr. Max Rudolphi. Nr. 71.

— **Anorganische,** von Dr. Jos Klein. Nr. 37.

— **Organische,** v. Dr. Jos. Klein Nr. 38.

Cid, Der, siehe: Herder.

Dichtkunst siehe: Poetik.

Dietrichepen siehe: Kudrun.

Differentialrechnung siehe: Analysis, Höhere, I.

Elektrizität siehe: Physik, Theoretische, III.

Ethik von Prof. Dr. Th. Achelis. Nr. 90.

Fischart, Johann, siehe: Sachs.

Formelsammlung, Mathematische, und Repetitorium der Mathematik, enth. die wichtigsten Formeln und Lehrsätze der Arithmetik, Algebra, algebraischen Analysis, ebenen Geometrie, Stereometrie, ebenen und sphärischen Trigonometrie, mathemat. Geographie, analyt. Geometrie der Ebene und des Raumes, der Differential- und Integralrechnung von Prof. O. Th. Bürklen. Mit 18 Figuren. Nr. 51.

— **Physikalische,** von Prof. G. Mahler. Mit vielen Fig. Nr. 136

Forstwissenschaft von Prof. Dr. Ad. Schwappach. Nr. 106.

Sammlung Göschen.

Je in elegantem Leinwandband **80 Pf.**

G. J. Göschen'sche Verlagshandlung, Leipzig.

Fremdwort, D., i. Deutschen von Dr Rud. Kleinpaul. Nr. 55.

Geodäsie von Prof. Dr. C. Reinherz. Mit 66 Abbild. Nr. 102.

Geographie, Mathemat., zusammenhängend entwickelt und mit geordneten Denkübungen versehen von Kurt Geißler. Mit 14 Figuren. Nr. 92.

— **Physische,** v. Prof. Dr. Siegm. Günther. Mit 32 Abbildungen. Nr. 26.

— siehe auch: Länderkunde.

Geologie von Dr. Eberh. Fraas. Mit 16 Abbild. und 4 Tafeln mit über 50 Figuren. Nr. 13.

Geometrie, Ebene, von Prof. G. Mahler. Mit 115 zweifarbigen Figuren. Nr. 41.

— **Analytische, der Ebene** von Prof. Dr M. Simon. Mit 57 Figuren. Nr. 65.

— **Analytische, d. Raumes** von Prof. Dr. M Simon. Mit 28 Abbildungen. Nr. 89.

— **Projektive,** von Dr. Karl Doehlemann. Mit 57 zum Teil zweifarbigen Figuren. Nr. 72.

Geschichte, Deutsche, im Mittelalter von Dr. F. Kurze. Nr. 33.

— **Französische,** von Prof. Dr. R. Sternfeld. Nr. 85.

— **Griechische,** von Prof. Dr. H. Swoboda. Nr. 49.

— **des alten Morgenlandes** von Prof. Dr. Fr. Hommel. Mit 6 Bildern und 1 Karte. Nr. 43.

— **Oesterreichische, I:** Von der Urzeit bis 1526 von Prof. Dr. Frz. v. Krones. Nr. 104.

— — **II:** Von 1526 bis zur Gegenwart von Prof. Dr. Frz. v. Krones. Nr 105.

— **Römische,** v. Dr. Julius Koch. Nr. 19.

Geschichte, Sächsische, von Rektor Prof. Dr. C. Kaemmel. Nr. 100.

— **der Malerei** siehe: Malerei.

— **der Musik** siehe: Musik.

— **der deutschen Sprache** siehe: Grammatik, Deutsche.

Gesundheitslehre siehe: Menschliche Körper, Der.

Götter- und Heldensage siehe: Mythologie.

Gottfried von Straßburg siehe: Hartmann von Aue.

Grammatik, Deutsche, und kurze Geschichte der deutschen Sprache v. Dr. Otto Lyon. Nr. 20.

— **Griechische, I:** Formenlehre von Prof. Dr. Hans Meltzer. Nr. 117.

— — **II:** Syntax von Prof. Dr. Hans Meltzer. Nr. 118.

— **Lateinische,** von Prof. Dr. W. Vorsch. Nr. 82.

— **Mittelhochdeutsche,** siehe: Nibelunge Nöt.

— **Russische,** von Dr. Erich Berneker. Nr. 66.

— — siehe auch: Russisch. Gesprächsbuch, — Lesebuch.

Graphischen Künste, Die, von Carl Kampmann. Mit 3 Beilagen und 40 Abbild. Nr. 75.

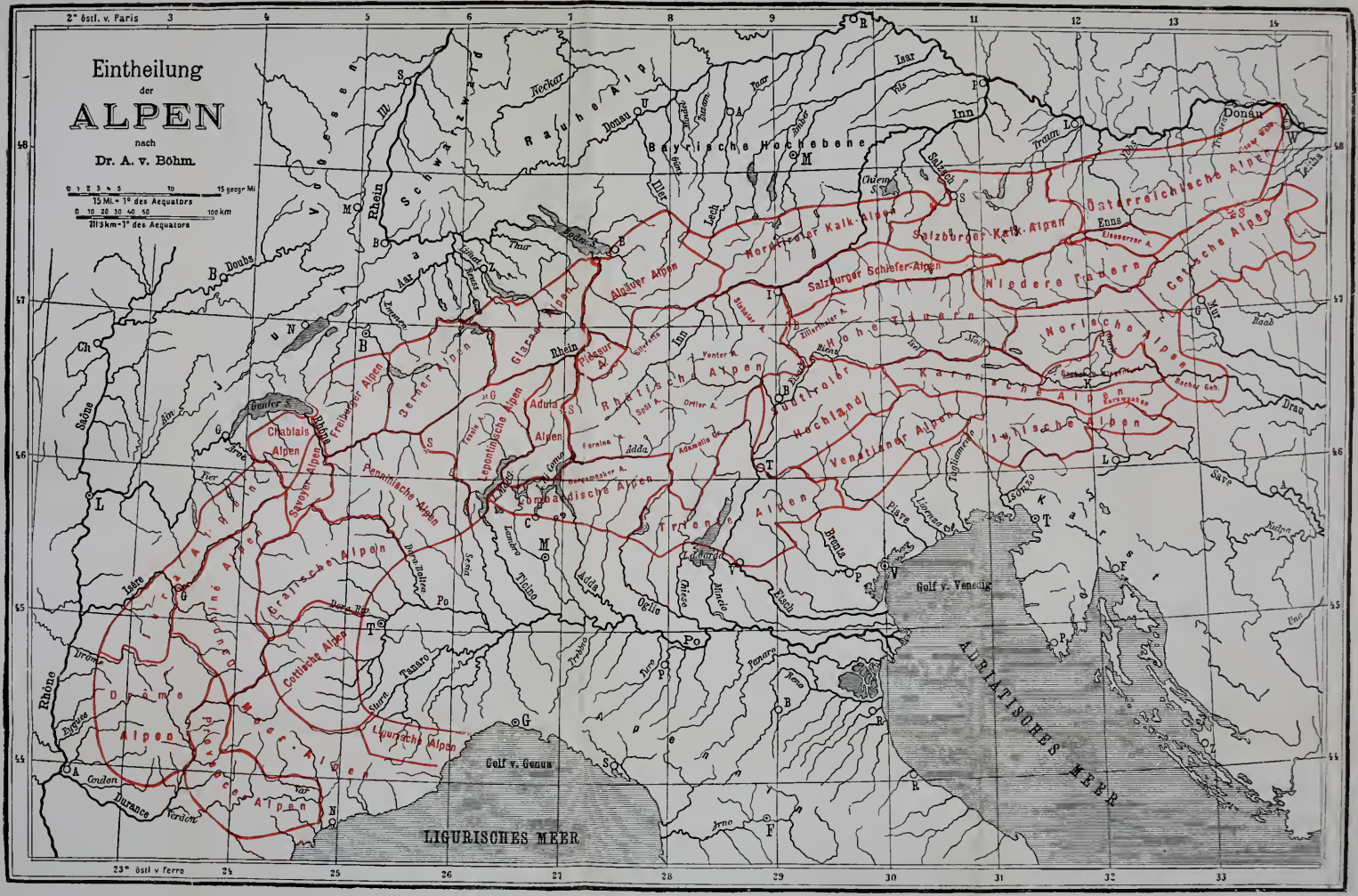
Harmonielehre von Musikdirekt. A. Halm. Mit vielen Notenbeispielen. Nr. 120.

Hartmann von Aue, Wolfram von Eschenbach u. Gottfr. von Straßburg. Auswahl aus den höf. Epos von Prof. Dr. K. Marold. Nr. 22.

Heldensage, Die deutsche, von Dr. O. L. Jiriczek. Mit 3 Tafeln. Nr. 32.

— siehe auch: Mythologie.

Herder, Der Cid. Herausgegeb. von Dr. E. Naumann. Nr. 36



Eintheilung
der
ALPEN
nach
Dr. A. v. Böhm.
15 Mi. = 1° des Aequators
111,3 km = 1° des Aequators
2° östl. v. Paris
23° östl. v. Ferro
Rauhe Alp
Bayrische Hochebene
Schwarzwald
Vogesen
Rhein
Donau
Inn
Isar
Lech
Iller
Neckar
Doubs
Aar
Thur
Bodensee
Rhône
Saône
Isère
Drôme
Durance
Verdon
Var
Condon
Eygues
Po
Tanaro
Stura
Ticino
Adda
Oglio
Chiese
Mincio
Brenta
Piave
Tagliamento
Isonzo
Sava
Drau
Mur
Enns
Salzach
Traun
Vils
Chiem S.
Nordtiroler Kalk-Alpen
Salzburger Kalk-Alpen
Salzburger Schiefer-Alpen
Österreichische Alpen
Niedere Tauern
Cetische Alpen
Norische Alpen
Karnische Alpen
Julische Alpen
Hohe Tauern
Südtiroler Hochland
Venetianer Alpen
Trienter Alpen
Rhätische Alpen
Algäuer Alpen
Glarner Alpen
Berner Alpen
Freiburger Alpen
Chablais Alpen
Savoyer Alpen
Penninische Alpen
Lepontinische Alpen
Adula Alpen
Lombardische Alpen
Grajische Alpen
Cottische Alpen
Ligurische Alpen
Meer-Alpen
Provence Alpen
Dauphiné Alpen
Drôme Alpen
Jura Alpen
Vogesen
Karst
Golf v. Venedig
Golf v. Genua
ADRIATISCHES MEER
LIGURISCHES MEER

Sammlung Göschen

Länderkunde

von

Europa

von

Dr. Franz Heiderich

Professor am „Francisco-Josephinum" in Mödling bei Wien.

Mit 14 Textkärtchen und Diagrammen und einer Karte der Alpeneinteilung.

565092
2. 7. 53

Leipzig

G. J. Göschen'sche Verlagshandlung

1897

Alle Rechte, insbesondere das Uebersetzungsrecht, von der Verlagshandlung vorbehalten.

D
907
H46

Druck von Carl Rembold in Heilbronn.
Papier aus der Gustav Schaeuffelen'schen Papierfabrik in Heilbronn a. N.

Inhalt.

Seite

Gliederung und Aufbau

§ 1. Grenzen und Größe 5
§ 2. Gliederung und deren Ursachen 6
§ 3. Der tektonische Aufbau 8
§ 4. Einteilung der Alpen 11
§ 5. Flüsse und Seen 15

Klima, Pflanzen- und Tierwelt

§ 6. Allgemeine klimatische Verhältnisse 18
§ 7. Die einzelnen Klimagebiete 20
§ 8. Flora 23
§ 9. Fauna 27

Bevölkerung

§ 10. Zahl und Kultur 30

Die Balkanhalbinseln

§ 11. Der Balkan u. seine nördlichen u. südlichen Vorländer . 33
§ 12. Das Karstland 35
§ 13. Bevölkerung und ihre Kultur 39
§ 14. Die europäische Turkei 40
§ 15. Bulgarien, Serbien, Montenegro, Griechenland . . 42

Die apenninische Halbinsel und die Poebene

§ 16. Tektonischer Aufbau; die Poebene 46
§ 17. Das Apenninenland 47
§ 18. Bevölkerung und ihre Kultur 50

Das Königreich Italien

§ 19. Oberitalien 52
§ 20. Mittelitalien 54
§ 21. Süd- und Inselitalien 56

Die iberische Halbinsel

§ 22. Weltlage; das Tafelland 57
§ 23. Die jungen Faltengebirge und die vorlagernden Ebenen 10
§ 24. Die Bevölkerung und ihre Kultur 61
§ 25. Das Königreich Spanien 63
§ 26. Das „ Portugal 66

Frankreich

§ 27. Die französischen Westalpen und ihre Vorländer . . 67
§ 28. Das französische Zentralplateau; Bretagne u. Normandie 70
§ 29. Die Beckenlandschaften 71
§ 30. Bevölkerung und ihre Kultur 73
§ 31. Nordfrankreich 74
§ 32. Südost- Mittel- und Westfrankreich 76

Die britischen Inseln

§ 33. Aufbau 79
§ 34. Bevölkerung und ihre Kultur 82
§ 35. England und Wales 83
§ 36. Schottland und Irland 85

Die Schweiz

§ 37. Die Schweizer Alpen 87
§ 38. Bevölkerung und ihre Kultur; Siedlungen . . . 90

Das Deutsche Reich — Seite
§ 39. Bevölkerung und ihre Kultur 92
Süddeutschland
§ 40. Aufbau 94
§ 41. Das Königreich Bayern 98
§ 42. Das „ Württemberg 101
§ 43. Baden, Hessen, Elsaß-Lothringen 103
Mitteldeutschland
§ 44. Aufbau 105
§ 45. Rheinprovinz und Hessen-Nassau 108
§ 46. Das rechtsmainische Hessen, Waldeck u. Siedlungen des Weser Berglandes 111
§ 47. Die Provinz Sachsen u. die thüringischen Kleinstaaten . 112
§ 48. Das Königreich Sachsen 113
Norddeutschland
§ 49. Aufbau 114
Das Königreich Preußen
§ 50. Die Provinz Brandenburg 118
§ 51. Schlesien und Posen 119
§ 52. Ost Westpreußen und Pommern 121
§ 53. Mecklenburg, Lübeck, Schleswig Holstein, Hamburg . 122
§ 54. Die übrigen dem Tieflande angehörigen deutschen Provinzen und Staaten 124
Die kleineren Staaten des deutschen Tieflandes
§ 55. Das Königreich der Niederlande 126
§ 56. „ „ Belgien 129
§ 57. „ „ Dänemark 131
Die österreichisch-ungarische Monarchie
§ 58. Bevölkerung und ihre Kultur 134
Die österreichischen Alpenländer
§ 59. Die Ostalpen und ihr Vorland 135
§ 60. Bevölkerung und Siedlungen 141
Die österreichischen Sudetenländer
§ 61. Aufbau 146
§ 62. Bevölkerung und Siedlungen 148
Die Karpatenländer
§ 63. Die Karpaten und das ungarische Tiefland . . . 152
§ 64. Galizien und Bukowina 155
§ 65. Ungarn und Kroatien Slavonien 157
Die österreichischen Marsländer
§ 66. Bevölkerung; Krain und Küstenland 162
§ 67. Das Königreich Dalmatien und das Occupationsgebiet 163
Rumänien
§ 68. Aufbau, Bevölkerung, Siedlungen 164
Nord- und Osteuropa
Schweden und Norwegen
§ 69. Aufbau 166
§ 70. Bevölkerung und Siedlungen 168
Rußland
§ 71. Aufbau 170
§ 72. Bevölkerung und Siedlungen 173
Statistische Tabellen
a) Areal und Bevölkerung der europäischen Staaten . . 180
b) Deutsches Reich (Areal und Bevölkerung) 181
c) Oesterreich Ungarn (Areal und Bevölkerung) . . . 182

Gliederung und Aufbau.

§ 1. Grenzen und Größe.

Die herkömmliche Einteilung der großen Festlandsinseln in fünf Erdteile findet ihre Berechtigung mehr in der Geschichte der Menschheit als in den natürlichen Verhältnissen. Die Scheidung Europas von Asien stammt aus dem grauen Altertume und ist als ein selten angetastetes Erbe auf uns gekommen. Lassen wir bloß physische Gesichtspunkte gelten, so müssen wir Europa als ein großes Halbinselland Asiens ansprechen; andrerseits muß aber doch betont werden, daß Europa in seiner Gliederung, seiner Reliefgestaltung, seiner klimatischen Begünstigung und nicht zumindest in der geschichtlichen Entwicklung und Größe seiner Bevölkerung soviel wesentliche Verschiedenheiten gegenüber Asien zeigt, daß man ihm die seit zwei Jahrtausenden behauptete Sonderstellung als selbständiger Erdteil wohl auch fürderhin wird belassen müssen.

Die Absteckung der Grenzlinie gegen Asien rückte in dem Maße gegen Osten vor, als die östlichen Tieflandsgebiete aus dem Kreise fabelhafter Vorstellung in das Gebiet gesicherter Kenntnis traten, in neuerer Zeit aber in dem Maße, als sich das russische Reich gegen Osten ausdehnte. Die physische Grenze verläuft vom Asow'schen Meere durch die Manytschniederung zum Kaspisee und von hier durch das Emba-, Tobol-, Irtysch- und Obthal zum obischen Sunde; nirgends erhebt sich diese Linie über 150 m Meereshöhe, und sie ist überhaupt die tiefste, welche zwischen dem Mittelmeere

und dem Arktischen Meere gezogen werden kann. Die politische Grenze dagegen verläuft, wie es der Machtspruch des Zaren gebietet. Es wird ganz Kaukasien zu Europa hinzugeschlagen, andrerseits der Ufen und der Obschtschei Syrt, sowie der Kamm des Uralgebirges als Grenze festgesetzt; nur zwischen ca. 51—61½° N. greift die Grenze auch über den Kamm des Uralgebirges, und zwar bis 65° 5′ ö. L. v. Gr., hinüber.

In diesen politischen Grenzen (mit den polaren Inseln, jedoch ohne Franz-Josefsland) umfaßt Europa ein Areal von 10 600 000 km², d. i. nur 7·8% des Areals des gesamten Festlandes.

§ 2. Gliederung und deren Ursachen.

Die reiche Gliederung und Insulierung unseres Erdteiles ist auf zwei verschiedene Ursachen zurückzuführen. Alle Inseln des nördlichen und westlichen Europas erheben sich noch auf der submarinen Fortsetzung des Festlandes, der „Kontinentaltafel," welche erst jenseits der 200 m-Tieflinie zu den großen abyssischen Meerestiefen abfällt. Eine positive Niveauschwankung, d. i. ein in seinen Ursachen noch unerklärtes Ansteigen des Meeres, hat große Gebiete des ehedem weiter nach Westen sich erstreckenden Festlandes unter Wasser gesetzt, hier tief eingreifende Meeresbuchten und schlanke Halbinseln, dort wieder durch Aufhebung des Zusammenhanges mit dem Festlande eine mannigfaltige Inselwelt geschaffen. Die Flachsee umschließt noch die britischen Inseln, die Hebriden, die Orkney- und Shetlandsinseln. Von letzteren zieht ein allerdings unter 200 m absinkender, aber durchschnittlich nicht mehr als 700 m Meerestiefe erreichender submariner Rücken über die Färöer (1333 km²)

und Island (104 785 km²) nach Grönland. Dieser Rücken scheidet morphologisch den Atlantischen Ozean vom nördlichen Eismeere und läßt die Färöer und Island noch mit einigem Rechte als europäische Glieder ansehen, während das klimatisch und physisch ganz anders gestaltete Grönland bereits den Polarländern beizuzählen ist. Durch diese Ueberflutung der Kontinentaltafel sind das Weiße Meer, die Nord- und Ostsee, der Kanal und die Irische See, sowie die Halbinseln Kanin (10 500 km²), Kola (88 000 km²), Skandinavien (776000 km²), Jütland (39 500 km²), Normandie oder Cotentin (2 000 km²) und Bretagne (23 700 km²) entstanden.

Anderer Entstehung, als bisher geschildert, ist die Gliederung Südeuropas. Hier ist die Erdkruste an zahllosen Stellen eingebrochen, förmlich durchlöchert worden, und die bis über 4000 m tiefen Senkungsfelder wurden von Ingressionsmeeren erfüllt, während einzelne Horste des zertrümmerten Landes als Inseln stehen blieben. Einem Einbruch verdankt bereits der biscayische Golf seine Entstehung. Die zumeist in der jüngeren Tertiärzeit erfolgten Einbrüche des westlichen Mittelmeerbeckens haben den ehemals bestandenen Zusammenhang zwischen dem afrikanischen Atlasgebirge und dem Apennin einerseits und den südspanischen Ketten andrerseits zerrissen. In gleicher Weise wurde in diluvialer Zeit die Landbrücke zwischen Griechenland und Kleinasien zerstückt und das so geschaffene Aegäische Meer in Verbindung mit dem Schwarzen Meere gebracht. Letzteres wieder bildete mit dem Kaspisee ein ausgedehntes, Südosteuropa überflutendes Binnenbecken und schnürte sich erst zu Ende der Tertiärzeit von dem Kaspisee ab.

Durch solche Prozesse entstanden die Pyrenäen- (538 000 km²), Apenninen- (149 000 km²) und Balkanhalbinsel (468 000

km²), sowie die das seichte Asowische Meer abschließende Halbinsel Krim (27000 km²). Ihnen verdanken die Inseln des Mittelmeeres ihre Entstehung und heutigen Umrisse.

§ 3. Der tektonische Aufbau.

Auch in seinem tektonischen Aufbau zeigt Europa keine große Einheitlichkeit. Ganz Südeuropa und ein Teil von Mitteleuropa, das ist alles Land bis zu dem Außenrand der Pyrenäen, Alpen, Karpaten und dem Nordsaum des Balkan, des Gebirges der Halbinsel Krim und des Kaukasus, ist ein Gebiet junger Faltengebirge, die zumeist erst um die Mitte der Tertiärzeit ihre letzte und entscheidende Auffaltung erfahren haben, und bei welchen die denudierenden Kräfte noch nicht Zeit genug hatten, sie zu Mittelgebirgen zu erniedrigen. An die genannten jungen Faltengebirge gliedern sich ferner das junge dinarische und apenninische Gebirge an. Ersteres erfüllt den Westteil der Balkanhalbinsel und findet seine Fortsetzung in den Gebirgsketten Kleinasiens; ebenso stand, wie schon erwähnt, der Apennin mit dem Atlasgebirge und durch dieses mit dem jungen südspanischen Faltengebirge in Verbindung. Innerhalb der jungen Faltungsgebirge ist das Land teils in die Tiefe gesunken, teils in einzelnen Horsten, Pfeilern stehen geblieben. Solche Horste sind das innere Hochland von Spanien, ein Teil von Thrakien, sowie Corsica und Sardinien.

Das ganze übrige Europa, nördlich der Region der jungen Faltungsgebirge, hat seit viel älterer Zeit, meist seit Carbon keinerlei Auffaltung mehr erlitten, ja das ganze weite Gebiet östlich einer durch das mittlere Galizien nach Norden, etwa zur Memelmündung, verlaufenden Grenze zeigt vollständig horizontale Lagerung der Schichten bis zum Cam-

Der tektonische Aufbau Europas.

brunn hinab (vom Ural und dem Donez'schen Kohlenbecken abgesehen.) Gleiches sehen wir in Finnland, in Schweden und dem östlichen Norwegen bis zu einer vom Stavanger-Fjord bis in die Gegend des Sulitelma verlaufenden Linie. Man hat dieses ganze Gebiet die russisch-skandinavische Tafel genannt.

Dieser steht das westeuropäische Schollenland gegenüber, in welchem bis zum Untercarbon eine starke Faltung stattfand, und das dann in späteren erdgeschichtlichen Zeiträumen von zahllosen Brüchen durchlöchert und zerstückelt wurde. Doch hat man den Verlauf der alten Gebirge zu rekonstruieren vermocht. Das sog. variscische Gebirge strich von Südwest nach Nordost; das Erzgebirge und das Fichtelgebirge, wie Schwarzwald und Vogesen, bildeten die krystallinische Zone, während das rheinische Schiefergebirge, der Harz und Thüringerwald die sedimentäre Außenzone ausmachten. Rätselhaft ist die Stellung des uralten böhmischen Massivs, welches sich zwischen den Gliedern des variscischen Gebirges und den Alpen einschaltet. Durch Zusammenbruch des variscischen Gebirges entstand das süddeutsche Becken, in welchem sich später alle Sedimente von Trias bis Tertiär horizontal ablagerten.

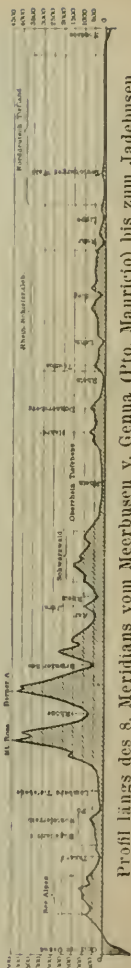
Ein zweites, gleichalteriges Hochgebirge war das armorikanische, dessen krystallinische Innenzone die alten Gneismassen des französischen Zentralplateaus und der Bretagne und dessen sedimentäre Außenzone die paläozoischen Ablagerungen von Cornwallis und Devonshire andeuten. Ähnlich wie in dem süddeutschen Becken, kamen hier in dem einst zusammenhängenden Senkungsfeld des London-Pariser Beckens alle Sedimentärformationen horizontal zur Ablagerung.

Ein noch älteres Faltengebirge, als die bisher genannten, ist

das Kaledonische Gebirgsland, dessen Aufrichtung schon zur Devonzeit beendet war, und dem der größte Teil von Irland, fast ganz Schottland, das Pennine-Gebirge Englands, das nördliche Wales und das westliche Norwegen angehört.

Diese Bruchstücke einstiger Hochgebirge sind durch die seit den ältesten erdgeschichtlichen Zeiten währende Denudation zu Mittelgebirgen, ja selbst zu wenig undulierten Hügelländern erniedrigt worden. An der weiteren Ausarbeitung und Umbildung des durch die tektonischen Kräfte geschaffenen Rohbaues der Erdkruste haben neben der Denudation die Erosion der Flüsse und vor allem die eiszeitlichen Gletscher gearbeitet, welche hier das Land erniedrigten und an anderen Orten die aus der Zerstörung hervorgegangenen Massen zur Ablagerung brachten, dadurch den tektonischen Bau weiter Gebiete verhüllend.

Im allgemeinen herrscht das Tiefland vor, indem nicht weniger als ca. 62 % des Gesamtareals auf eine Höhenstufe bis zu 200 m entfallen. Dementsprechend ist auch die mittlere Höhe Europas eine niedere; sie dürfte zu 300 m anzusetzen sein (ohne Kaukasien).



Profil längs des 8. Meridians vom Meerbusen v. Genua (Pto. Mauricio) bis zum Jadebusen. (25fache Ueberhöhung).

§ 4. Einteilung der Alpen.

Die Alpen bilden einen hervorstechenden Zug im Relief Europas, einen orographischen,

klimatischen und ethnographischen Grenzwall. Sie erstrecken sich in einem nach Süden offenen Bogen vom Ligurischen Meere bis ostwärts an die Donau bei Wien und bis an den Karst. Die Alpen sind ein junges Faltengebirge, das durch einen von Süden wirkenden Horizontaldruck aufgefaltet, aber in der freien Entwicklung seiner Falten durch die entgegenstehenden alten Massen der Monts des Maures, der Vogesen und des Schwarzwaldes, wie der böhmischen Masse gehemmt und in ostwestliche Richtung gepreßt

Geologisches Profil durch die Schweizer Alpen (nach Heim).

wurde. Jenseits der böhmischen Masse tritt sofort eine nördliche Umschwenkung in die sog. karpatische Richtung ein.

Rücksichtlich der Längenerstreckung lassen sich die Alpen in *Westalpen* und *Ostalpen* teilen, welche nach ihrem Aufbau wesentliche Verschiedenheiten zeigen; die Grenze zwischen beiden verläuft als eine fast gerade Linie vom Bodensee durch das Rheinthal, über den Splügenpaß zum Comosee und über den Luganersee zum Langensee.

Die *Ostalpen* sind weit regelmäßiger als die Westalpen gebaut. Deutlich sind in ersteren drei Hauptzonen, die aus Gneis, Glimmerschiefer, Thonschiefer, Granit ꝛc. aufgebaute *zentrale Gneiszone*, von den *nördlichen* und *südlichen Kalkalpen* getrennt. Außerdem schiebt sich zwischen die krystallinische Gneiszone und die nördlichen Kalkalpen ein verschieden breiter Streifen paläozoischer *Schieferberge*, welche physiognomisch ungemein deutlich hervortreten. An den Außenrand der nördlichen Kalkalpen lehnen sich alttertiäre Flysch- (Sandstein-) und jüngere Molassebildungen, welche noch von der Faltung mitbetroffen und stellenweise zu hohen Bergketten aufgetürmt wurden. Den südlichen Kalkalpen fehlt sowohl die Schieferzone gegen die Gneisalpen, wie auch eine äußere Sandsteinzone. Unvermittelt fallen sie zu dem großen *Senkungsgebiet der oberitalienischen Ebene* und der *Adria* ab. Sie bestehen auch nicht aus Falten, wie die nördlichen Kalkalpen, sondern aus verworfenen und überschobenen Schollen.

Ganz verschwunden ist die südliche Kalkzone in den *Westalpen*. Diese zerfallen durch die Linie: Genfersee, Rhône, Gr. St. Bernhard, Dora Baltea in die französischen und schweizerischen Westalpen.

In den *französischen Westalpen* ist, ähnlich wie in den Ostalpen, die Kalkzone des Außenrandes orographisch

selbständig und durch Thäler und Thalzüge meist sehr deutlich von den kristallinischen Massen geschieden. In den Schweizer Alpen ist dagegen das Kalkgebirge tektonisch auf das innigste mit dem Urgebirge verbunden, so daß eine Sonderung der beiden nicht möglich ist.

In großer Ausdehnung sind am Außenrande der Westalpen die Flyschgesteine und die zumeist aus Alpenschutt hervorgegangenen Molassenablagerungen vorhanden. Die Gneisgebiete der Westalpen sind in zwei konzentrische Zonen geordnet, welche in den Schweizer Alpen durch das Rhein- und Rhônethal, in den französischen Westalpen aber durch einen Zug von Carbon- und Triasgesteinen geschieden sind, der stellenweise eine recht beträchtliche Ausdehnung gewinnt, aber keine orographische und tektonische Selbständigkeit besitzt.

Nach morphologischen und geologischen Gesichtspunkten werden die Alpen in folgende Gruppen (nach A. v. Böhm) eingeteilt: (Vergl. die beigegebene Karte.)

I. Westalpen.

A. Französische Westalpen.

1. Innerer Gneisalpenzug: Ligurische, Cottische, Grajische Alpen. 2. Aeußerer Gneisalpenzug: Meer- (See-) Alpen, Dauphiné-Alpen, Savoyer Alpen. 3. Kalkalpen: Provencer-, Drôme-, Jura- und Chablais-Alpen.

B. Schweizer Westalpen.

1. Innerer Gneisalpenzug: Penninische, Lepontinische und Adula-Alpen. 2. Aeußerer Gneisalpenzug: Freiburger-, Berner-, Glarneralpen.

II. Ostalpen.

1. Gneisalpen: Rhätische Alpen, Tauern, Norische und Cetische Alpen. 2. Schieferalpen: Pfessur-Alpen, Salzburger Schieferalpen und Eisenerzer Alpen. 3. Nördliche Kalkalpen:

Algäuer-, Nordtiroler-, Salzburger- und Oesterreichische Kalkalpen. 4. Südliche Kalkalpen: Lombardische-, Trienter-, Venetianer-Alpen, Südtiroler Dolomiten, Karnische u. Julische Alpen. 5. Das von jungen Ablagerungen erfüllte Klagenfurter Becken, welches wegen seiner großen Ausdehnung (1760 km²) bei der Einteilung der Alpen eine selbständige Stellung einnehmen muß.

§ 5. Flüsse und Seen.

Mit der Bodengestaltung hängt im großen und ganzen die Verteilung und der Verlauf der fließenden Gewässer zusammen. Doch zeigt eine denkende Betrachtung einzelner Flußläufe sofort eine große Unabhängigkeit von der Oberflächengestaltung, so daß man zu dem unzweifelhaften Schluß gedrängt wird, diese *Flüsse seien älter als die jetzige Gestaltung* des Bodens, auf dem sie ihren Lauf nehmen. Zu dieser Erkenntnis bringen uns die zahlreichen Durchbruchsthäler, bei welchen der Fluß eine seinem Lauf sich entgegenstellende Erhebung quer durchschneidet. So ist z. B. das Durchbruchsthal des Rhein durch das Schiefergebirge nur in der Weise zu erklären, daß der Fluß bereits vor Einbruch des oberrheinischen Tieflandes in seiner heutigen Richtung bestand, und daß er während des allmählich erfolgenden Einbruchsprozesses durch erosive Thätigkeit sein Bett in das Schiefergebirge immer tiefer einsägte.

Andererseits finden wir, daß *viele Flüsse* in geologisch junger Zeit *ihr Sammelgebiet* wesentlich *geändert haben* ja daß selbst Abschnitte der gemeinsamen Sammelader an ein anderes Flußsystem gerissen wurden. So lag der ehemalige Oberlauf der Donau auf der Schweizer Hochebene in jener Rinne, welche jetzt von der Aar durchströmt wird. Erst durch die eiszeitlichen, über den Bodensee vorgreifenden Moränenablagerungen hat die Donau ihren ehemaligen Oberlauf ver-

loren und wurden die Gewässer des Schweizer Hochlandes zur Rhône und zum Rhein abgelenkt.

Die Flüsse Europas können sich an *Größe* mit den Riesenströmen Asiens, Amerikas und Afrikas nicht messen; es fehlt der Raum zur Entwicklung. Ein Nachteil in verkehrsgeographischer Hinsicht ist auch der Umstand, daß eine Reihe größerer Ströme in ganz oder größtenteils vom Ozean abgeschlossene Meere (Kaspisee, Schwarzes Meer, Ostsee) münden und daher außerhalb der Hauptlinien des Weltverkehrs liegen.

Was Europa an Größe der Stromsysteme entbehrt, ersetzt es durch Reichtum und Mannigfaltigkeit derselben. Dazu kommt die geographische Begünstigung, daß die Flüsse aus allen Weltrichtungen in das Herz des Kontinentes führen, ohne der Schiffahrt durch Katarakte oder andere Hemmnisse Schwierigkeiten zu bereiten. Auch die trennenden Wasserscheiden zwischen den großen Flußsystemen sind an vielen Stellen so niedrig, daß sie von Kanälen durchstochen werden konnten. Die *europäische Hauptwasserscheide*, welche das Flußgebiet des Atlantischen Ozeans und nördlichen Eismeeres von dem des Mittelmeeres und Kaspisees trennt und von Gibraltar durch das mittlere und östliche Europa bis zum Nordabschnitte des Uralgebirges zieht, wird ohne merkliche Schwierigkeiten von mehreren *Kanallinien* durchschnitten.

Die *Seen* Europas sind sehr ungleichmäßig verteilt. Die größte Häufigkeit ihres Auftretens findet sich in jenen Gebieten, welche zur Eiszeit unter einem Gletschermantel, ähnlich wie gegenwärtig Grönland, verhüllt waren. Von Skandinavien und Finnland griff die *zusammenhängende Eisdecke* über die Nord- und Ostsee vor, bedeckte die ganzen britischen Inseln mit Ausnahme des südlich der Themse gelegenen Teiles und weiter östlich alles Gebiet bis zu einer

südlichen Grenzlinie, welche durch das nördliche Belgien über Westfalen, den Nordrand des Harzes und der Sudeten, über Lemberg und Kiew bis nach Kasan verläuft.

Eine mächtige Vergletscherung trugen auch die Alpen und Pyrenäen, während die französischen und deutschen Mittel-

Gebiete heutiger und ehemaliger Vergletscherung.

gebirgslandschaften und die Karpaten nur mäßig vereist waren. Geringfügige Spuren ehemaliger Gletscherbedeckung in Südeuropa finden sich auf der Sierra Morena und Sierra Nevada, im Centralapennin und im Rhodopegebirge.

Von diesen Gebieten ehemaliger Vergletscherung sind am seenreichsten: Finnland, wo die Seen 11.2% des Gesamtareals einnehmen, ferner Skandinavien, Schottland und Irland

und die Alpen. Zweifellos sind hier die Seen zumeist eine Folgeerscheinung der Gletscherbedeckung; sie wurden entweder durch glaciale Erosion in weichem Untergrund ausgeschürft oder sie sind durch Abdämmung von Hohlformen mittels glacialer Ablagerungsprodukte entstanden.

Sicher aber ist, daß manche Seen, namentlich in den Alpen, ihre Entstehung tektonischen Faltungen und Verwerfungen verdanken oder dadurch entstanden sind, daß Schuttkegel eines seitwärts mündenden Baches vorhandene Thalmulden abdämmten. Verhältnismäßig selten sind die Seen in Südeuropa. In dem Karstgebiet der Balkanhalbinsel sind sie wahrscheinlich durch Einbrüche entstanden, auf der apenninischen Halbinsel aber sind sie fast ausschließlich vulkanischer Natur; es haben sich hier die Krater erloschener Vulkane mit Wasser ausgefüllt.

Klima, Pflanzen- und Tierwelt.

§ 6. Allgemeine klimatische Verhältnisse.

Europa zeigt, wie kein anderer Erdteil, eine große Gleichartigkeit der klimatischen Verhältnisse. Dies verdankt unser Erdteil zunächst dem Umstande, daß er ganz außerhalb der Tropenzone liegt und andrerseits mit einem nur geringen Teil seines Gebietes in die nördliche Polarzone fällt.

Europa ist aber auch bedeutend wärmer als irgend ein anderer Festlandsteil in gleicher geographischer Breite. Diese höhere Wärmemenge wird direkt durch eine natürliche Warmwasserheizung hervorgerufen, nämlich durch den warmen Golfstrom, der mit einer Temperatur von etwa 20° C bei Florida das amerikanische Mittelmeer verläßt, längs der amerikanischen Ostküste bis zum Kap Hatteras läuft, sich dann

in den offenen Ozean ergießt und mit seinen Ausläufern Island, Norwegen, ja selbst Spitzbergen bespült. Während das in gleicher Breite wie England gelegene Labrador im Winter eine öde Eiswüste ist, bewirkt der Golfstrom, daß die englischen und die norwegischen Häfen selbst im strengsten Winter nicht zufrieren. Auch versperrt der Golfstrom den polaren Eismassen, welche beispielsweise an der amerikanischen und asiatischen Ostküste ihren Weg nach Süden nehmen, den Zugang zur europäischen Küste.

Aber auch indirekt trägt der Golfstrom zur Erwärmung Europas bei. Seine Wärme lockert die über ihm lastende Luft auf, und es kommt zur Bildung eines dauernden, um den 60. Grad Nordbreite lagernden Barometer-Minimums. In ein Barometerminimum strömt aber die Luft von allen Seiten nach innen, und zwar nicht in geraden Linien, sondern wegen der durch die Erdrotation erzeugten Ablenkung auf der nördlichen Hemisphäre in Spiralen nach rechts.[1])

Es werden demnach durch das genannte Minimum vorherrschende, über den größeren Teil Europas wehende Südwest- und Westwinde hervorgerufen. Diese Winde spenden, da sie vom Meere herkommen, reichliche Feuchtigkeit, andrerseits gleichen sie die Temperaturextreme aus, indem sie die Wärme des Sommers, wie die Kälte des Winters mildern und dergestalt ein typisch ozeanisches Klima schaffen. Der Mangel an meridional streichenden Gebirgsketten und ausgedehnten Hochlandschaften, sowie die reiche Gliederung des Erdteiles gestatten den West- und Südwinden, tief in das Innere einzudringen.

In der großen östlichen Landmasse kommen bereits kon-

[1]) Vgl. Sammlung Göschen Nr. 54. Meteorologie § 29.

tinentale Luftströmungen zur Herrschaft, wechseln aber doch mit den ozeanischen, die namentlich im Sommer stark entwickelt sind. Streng kontinentales Klima mit äußerst heißen Sommer, und sehr kalten Wintern besitzt der Südosten unseres Erdteiles. Die Niederschläge sind hier sehr gering und haben ihr Minimum im Spätsommer.

§ 7. Die einzelnen Klimagebiete.

Die Mittelmeerländer bilden eine besondere Klimaprovinz (mediterranes Klimagebiet). Von europäischer Seite gehören denselben an: die iberische Halbinsel, das südfranzösische Küstenland der Provence bis zum 44. Breitegrad, die italische Halbinsel bis zum Alpenfuße, das österreichische Küstenland und die Balkanhalbinsel bis zum 42. Breitengrade. Das mediterrane Klimagebiet hat im Sommer trockene kontinentale Winde, welche aus dem Kontinente heraus in das über der erhitzten Sahara lagernde Gebiet starker Luftauflockerung wehen. Daher besitzt es eine ausgesprochene sommerliche Trockenheit mit äußerst geringen Niederschlägen. Der meiste Regen fällt im Frühjahr und Herbst.

Betont muß werden, daß die jährlichen Regenmengen — von dem inneren iberischen Hochlande abgesehen — nicht geringer sind als in Mitteleuropa. Wenn man trotzdem in Südeuropa bei Betrachtung der Landschaft und der Vegetationsverhältnisse den Eindruck von Regenarmut gewinnt, so ist dies neben der sommerlichen Dürre vor allem dem Umstand zuzuschreiben, daß die Niederschläge zumeist als heftige, kurze Platzregen niedergehen, andrerseits daß die weit höhere Temperatur eine viel raschere Verdunstung des Niederschlages bewirkt. Der Winter ist in der Mittelmeerregion nur von kurzer Dauer und durch seltenen Schneefall aus-

gezeichnet; die Schneedecke ist übrigens innerhalb weniger Stunden geschmolzen.

Lokale und das Klima ungünstig beeinflussende Winde sind Mistral und Bora, beide rauh und kalt, und der heiße Scirocco[1]).

Das **atlantische Klimagebiet** umfaßt die Länder Frankreich (mit Ausnahme des südöstlichen Tieflandes), Belgien, Holland, das nordwestliche Deutschland, Dänemark, die skandinavische Halbinsel, Großbritannien und Irland. Im Osten geht es — da eine meridionale Gebirgskette fehlt — allmählich in das mitteleuropäische Klimagebiet über. Die genannten Länder stehen ganz unter ozeanischem Einfluß, der sich in einer Abschwächung der jahreszeitlichen Temperaturschwankungen äußert, überaus milde Winter und gemäßigte, ja kühle Sommer hervorruft und sich durch reichliche Niederschläge auszeichnet, die vornehmlich im Herbst und Winter fallen.

Die **mitteleuropäische Klimaprovinz** umfaßt das südliche und nordöstliche Deutschland, Russisch-Polen, Oesterreich-Ungarn mit Ausnahme der Küstenländer des Adriatischen Meeres und die Schweiz mit Ausnahme des Kantons Tessin. Hier findet ein Uebergang vom ozeanischen Klima Westeuropas zu dem kontinentalen Osteuropas statt: Sommer und Winter sind zwar gemäßigt, aber bei weitem nicht in dem Maße wie in den westlichen Gebieten. In den östlichen Teilen währt die Frostperiode bereits 3—4 Monate. Die Niederschläge nehmen landeinwärts ab, und die größten Regenmengen fallen im Sommer.

Ein durch die vertikale Erhebung wesentlich modifiziertes Klima besitzen die Alpen. Im allgemeinen stehen deren westliche Abschnitte noch unter ozeanischem Einflusse und sind in

[1]) Vgl. Sammlung Göschen Nr. 54. Meteorologie § 32.

gleichen Höhenlagen bedeutend wärmer als die östlichen, welche bereits Annäherung an kontinentale Klimaverhältnisse aufweisen. Bemerkenswert ist die außerordentlich strenge Winterkälte, welche in abgeschlossenen Thalbecken der Ostalpen herrscht. So zeigt das Becken von Klagenfurt nicht gerade selten Kälteextreme bis zu 30° C, und die mittlere Jännartemperatur (— 6.3° C) ist niedriger als in Hammerfest (unter 70° Nordbreite). Die Niederschläge in den Alpen sind reichliche und fallen zumeist im Sommer.

Abnorm hohe Temperaturgrade werden durch den Föhn bewirkt, dem vielfach in den Alpen der Name „Schneefresser" gegeben wird.[1])

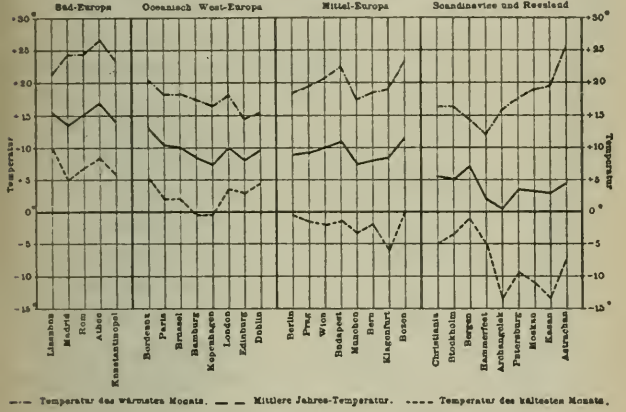
Eine klimatische Sonderstellung nimmt auch das ungarische Tiefland ein. Die Winter sind zwar infolge des schützenden Gebirgswalles wärmer, als man nach der kontinentalen Lage erwarten würde, dagegen sind die Sommer extrem heiß. Die regenreichste Zeit ist der Frühsommer; der Spätsommer leidet an Dürre, weshalb echte Steppenbildung auftritt.

Das Klima des europäischen Rußland (osteuropäisches Klimagebiet) ist bereits ganz kontinental. Die Winter sind rauh und streng. Die Ufer der Ostsee, des Weißen Meeres, wie auch des Asow'schen Meeres und des Kaspisees bedecken sich mit einer Eisdecke. Die Sommer dagegen sind äußerst heiß. Der reichlichste Regen fällt im Sommer, in der kaspischen Steppe im Frühsommer. Die jährlichen Regenmengen sinken in südöstlicher Richtung von 600 auf 200 mm. Das rauheste Klima hat das bereits in die Polarzone hineinragende Petschorabecken, wo eine ewig gefrorene Bodenschichte dem Wald eine Grenze setzt.

[1]) Sammlung Göschen Nr. 51. Meteorologie § 32.

An dem Klima des südlichen Rußlands haben auch die nördlich vom Balkan liegenden Donaulandschaften (Bulgarien und Rumänien) Anteil. Auch hier herrscht hohe Sommerwärme und strenge Winterkälte. Die Niederschläge fallen zumeist im Frühjahr und Herbst.

Temperaturverhältnisse von ausgewählten Orten.



—·— Temperatur des wärmsten Monats. — — Mittlere Jahres-Temperatur. ---- Temperatur des kältesten Monats.

§ 8. Flora.

Den im Großen und Ganzen ziemlich gleichartigen klimatischen Verhältnissen entsprechend, zeigt auch das Pflanzenreich nicht jene grellen Unterschiede, wie beispielsweise in Amerika und Asien. Die Dürftigkeit der polaren Vegetation ist nur auf kleine Flächen beschränkt. Das Petschorabecken, die Halbinsel Kanin und die Nordhälfte der Halbinsel Kola sind der Verbreitungsbezirk der öden, gelb- und graugrünen **Tundren.**

Das atlantische Klimagebiet, das nördliche und mittlere Rußland und die nördlichen Abschnitte der Balkanhalbinsel

Getreideproduktion in Mill. Hl.
(Weizen und Spelz, Roggen, Gerste, Hafer, Buchweizen und Mais.)

bilden floristisch die **europäische Waldregion**, deren Charakterbaum die Rottanne oder Fichte ist, doch macht ihr in den westlichen, feuchteren Landschaften die Buche, in den trockeneren östlichen die Eiche die Herrschaft streitig. Am weitesten nach Norden dringt charakteristischer Weise ein Laubbaum, nämlich die Birke vor, und zwar bis über den 70. Breitegrad. Sie bildet auch das einzige Holzgewächs des rauhen Island.

Kein Gebiet der Erde hat sich unter der Kulturarbeit des Menschen so verändert, wie die europäische Waldregion. Der zusammenhängende dichte Waldstand ist bereits zum größeren Teile der Axt zum Opfer gefallen und mußte der Ackerwirtschaft weichen. Nur das nördliche russische Flachland, das mittlere und nördliche Skandinavien, sowie einzelne Gebiete der Alpen und Karpaten besitzen noch über 50 % Waldbedeckung.

Die Ackerwirtschaft hat sich besonders auf den Getreidebau geworfen, der bis 70° nördlicher Breite vordringt. Die Getreideproduktion ist in stetem Steigen begriffen, was einerseits auf eine entsprechende Vergrößerung der Anbaufläche, andererseits auf eine Erhöhung des relativen Ertrages hinweist. Allerdings gilt ersteres nur von den östlichen Staaten, vor allem von Rußland, während in den westeuropäischen Gebieten Frankreich nur eine unbedeutende Vergrößerung der Anbauflächen, ja die britischen Inseln sogar eine Abnahme derselben zeigen. Die gefürchtetsten Konkurrenten für den west- und mitteleuropäischen Landwirt sind die nordamerikanische Union und Rußland, welche bei großer Produktionsmenge und relativ geringer Bevölkerung alljährlich Unmassen von Getreide zu exportieren vermögen.

Einen wesentlichen Einfluß auf die Erträge der Landwirtschaft scheinen die Klimaschwankungen[1]) auszuüben. In feuchten Gegenden, wo die nassen Jahre die weniger ergiebigen sind, werden sich die trockenen Perioden durch reichliche Erträgnisse auszeichnen, während in Gegenden, in welchen die Feuchtigkeit an und für sich mangelt und Mißwachs die Folge von geringen Niederschlägen ist, dieser besonders oft bei Trockenperioden eintreten wird.

Auch der Weinbau, welcher allerdings seine Hauptverbreitung in Südeuropa hat, wird in Mittel- und Westeuropa betrieben. Seine Nordgrenze wird durch eine Linie bezeichnet, welche von der Loiremündung über Paris, Köln bis Krossen (52° nördl. Br., südlich von Frankfurt a. d. Oder) und von da südöstlich zum Asow'schen Meere und weiter über Zarizyn an der Wolga bis zur Mündung des Uralflusses

[1]) Vgl. Sammlung Göschen Nr. 26. Physische Geographie Seite 75.

verläuft. Durch das Auftreten der Reblaus und der Pilzgattung Peronospera hat der Weinbau eine schwere Schädigung erlitten.

Die mediterrane Klimaprovinz ist im wesentlichen das Gebiet der **Mittelmeerflora**, deren Charakterbaum der Oelbaum ist. Der nur selten auftretende Wald wird zumeist von Edelkastanien und immergrünen Eichenarten gebildet. Statt des Waldes hebt sich im Landschaftsbilde eine aus Lorbeer, Myrte, Oleander, Buchsbaum ꝛc. gemischte Strauchform hervor, welche mit einem spanischen Worte „Maqui" genannt wird. Einen fremdartigen Eindruck machen die graugrünen, fleischigen Opuntien und Agaven, welche aber doch die Oede sonnverbrannter Felslandschaften etwas mildern. Allgemein verbreitet ist die Zwergpalme, welche auch in die europäische Waldregion übergreift. Mehr auf den äußersten Süden von Europa bleibt die Dattelpalme beschränkt. Charakteristisch für Südeuropa sind die sogenannten Agrumen (Citronen, Limonen, Apfelsinen), ferner Feigen, Mandeln und Johannisbrot. Der Maulbeerbaum ist weit verbreitet und ermöglicht eine Seidenzucht. Von den Getreidearten spielen neben Weizen der Mais und Reis die Hauptrolle. Allgemein verbreitet ist der Weinbau, der eine Menge edelster und feurigster Sorten liefert.

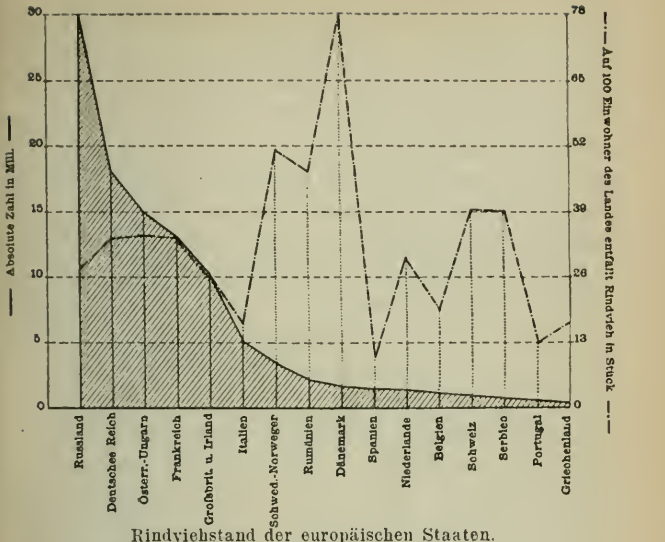
Das südliche und südöstliche Rußland, Bessarabien und die Dobrudscha ist ein durch die Niederschlagsarmut bedingte Steppenregion. Ganz unfruchtbar ist nur die um den Kaspisee lagernde Steppe. Dagegen sind die westlichen Teile infolge ihres üppig fruchtbaren Bodens, Löß und Schwarzerde (Tschernosjom), außerordentlich fruchtbar und mit wogenden Getreidefluren bedeckt. Nur eine durch ihre vertikale Erhebung modifizierte Flora haben die **Gebirgslandschaften.**

Ein Anstieg in den Alpen führt zunächst aus der bis 1000 m Höhe reichenden Region der Vorberge, in welcher noch allgemein Getreidebau betrieben wird und die Laubbäume vorherrschen, in die bis 1500 m Höhe gehende untere Bergregion, in welcher bereits das Nadelholz mit dem Laubholz um die Herrschaft ringt. Fast ausschließlich herrscht das Nadelholz in der oberen Bergregion (bis 2000 m) und behauptet sich auch mit einigen Arten (Bergkiefer, Lärche und Arve) bis zu 2300 m. Jenseits dieser Höhengrenze beginnt bereits das Gebiet der arktischen Flora. Wir finden hier bis zur Schneegrenze (ca. 2600 m) noch farbenprächtige Blütenpflanzen (Alpenrosen, Steinbrech, Enzian, Edelweiß, Dryade u.a.), jenseits der Schneegrenze aber nur mehr blütenlose Pflanzen, und zwar, wie in der Tundra, Moose und Flechten. Es führt daher in den Alpen ein Anstieg von wenig über 2000 m bereits in das Gebiet der polaren Zone. Selbstverständlich rücken diese pflanzlichen Höhenregionen in nördlicher gelegenen Gebiete hinab, in südlicheren hinauf.

§ 9. Fauna.

Auch die Tierwelt, welche ja in ihrer Ernährung durchaus von der Flora abhängig erscheint, ist in Europa eine wesentlich gleichmäßige; ihr fehlen die Kolossalentwicklung und der Artenreichtum der Tropen. Dazu kommt, daß viele der ehedem in Europa allgemein verbreiteten Tiere der fortschreitenden Kultur weichen mußten. (Elentier, Wisent, Steinbock u. a.) Der Bär und Wolf sind fast ganz auf Osteuropa beschränkt. Die wichtigsten Jagdtiere sind jetzt: Hasen, Hirsche, Rehe, Feld- und Waldhühner, und in der Polarzone: Zobel, Marder, Polarfuchs und Bär. Auf Südeuropa ist der Damhirsch beschränkt.

Allgemein wird in Europa die Viehzucht betrieben. In der arktischen Region wird das Renntier sowohl als Nutz- wie Fleischtier, in der südöstlichen Steppenregion bereits das asiatische Kameel gebraucht. Die Pferde- und Rindviehzucht ist vornehmlich in den wiesen- und weidenreichen Landschaften Mittel- und Westeuropas zu Hause, während sie in Südeuropa infolge Mangels an würzigem Grasland zurücktritt. Hier herrscht die Schafzucht vor; das Rind wird durch den Büffel und die genügsame, aber den jungen Waldnachwuchs zu Schanden fressende Ziege, das Pferd durch den Esel und Maulesel ersetzt. Ganz allgemein ist in Europa die Schweinezucht verbreitet, doch am eifrigsten wird sie in den Balkanstaaten, in Ungarn und Dänemark betrieben. Eine entschiedene Abnahme zeigt seit einigen Jahrzehnten die Schafzucht. Dies ist auf die ungeheuere überseeische Konkurrenz zurückzuführen, welche die Zucht des Schafes als Wolltier dem europäischen Landwirt fast unmöglich macht. Die Rindvieh- und Schweinezucht zeigt zwar eine fortdauernde Steigerung, jedoch nur in absoluter Zahl. Die Steigerung konnte mit der Zunahme der Bevölkerung nicht gleichen Schritt halten; es hat daher die Produktion der wichtigsten Fleischtiere relativ abgenommen. Dies im Zusammenhang mit der statistisch festgestellten Thatsache, daß der Fleischverbrauch nicht nur absolut, sondern auch relativ zugenommen hat, macht es erklärlich, daß Europa seinen Fleischbedarf nicht mehr zu decken vermag und auf eine sich stetig steigernde Einfuhr angewiesen ist. Diesen besorgt vornehmlich Amerika, in neuerer Zeit auch Australien.



Rindviehstand der europäischen Staaten.

Zahl der Pferde, Esel und Maulesel in den europäischen Staaten.

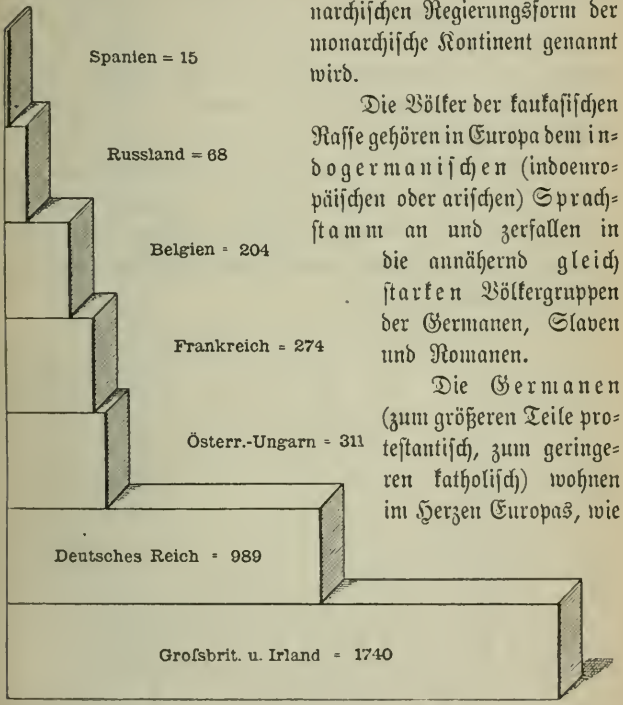
Bevölkerung.

§ 10. Zahl und Kultur.

Europa zählt 373 Millionen Einwohner, d. i. 38 pro km^2. Es überflügelt in seiner relativen Bevölkerung weitaus die übrigen Kontinente. Am dichtesten siedelt die Bevölkerung in den westlichen Küstengebieten und Flußebenen, sowie in vereinzelten Industriebezirken Mitteleuropas und Italiens; am geringsten ist die Volksdichte im unfruchtbaren Südosten und im rauhen Norden des Kontinents. Nomaden, etwa eine Million, finden sich nur dort, wo die physischen Bedingungen zum Ackerbau fehlen, d. i. in der kaspischen Steppe und in der rauhen arktischen Zone. Sonst gestatten fast überall pedologische und klimatische Verhältnisse den Ackerbau, der zum Aufgeben des nomadisierenden Lebens und zur Siedlung führte und die Basis jeder höheren Kultur ist. Im Laufe der Zeit hat Teilung der Arbeit stattgefunden; immer größere Bruchteile der Bevölkerung wandten sich dem Bergbau, der Industrie und dem Handel zu. Dank dem Reichtum vieler Gegenden an Kohle hat sich eine blühende Fabrikindustrie entwickelt, welche sich mit der Verarbeitung der heimischen Rohprodukte nicht begnügte, sondern auch außereuropäische Rohstoffe herbeiholte. Letzteres, sowie das Bestreben, Absatzquellen für die Fabrikate zu gewinnen, hat zu einem die ganze Erde umspannenden Welthandel und zur Kolonisation außereuropäischer Gebiete geführt. Der Binnenhandel wird durch schiffbare Flüsse und ein weitverzweigtes Eisenbahnnetz gefördert.

Die Bevölkerung Europas gehört überwiegend der (348 Millionen) mittelländischen oder kaukasischen Rasse an; nur etwa 16 Millionen sind der mongolischen Rasse

zuzuzählen. Man kann deshalb unseren Kontinent den mittelländischen nennen, wie er wegen seiner vorwiegend christlichen Bevölkerung der christliche und wegen seiner überwiegend monarchischen Regierungsform der monarchische Kontinent genannt wird.



Kohlenproduktion der europäischen Staaten in Mill. rund. Centnern.

Die Völker der kaukasischen Rasse gehören in Europa dem indogermanischen (indoeuropäischen oder arischen) Sprachstamm an und zerfallen in die annähernd gleich starken Völkergruppen der Germanen, Slaven und Romanen.

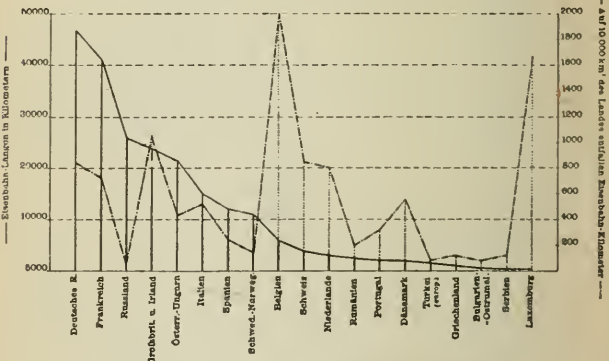
Die Germanen (zum größeren Teile protestantisch, zum geringeren katholisch) wohnen im Herzen Europas, wie auf den nördlichen und nordwestlichen Halbinseln und Inseln.

Die Slaven (größtenteils griechisch-orthodox) nehmen den flachen Osten des Kontinents, Teile der Sudeten- und Karpatenländer und teilweise die Balkanhalbinsel ein.

Die Romanen (größtenteils katholisch) bewohnen die südeuropäischen Halbinseln, ferner Frankreich, Rumänien und Siebenbürgen.

Mongolischer Abstammung sind die Magyaren (in Ungarn), die Osmanen oder Türken (auf der Balkanhalbinsel), die finnischen Stämme (Finnen, Lappen, Liven, Esten) und die turktartarischen Stämme im östlichen und südöstlichen Rußland.

Der semitische Sprachstamm ist in Europa, von wenigen auf Malta wohnenden Arabern abgesehen, nur durch die Juden (8 Mill.) vertreten, die über den ganzen Erdteil zerstreut sind, am zahlreichsten jedoch in den Ländern des ehemaligen polnischen Reiches wohnen.



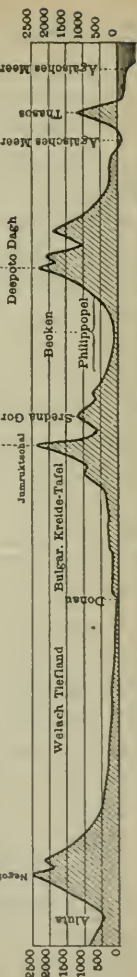
Die Eisenbahnen der europäischen Staaten.

Die Balkanhalbinsel.

§ 11. Der Balkan und seine nördlichen und südlichen Vorländer.

Die Balkanhalbinsel wird durch die untere Donau und Save von dem europäischen Rumpfe geschieden. Erst breit und massig, verschmälert sie sich südlich vom 41. Breitegrad — durch das Einbruchsgebiet des Aegäischen Meeres — in der reichgegliederten griechischen Halbinsel auf die Hälfte.

Der Ostabschnitt der Balkanhalbinsel wird von dem Balkangebirge beherrscht. Dieses ist ein junges Faltengebirge, das mittelst des vom Donaudurchbruche bei Orsova bis zur Timokfurche reichenden ostserbischen Gebirges (1566 m) mit dem großen mitteleuropäischen Alpen-Karpaten-Bogen in Verbindung tritt. Der eigentliche Balkan zieht von der Timokfurche bis zum Schwarzen Meere; er ist durch einen von Süden wirkenden Druck aufgefaltet worden und an seiner südlichen Innenseite eingebrochen, wodurch die Becken von Sofia und Kasanlik entstanden. Jenseits derselben erheben sich als stehen gebliebene Pfeiler des zerbrochenen Gebirgsstückes der Witosch (2330 m), die Sredna Gora und Tscherna Gora. Am



Profil von den Karpaten über den hohen Balkan zum Aegäischen Meere.
(25fache Ueberhöhung.)

höchsten erhebt sich der Balkan in den zentralen Teilen, wo der Jumruktschal bis 2385 m ansteigt.

Im allgemeinen setzt der Balkan dem Verkehre keine großen Schwierigkeiten entgegen. Führen doch selbst über den höchsten mittleren Teil bequeme Pässe, von welchen der Schipkapaß (1200 m) der begangenste ist.

Die Nordabdachung des Balkan fällt vermittelst der **bulgarischen Kreidetafel** allmählich zur Donau ab. Die von den zur Donau eilenden Flüssen (Iskr, Jantra) durchschnittene Kreidetafel ist infolge ihrer Lößbedeckung sehr fruchtbar, aber durch die herrschende Trockenheit auch größtenteils baumlos; letzteres gilt namentlich von der Dobrudscha, aus welcher ein bis 500 m emporragendes Gebirge sich erhebt, das tektonisch gar keine Verwandtschaft mit dem Balkan zeigt. Nördlich der Donau bis an den Rand der Karpaten dehnt sich die **walachische Tiefebene** aus, die infolge ihrer vorherrschenden Lößbedeckung und ihrer Trockenheit denselben Charakter wie die bulgarische Kreidetafel trägt. Die Donau, welche hier die Flüsse Schyl, Aluta, Ardschisch, Jalomitza, Sereth und Pruth empfängt, nimmt in einer breiten Alluvialebene ihren Lauf, wird durch das Gebirge der Dobrudscha gegen Norden abgelenkt, fließt dann von Galatz ab wieder östlich und mündet mit einem ausgedehnten Delta in das Meer. Man unterscheidet die Kilia-, Sulina- und St. Georgsmündung, von welchen nur die mittlere für die Schiffahrt geeignet ist.

Die thracisch-macedonische Landschaft liegt südlich und westlich vom Balkan und umfaßt auch das westliche Serbien. Es ist dies eine alte kristallinische Masse, welche durch viele Brüche und Senkungen zerstückt und in einzelne Schollen aufgelöst wurde. Zwischen Maritza und Struma lagert das ausgedehnte Gebirgssystem der Rhodope, von dem

Balkan durch das Senkungsfeld des fruchtbaren Beckens von Philippopel getrennt. Das Gebirgssystem wird von dem Karasu durchmessen und erreicht seine höchste Erhebung im Muß-Alla (2930 m) und Rilo Dagh (2673 m).

Zwischen Struma und einer westlichen Grenzscheide, welche durch die Wistritza, den Ochridasee und den Schwarzen Drin gegeben ist, breitet sich das kristallinische Gebirgsland von Macedonien aus; es ist durch zahlreiche Einbruchsbecken durchlöchert, wird von dem Wardar als mediane Sammelrinne durchströmt und steigt im Schar-Dagh bis 3050 m (Ljubotrn) an. Dieses Gebirgsland füllt auch die dreifingerige Halbinsel Chalkidike aus, deren östlichstes Glied mit dem Athosberge (1972 m) endet, wo sich ein griechisch-orthodoxer Mönchsdistrikt befindet.

Jenseits des Schar-Dagh gelangen wir über das Amselfeld (Kossovo Polje) und das Becken von Metoja zu dem westserbischen Gebirge, das in seinen südlichen Teilen noch ein wildes Gebirge ist, nach Norden aber sich zu einer niederen Flyschlandschaft verflacht.

§ 12. Das Karstland.

Das jenseits der Flüsse Idria und Laibach an die Julischen Alpen sich anschließende Karstland ist ein breites Kalkgebirge mesozoischer Formation, das überall die typischen, jedweder Bodenkultur feindlichen Karstphänomene[1], zeigt. Nur die in den Mulden eingebetteten eocänen Sandsteine und Mergel sind relativ seltene Oasen der Steinwüste. Auch die in den Dolinen und Poljen (größere eines Abflusses ermangelnde Kessel und blinde Thäler) zusammengeschwemmte oder von dem Winde deponierte terra rossa, ein thonerdiges Residuum

[1]) Vergl. Sammlung Göschen Nr. 26, Physische Geographie S. 129.

aus der Lösung des Kalksteines, gestattet den Betrieb der Landwirtschaft.

Das Karstland ist ein junges Faltengebirge, das mit nordwest-südöstlicher Streichungsrichtung bis zur äußersten Südspitze Griechenlands zieht und von dort über die das Ägäische Meer nach Süden abschließenden Inseln Kythera, Kreta (Ida Psiloritis 2457 m) und Karpathos nach dem Taurussystem abschwenkt. Gegen das Senkungsfeld der Adria steigt das Gebirge treppenförmig ab. Die dalmatinische wie die westgriechische oder jonische (Korfu, Paxos, Leukas, Kephalonia [bis 1620 m ansteigend] Ithaka, Zante) Inselreihe sind über das Meeresniveau emporragende Kämme des Faltengebirges, während die Mulden unter Wasser gesetzt wurden.

Bereits der größere Teil von Krain und dem Küstenlande gehört dem Karstsysteme an; im Ternowaner Wald erreicht es 1196 m, im Birnbaumer Wald 1300 m Höhe, und im Krainer Schneeberg kulminiert es mit 1796 m. Südlich der Kulpa und Save erfüllt es als Illyrisches Karstland einen Teil von Kroatien, Dalmatien, Bosnien, Herzegowina und Montenegro. Im mittleren Bosnien treffen wir auf paläozoische Ablagerungen (bosnisches Erzgebirge), an welche sich gegen Westen triassische Sedimente anlegen, die in den dinarischen Alpen bis 1831 m ansteigen, während gegen Osten das bosnische Flyschgebirge mit charakteristischen Serpentin-Einlagerungen, den Raum bis zum westserbischen Gebirge erfüllt. Montenegro steigt im Massiv des Durmitor bis 2528 m an. Das Illyrische Karstland wird teils zur Donau (Una, Werbas, Bosna, Drina) teils unmittelbar zur Adria (Narenta und die dem Scutarisee, 350 km², entströmende Bojana) entwässert.

Südlich des schwarzen Drin, der unfern der Bojana mündet, breitet sich das rauhe, unwirtliche albanesische

Karstgebirge aus, das in der Grammoskette seine größten Höhen erreicht (Smolika, 2575 m).

Auch **Griechenland** ist fast durchaus Karstland, das durch zahlreiche Einbrüche seine reiche Küstengliederung erhalten hat. Zu einer beinahe völligen Abschnürung des südlichen Teiles, des Peloponnesos, führt das Eingreifen des Korinthischen Golfes im W. und des saronischen im O., welche nur durch den 5 km breiten und jetzt durchstochenen Isthmus von Korinth von einander getrennt sind.

Während das westlich der Linie Nauplia-Galaxeidion-Trikkala gelegene Gebiet die schon erwähnte Nordwest-Südost-Streichungsrichtung, die sog. dinarische Richtung, einhält, zeigen die östlich dieser Linie liegenden Gebirge zumeist west-östliche Richtung. Das westgriechische Gebirge, welches im Wardusia bis 2352 m ansteigt, besteht aus einer Reihe dicht gedrängter Kalk- und Flyschketten. Den nördlichen Teil Ostgriechenlands nimmt die vom Peneios durchströmte Ebene von Thessalien ein. Gegen das Meer wird sie durch das ostthessalische Gebirge, ein kristallinisches Bruchgebirge, abgeschlossen, das mit dem Olymp (2985 m) kulminiert. Das ostthessalische Gebirge bildet auch die Halbinsel Magnesia (Pelion) und findet seine zertrümmerte Fortsetzung in den nördlichen Sporaden. Wie im Norden durch das kambunische Gebirge, so ist die thessalische Ebene im Süden durch den Othrys (1728 m) abgeschlossen.

Parallel mit diesem und das Flußthal des Spercheios einschließend, läuft das Oetagebirge (2152 m); es tritt hart an das Meer heran und ist hier von einer schmalen Strandebene umgürtet (Paß der Thermopylen), welche den einzigen, bequemen Verkehr des mittleren mit dem nördlichen Griechenland vermittelt. Am Südabhang des Oeta breitet

sich die Ebene von Böotien aus, in welcher der Kephissos seinen Lauf zu dem jetzt ausgetrockneten Kopaissee nimmt. Die böotische Ebene wird wieder nach Süden abgeschlossen durch einen südöstlich ziehenden Gebirgszug, in welchem sich der Parnassos (2459 m) und der Helikon (1749 m) erheben.

Die Fortsetzung dieses Gebirgszuges erfüllt, in einzelne Berggruppen (Helikon, 1749 m, Kithäron, Parnes, Pentelikon, Hymettos und Laurion) aufgelöst das attische Land. Ein losgesprengtes Stück des mittelgriechischen Berglandes ist auch die Insel Euböa, welche mehrere parallele, quer über die Insel streichende Gebirgsketten besitzt und bis 1745 m ansteigt.

Den Kern des durchaus bergigen Peloponnes (Halbinsel Morea) bildet das rauhe arkadische Hochland, das an seinem Nordrande bis 2355 m (Chelmos) ansteigt. Nach Süden zweigen von dem Hochlande zwei Gebirgsketten, Parnón, (1840 m) und Taygetos (2409), ab, in welchen krystallinische Gesteine an die Oberfläche treten. Zwischen den beiden Gebirgsketten nimmt der Eurotas seinen Lauf. Nach Westen enteilen dem arkadischen Hochlande die Flüsse Alpheios und Peneios. Die krystallinische Inselgruppe der Kykladen ist die zertrümmerte Fortsetzung des attischen und euböischen Gebirgslandes. An ihrem Südrande treten junge Vulkanbildungen auf (Thera, Santorin, Milos).

Das Klima der Balkanhalbinsel ist infolge der südlichen Lage im allgemeinen milde, nur in den Gebirgslandschaften gewinnt es rauheren Charakter. Klimatisch am meisten begünstigt sind die Thalebene der Maritza, das thessalische Tiefland, vor allen aber Mittel- und Südgriechenland und die reiche Inselwelt des Jonischen und Aegäischen Meeres, unter

dessen heiterem Himmel sich althellenische Geistesbildung herrlich entfaltete.

§ 13. Bevölkerung und ihre Kultur.

Die Bevölkerung der Balkanhalbinsel beläuft sich auf 13½ Millionen (ohne Bosnien, Herzegowina und Dalmatien) und ist national und konfessionell sehr gemischt. Sie besteht aus Serben, Bulgaren, Griechen, welche sich fast ausschließlich zur griechisch-orientalischen Kirche bekennen, aus teils mohammedanischen, teils griechisch-orthodoxen Albanesen und aus islamitischen Türken oder Osmanen.

Zu den Balkanstaaten rechnen wir die Türkei, Serbien, Bulgarien, Montenegro und Griechenland. Bosnien und Herzegowina mit ihrem Küstenland Dalmatien werden im Zusammenhange mit Oesterreich-Ungarn besprochen werden. Rumänien gehört als Außenland der siebenbürgischen Karpaten physisch bereits Mitteleuropa an, hat aber in seinem historischen Entwicklungsprozeß die Geschicke der übrigen Balkanstaaten geteilt.

Die Länder der Balkanhalbinsel leiden noch immer unter den Folgen der jahrhundertelangen türkischen Mißwirtschaft, welche das Land vernachlässigt und verödet und durch harte Knechtschaft den Volksgeist verderbt hat.

Die Hauptbeschäftigung der Bewohner ist Landwirtschaft, welche aber noch immer primitiv und unrationell betrieben wird. Es fehlt auch an Arbeitskräften und Kapitalien, so daß viele fruchtbare Gebiete nur mit üppig wucherndem Unkraut bedeckt sind. Vorherrschend sind Getreidebau, Tabak-, Baumwoll-, Oliven-, Weinkultur und Rosenzucht (vornehmlich in Thracien).

Die Viehzucht ist weder qualitativ noch quantitativ

bedeutend. In den nördlichen Gebieten herrscht vorzugsweise Rindvieh- und Schweinezucht, wogegen in den südlichen Landschaften fast ausschließlich die Schaf- und Ziegenzucht betrieben wird. Auch die Bienenzucht findet hier eifrige Pflege. Dagegen geht die Seidenkultur unter der ostasiatischen Konkurrenz immer mehr zurück. Der Bergbau ist trotz stellenweise vorhandenen Erzreichtums vollständig vernachlässigt und seiner Ausbeute nach kaum nennenswert. Ganz unentwickelt ist auch die industrielle Thätigkeit. In den Industrieartikeln ist die Balkanhalbinsel völlig auf den Import angewiesen, der vorzugsweise aus England und Oesterreich-Ungarn erfolgt.

§ 14. Die europäische Türkei.

Das einst mächtige osmanische Reich hat namentlich in unserem Jahrhundert außerordentliche Einbuße an seinem Besitzstande erlitten. Der innerlich morsche und faule Staatskörper verdankt sein Fortbestehen auf europäischem Boden nur der Eifersucht der christlichen Mächte. Das osmanische Reich ist eine absolute Monarchie, deren Herrscher, Sultan oder Padischah, als Nachfolger der Kalifen auch das geistliche Oberhaupt der sunnitischen Mohammedaner ist. Die heutige europäische Türkei umfaßt die Landschaften Rumelien (Thracien, Macedonien) und Albanien (das alte Epirus). In Thracien und am südlichen Eingang zum Bosporus liegt Konstantinopel (900.000 Ew.), die Haupt- und Residenzstadt des osmanischen Reiches. Hier kreuzt sich die wichtige, aus dem Aegäischen ins Schwarze Meer führende Schiffahrtsstraße mit der alten von Europa nach Asien ziehenden Handelsstraße. Die Wichtigkeit dieses Punktes erkennend, haben bereits im 7. Jahrhundert vor Chr. die Griechen hier die Kolonie Byzantion angelegt. Im Jahre 1453 fiel die Stadt als

letztes christliches Bollwerk auf der Balkanhalbinsel in die Hände der Türken.

Das heutige Konstantinopel besteht aus mehreren Teilen. Südlich von der schmalen Bucht des goldenen Hornes, eines der größten und sichersten Ankerplätze der Welt und von genügender Tiefe, so daß er von den größten Kriegsschiffen befahren werden kann, erhebt sich bis zum Marmara-Meer Stambul. Die Stadt liegt reizvoll auf sieben Hügeln hingebreitet und macht mit ihren Bauminseln, ihren die Häusermasse überragenden Kuppeln und Minarets vom Meere aus einen überwältigenden Eindruck, der allerdings sofort verwischt wird, wenn man die schmutzigen, krummen, zumeist von Lehm- und Holzhäusern eingefaßten Straßen durchwandelt. Jenseits des goldenen Hornes, über welches zwei Brücken führen, liegen die „Frankenstädte" Pera und Galata, der Wohnsitz der Europäer, der Mittelpunkt des Handels, wo ein reges, geschäftiges Treiben durch alle Straßen wogt. Auf asiatischer Seite liegt Skutari, der große Begräbnisplatz der Türken, mit mehreren ernst-melancholischen, von Cypressen beschatteten Friedhöfen. Inmitten eines fruchtbaren Thales, dort, wo die Tundscha in die Maritza mündet, liegt die handelsfleißige Stadt Adrianopel (71000 Ew.), vor der Eroberung Konstantinopels die Hauptstadt der Sultane. Hier vereinigt sich die das Maritzathal benützende Handelsstraße mit der nach Norden über den Balkan führenden Route.

Der westliche Teil Rumeliens wird von der Landschaft **Macedonien** eingenommen, einem Bergland, das aber nicht unfruchtbar zu nennen ist. Der Hauptort ist Saloniki (150000 Einw.), das alte Thessalonich, die zweite Handelsstadt des Reiches, der wichtige Endpunkt des Handels aus Serbien und dem österreichischen Okkupationsgebiet. Von hier führt

eine Eisenbahn über Nisch nach Belgrad; bei Schkoplje zweigt von derselben ein Arm ab, der über das blutgetränkte Amselfeld bis Mitrowitza führt. Das unfern davon gelegene Novibazar ist der Hauptort des von Oesterreich-Ungarn militärisch besetzten aber nicht verwalteten Distriktes. Abseits der großen Verkehrslinie liegt die zweitgrößte Stadt Macedoniens, Bitolia oder Monastir (50000 Einw.). Spärlich sind größere Siedlungen in dem rauhen, gebirgsumwallten und zur Adria hin entwässerten Berglande **Albanien**, dessen halbbarbarische Bevölkerung fast vollständige staatliche Unabhängigkeit genießt. Der Hauptort Niederalbaniens, d. i. Epirus, ist Janina (30000 Ew.), am achernsischen See; südwestlich davon liegt die verfallene Stätte des einst durch das Zeus-Orakel berühmten Dodona. Skutari (20000 Ew.), der Hauptort Ober-Albaniens, liegt im Mündungsgebiet des Drin.

Unter türkischer Herrschaft stehen auch die Inseln Samothrake, Imbros, Lemnos und Hagiostrati (972 km², 35000 Einw). Dagegen haben die Inseln Kandia oder Kreta (mit Nebeninseln 8618 km² und 280000 Einw.) und Thasos (393 km², 10000 Ew.) eigene Verwaltung. Die genannten Inseln sind zumeist von christlichen Bewohnern griechischer Nationalität besiedelt und produzieren Getreide, Wein, Oel und Südfrüchte. Der Hauptort Kretas ist die an der hafenreichen Nordküste gelegene Hafenstadt Megalokastron oder Kandia (14000 Ew.).

§ 15. Bulgarien, Serbien, Montenegro, Griechenland.

Das der Pforte tributäre Fürstentum **Bulgarien** ist ein fruchtbares Land, und die fleißige Bevölkerung (slavisierte Mongolen) produziert bereits über den heimischen Bedarf, so daß alljährlich große Massen von Getreide zur Ausfuhr

gelangen können. Die industrielle Thätigkeit ist eine rege — wenn auch noch ganz Hausindustrie — da der Bulgare dafür eine gute Veranlagung hat. Die Haupt- und Residenzstadt Bulgariens ist Sofia (50000 Ew.), am Nordfuße des Witosch und im Mittelpunkt eines ausgedehnten Straßennetzes gelegen, eine rasch aufblühende Stadt.

An der Donau liegen eine Anzahl größerer handelsthätiger Siedlungen, von welchen Rustschuk (28000 Ew.) die bedeutendste ist. Bei Plewna (16000 Ew.) kapitulierte 1877 das türkische Heer. Schumla (23000 Ew.) ist eine starke Festung, welche die Balkanübergänge bewacht. Die Hafenstadt Warna (28000 Ew.), am Schwarzen Meere, gewinnt als Ausfuhrhafen immer mehr Bedeutung. Der Hauptort Ostrumeliens (oder Südbulgariens), das 1885 seinen Anschluß an Bulgarien proklamierte, ist das im oberen, fruchtbaren Maritzabecken gelegene Philippopel (36000 Ew.).

Im Königreich **Serbien** ist die Landwirtschaft die einzige Erwerbsquelle der Bevölkerung; trotzdem wird sie noch durchaus unrationell betrieben. In der Viehzucht herrscht, durch die reichliche Eichelmast gefördert, die Schweinezucht vor. Die Haupt- und Residenzstadt des Königreichs ist Belgrad (59000 Ew.), eine starke am Einfluß der Save in die Donau gelegene Festung, um deren Besitz wiederholt gekämpft wurde, da sie die wichtige Straße aus dem Donau- in das Morawathal behauptet. In dem neu erworbenen Gebietsteile liegt Nisch (24000 Ew.), die ehemalige Hauptstadt des großserbischen Reiches; hier gabelt sich die von Belgrad aus führende Bahn: der eine Zweig geht nach Saloniki, der andere nach Konstantinopel.

Das rauhe, unwirtliche, von einer armen, aber tapferen Bevölkerung serbischer Abstammung bewohnte Fürstentum **Montenegro** das Land der „schwarzen Berge", war stets eine

Hochburg der Freiheit und Unabhängigkeit im Kampfe gegen die Türken. Der Fürst regiert absolut. Die Hauptstadt ist Cetinje (1200 Ew.), von wo eine Kunststraße nach Cattaro führt.

Griechenland. Wirtschaftlich zeigt das Königreich kein erfreuliches Bild. Der Wald wurde verwüstet und nicht wieder aufgeforstet, die Bodenkultur liegt selbst in begünstigten Gegenden darnieder und vermag den einheimischen Bedarf nicht zu decken. Die Viehzucht beschränkt sich auf Schafe und Ziegen, welche den jungen Waldwuchs nicht aufkommen lassen; der im Altertum blühende Bergbau ist vernachlässigt und von einer industriellen Bethätigung kaum zu sprechen. Doch fehlen diesem wirtschaftlichen Schattenbilde auch nicht Lichtseiten. Griechenland zieht, und zwar vornehmlich die Inselwelt, reichen Gewinn aus dem Rebland und aus der Fischerei in den umrandenden Meeren. Blühend ist der Handel und begünstigt durch die Charaktereigenschaft des Volkes, wie durch die glückliche geographische Lage und die hafenreiche Küste. Die heutigen Griechen sind die mit slavischem, romanischem und türkischem Blute vermischten Nachkommen der alten Hellenen.

Die Haupt- und Residenzstadt des Königreichs ist Athen (114000 Ew.), welches wie im Altertum auch jetzt wieder der wirtschaftliche und geistige Mittelpunkt der griechischen Welt ist. Die Stadt liegt unfern des Saronischen Golfes, der Ostküste des Peloponnesos gegenüber, zwischen dem Zusammenfluß der im Sommer fast versiegenden Flüßchen Kephissos und Ilissos. Nach Osten baut sich über die Stadt der honigreiche Hymettos auf. Eine Straße und zwei Eisenbahnen führen zu der alten Hafenstadt Piräus (35000 Ew.). Athen hat mannigfaltige Geschicke erfahren, aber sich doch als Stadt seit dem grauen Altertum erhalten, während ihre Nebenbuhlerinnen

Sparta, Korinth, Theben in Schutt sanken. Unter römischer Herrschaft zehrte Athen an seinem alten Ruhme und wurde schonend behandelt. Als Sitz heidnischer Bildung genoß es noch in den ersten Jahrhunderten nach Chr. hohe Bedeutung. Am übelsten erging es der Stadt unter der 300jährigen türkischen Herrschaft, welche die Ueberreste althelleniſcher Baukunst absichtlich dem Verfall überantwortete; trotzdem war Athen zu Beginn der Freiheitskämpfe noch eine Stadt von 10000 Ew. Als Hauptstadt des Königreiches ist Athen rasch zu hoher Blüte gekommen und eine durchaus moderne Stadt geworden, zeigt aber doch noch zahlreiche Erinnerungen (Akropolis, Propyläen, Parthenon) an seine althelleniſche Glanzzeit. Von der neugegründeten Universität geht die geistige Wiedergeburt des griechischen Volkes aus. Inmitten des fruchtbaren thessalischen Tieflandes erheben sich die Städte Lariſſa (14000 Einw.) und Trikkala (15000 Einw.). Die bedeutendste Stadt von Südgriechenland (Peloponnes, Morea) ist die Hafen- und Handelsstadt Patras (34000 Ew.). Weit geringere Bedeutung hat die Hafenstadt Nauplia (6000 Ew.) am argolischen Golf. Unfern letzterer Stadt liegt Argos, in dessen Umgebung sich die aus vorhistorischer Zeit stammenden Ruinen von Mykenä und Tiryns befinden. Das völlig verschwundene Sparta wurde neu gegründet und ist nun wieder zu einem kleinen Landstädtchen (4000 Einw.) herangewachsen.

Die größte der zu Griechenland gehörigen Inseln ist Euböa oder Negroponte; ihr Hauptort Chalkis (17000 Ew.) ist durch eine über den Euripos führende Brücke mit dem Festlande in Verbindung gesetzt. Auf den Kykladen ist der Hauptort und wichtigste Handelsplatz Hermupolis (22000 Einw.), auf der Insel Syra. Auf den joniſchen Inſeln, welche sich eines glücklichen Klimas und üppiger Fruchtbar-

keit erfreuen sind die bedeutendsten Hafenplätze Korfu (28 000 Ew.), die Hauptstadt der ehemaligen Republik, und Zante (17 000 Ew.), beide an den Ostküsten der gleichnamigen Inseln.

Die apenninische Halbinsel und die Poebene.

§ 16. Tektonischer Aufbau; die Poebene.

Die apenninische Halbinsel erstreckt sich quer über das Mittelmeer, wodurch dieses in ein Nordwest- und Südostbecken geschieden wird. Durch ihre zentrale Lage erscheint sie zur Beherrschung der Mittelmeerländer berufen, eine Mission, die sie in der That in der Römerzeit erfüllt hat. Das ganze Halbinselglied wie auch Sicilien werden von dem Apennin erfüllt, einem jungen Faltengebirge, das am Colle Altare (495 m) mit den Alpen in Verbindung tritt. Kristallinische Gesteine haben nur geringen Antheil an dem Aufbau des Gebirges; wir finden solche im ligurischen Apennin, im Silamassiv auf Calabrien, sowie auf den Inseln Corsica und Sardinien. Die genannten Oertlichkeiten sind die stehengebliebenen Pfeiler eines ehedem bestandenen kristallinischen Zentralmassivs des Apennins, das, ähnlich dem der Karpaten, in der mittleren Tertiär- und auch in der Quartärzeit in die Tiefe sank und dem Tyrrhenischen Meere Raum gab.

Der heutige Apennin ist demnach nichts anderes, als die erhalten gebliebene sedimentäre Außenzone. Diese war übrigens auch durch die erwähnten Einbrüche der Erdkruste zerstückt und zerrissen worden und wurde erst durch eine beträchtlich spätere Hebung jungtertiärer und quartären Schichten zu einem einheitlichen Ganzen verbunden. Auf langen, bei den Dislokationen entstandenen Bruchspalten haben sich Vulkane gebildet (Aetna, Liparische Inseln, Vesuv u. a.)

und sind vulkanische Laven deckenförmig ausgetreten. Der festländische Apennin zerfällt in drei natürliche Abschnitte: den nördlichen Apennin (vom Colle Altare bis zum Monte Falterone), den zentralen (bis zum Majella-Massiv) und den südlichen Apennin (bis zur Südspitze der Halbinsel).

Die lombardische Tiefebene schaltet sich zwischen den nördlichen Apennin und die Alpen ein; sie ist eine noch zur Pliocänzeit bestandene Seitenbucht der Adria, welche durch die Gerölle der Alpen- und Apenninflüsse zugeschüttet wurde. Am Saume der Alpen ziehen mächtige Moränenwalle entlang, welche von den eiszeitlichen Gletschern zurückgelassen wurden. Die Fruchtbarkeit der lombardischen Ebene ist am größten in den weiten Alluvialgebieten des Po und seiner Zuflüsse (links: Dora Baltea, Tessin, Adda, Oglio u. a.; rechts: Tanaro und Trebbia). Der nordöstliche Abschnitt der Ebene wird durch Etsch, Piave, Tagliamento und Isonzo bewässert. An zwei Stellen tauchen aus dem Tieflande niedere Hügelgruppen empor. Es sind dies die tertiären Hügel von Montserrat (716 m) und die vulkanischen bericisch-euganeischen Berge. Durch die reichliche Schlammführung des Po und der übrigen Küstenflüsse, sowie durch eine nordost-südwestliche Küstenströmung erfährt die lombardische Ebene gegen die Adria hin stetigen Landzuwachs.

§ 17. Das Apenninenland.

Der nördliche Apennin ist ein mit dunklen Forsten bedecktes Gebirge, das mit seinen höchsten Gipfeln bis über 2000 m ansteigt. Der centrale Apennin umschließt die öden, Karstcharakter tragenden Hochländer von Umbrien und der Abruzzen und erreicht im Gran Sasso d' Italia-Massiv (2921 m) die größte Gipfelhöhe des Apenninensystems.

Im Westen ist dem centralen Apennin der toskanische und römische Subapennin vorgelagert. Es ist dies ein ziemlich ausgedehntes Bruchgebiet, aus welchem nur stellenweise ältere Gesteine inselförmig emportauchen, während die Bruchfelder mit Sedimenten eines jungtertiären Meeres erfüllt und durch die Erosion der Flüsse (Arno, Ombrone, Tiber) in ein wechselvolles Hügelland aufgelöst wurden. Auf den Bruchlinien sind jungvulkanische Massen zum Austritt gekommen. Eine Kette erloschener Vulkane, welche durch Tuffe miteinander verbunden sind, zieht parallel dem Apennin vom Monte Amiata (1734 m) bis über die Albanerberge hinaus. Hier finden sich, zum Teil in alten Kratern eingesenkt, der Bolsena- (117 km²), Vico-, Bracciano- (57 km²) und Albaner-See. Dagegen ist der Trasimenische See (117km²) in Tertiärgestein eingebettet und stellt den Rest einer einst weit größeren Wasserfläche dar. Die Küsten des Subapennins sind flach und von fieberhauchenden Maremmen eingenommen. Nur an wenigen Stellen tritt das Hügelland an die Küste heran.

Der südliche Apennin setzt sich aus einer Anzahl älterer Massive zusammen, die erst durch Tertiärablagerungen zu einem einheitlichen Ganzen verknüpft wurden. Am höchsten steigt das Massiv des Pollino (2271 m) an. Den nördlichen Abschnitten lagern im Westen die vulkanischen Gebiete Neapels vor. Sie beginnen mit der seit historischen Zeiten unthätigen Rocca monfina (1005 m) und setzen sich in einer Hügelreihe von erloschenen Vulkanen (die sog. phlegräischen Felder) bis zum Vesuv (1282 m) fort. Letzterer ist der einzige noch thätige Vulkan des festländischen Italiens. Eine zweite Vulkanreihe wird durch die Pontinischen Inseln, sowie durch die Inseln Procida und

Ischia (792 m) gebildet. Im Osten ist dem südlichen Apennin das niedere Hügelland von Apulien vorgelagert. Durch die apulische Ebene vom Apennin getrennt, erhebt sich isoliert der Monte Gargano (1056 m), der „Sporn Italiens".

Die Insel Sicilien wird an ihrem Nordrande von den Peloritischen Bergen (Madonie 1975 m) durchzogen, welche die unzweifelhafte Fortsetzung des südlichen Apennins bilden. Die nach Süden und Osten gerichtete Abdachung der Insel wird von einem aus Tertiärgesteinen aufgebauten Hügellande eingenommen. Ganz fremdartigen Charakter trägt der Aetna (3313 m), ein riesiger Vulkan, der in historischer Zeit mehr als hundert Ausbrüche gehabt hat.

Vollständig vulkanischer Natur sind auch die äolischen Inseln, während die ägatischen Inseln die zerbrochene Fortsetzung der Peloritischen Kette bilden. Die aus jungtertiären Schichten zusammengesetzte Maltagruppe (nur bis 258 m ansteigend) sind ebenso wie die kleine Insel Lampedusa stehengebliebene Pfeiler der einstigen Landverbindung mit dem Atlassysteme. Die Insel Pantelleria und Linosa sind wieder durchaus vulkanischer Entstehung.

Sardinien, Corsica und die toskanischen Inseln sind Bruchstücke der zerbrochenen Innenzone des Apennins und vornehmlich aus archäischen Gesteinen aufgebaut. Orographisch zeigt Sardinien mehrere durch Senken von einander getrennte Massive, welche im zentralen Gennargentu (1940 m) kulminieren. Corsica läßt deutlich eine meridionale Hauptkette erkennen, welche im Monte Cinto 2710 m Höhe erreicht. Von den toskanischen Inseln steigt die durch ihre Eisenerze berühmte Insel Elba bis 1019 m an.

Das Klima der apenninischen Halbinsel ist infolge der südlichen Lage und des Umstandes, daß sie gegen Norden durch den Gebirgswall der Alpen abgeschlossen ist, ein überaus mildes, doch keineswegs völlig gleichmäßiges, sondern es zeigt in den verschiedenen Landesteilen sehr merkliche und fühlbare Abstufungen. Das Potiefland leidet noch unter bisweilen strengen Wintern, während jenseits des nördlichen Apennins dieselben zurücktreten und die Südfrüchte erst allgemein vorkommen. Die südlichen Teile der Halbinsel und Sicilien werden in ihrem Klima charakterisiert durch das Auftreten afrikanischer Gewächse.

§ 18. Bevölkerung und ihre Kultur.

Die Bevölkerung der apenninischen Halbinsel, der hierzu gehörigen Inseln und des Potieflandes beläuft sich auf etwa 31 Millionen und ist national wie konfessionell überaus einheitlich, indem sie bis auf verschwindende Bruchteile italienischer Abstammung ist und sich zum Katholicismus bekennt.

Die Hauptbeschäftigung der Bewohner ist die Landwirtschaft, wozu der zumeist fruchtbare Boden (von einigen fieberhauchenden Sümpfen wie den Maremmen, der römischen Campagna, den pontinischen Sümpfen abgesehen) und das glückliche Klima einladen. Das Potiefland liefert vornehmlich Mais, Reis und Weizen, während im mittleren und südlichen Italien die Südfrüchten- und Weinkultur in erster Linie stehen. Betont muß werden, daß die landwirtschaftliche Produktion für den Bedarf der dichten Bevölkerung nicht aufzukommen vermag und man vielfach auf ausländischen Import angewiesen ist, was um so schwerer ins Gewicht fällt, als Italien auch kein Industriestaat ist.

Die Viehzucht wird allgemein, doch nirgends nachdrücklich

betrieben. Die Rindviehzucht Oberitaliens ermöglicht eine ausgedehnte und geschätzte Käseproduktion. In Mittel- und Süditalien wird die Schafzucht vorherrschend. Von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung ist die Zucht der Seidenraupe; Italien wird in Bezug auf die Seidenproduktion nur von China übertroffen. Sehr wichtig ist auch der Fischfang in den Italien bespülenden Meeren, der dem Volke die mangelnde Fleischspeise ersetzen muß.

Die Bergbauproduktion ist eine geringe; es wird Eisen auf Elba, Schwefel auf Sicilien, Marmor bei Carrara, Salz an verschiedenen Oertlichkeiten gewonnen. Kohle fehlt fast vollständig, was dem Aufschwung der Großindustrie einen Damm entgegensetzt. Von Bedeutung ist nur die Textil-, vor allem die Seidenindustrie und die Strohflechterei. Der Handel beginnt sich seit Eröffnung des Sueskanals erfreulich zu heben, dürfte aber kaum je dieselbe Bedeutung wie im späteren Mittelalter erlangen, wo Italien der Mittelpunkt des Welthandels war.

Das Potiefland, die apenninische Halbinsel und die hinzu gehörigen Inseln (von dem französischen Corsica und der englischen Maltagruppe abgesehen) werden nur von zwei Staaten, dem Königreich Italien und der Republik San Marino, eingenommen. Gegenüber ersterem tritt die kleine Republik **San Marino** (59 km² 8200 Ew.) in Bezug auf Größe und Einwohnerzahl weit zurück. Das Ländchen breitet sich an den Ostgehängen des Apennin unweit Rimini aus.

Das Königreich Italien

ist eine Staatenbildung der jüngsten Zeit. Erst im Jahre 1870 wurden die durch ein Decennium mit Nachdruck und Glück

betriebenen Einheitsbestrebungen durch die Einnahme von Rom abgeschlossen und gekrönt. Wirtschaftlich hat sich das junge Königreich bis heute nicht zu konsolidieren vermocht; die finanzielle Lage des Staates ist eine ungemein trübe und das wirtschaftliche Elend des Volkes, namentlich in den südlichen Landesteilen, ein ebenso erschütterndes als bedenkliches. Alljährlich greifen Hunderttausende zum Wanderstab, um anderswo, vornehmlich im romanischen Südamerika, eine neue Heimat zu suchen.

§ 19. Oberitalien

umfaßt die Poebene und den Küstenstrich am Meerbusen von Genua. Es ist das Durchgangsland von West- und Mitteleuropa nach dem Apenninenland, weshalb hier zu allen Zeiten der Weltgeschichte heiß gestritten wurde. Aber auch der Handel gelangte infolge dieser geographischen Lage bereits im frühen Mittelalter zu hoher Blüte. Hier liegen die gesegnetsten Striche Italiens, und hier ist der Sitz der italienischen Großindustrie.

Die Landschaft **Ligurien** umfaßt das Küstengebiet des Golfes von Genua, die vielgepriesene Riviera, welche ihre klimatische Begünstigung dem Schutze verdankt, welchen die Alpen und der Apennin gegen die Nordwinde gewähren. Der Hauptort ist Genua (210 000 Ew.), wie im Mittelalter so auch heute noch eine blühende Handelsstadt; in neuerer Zeit stieg ihre Bedeutung noch durch die Eröffnung der Gotthardbahn, durch welche sie der Ausfuhrhafen für die Schweiz und einen großen Teil Süddeutschland geworden ist.

Die Landschaft **Piemont** nimmt die Ostabdachung der Alpen und das Hügelland von Montferrat ein. Die wichtigste Stadt ist Turin (329 000 Ew.), die ehemalige Haupt-

stadt der sardinischen Monarchie; sie liegt an jener wichtigen Stelle, wo die Alpenstraßen aus Frankreich und der südwestlichen Schweiz zusammenlaufen. Die starke Festung Alessandria (31000 Ew.) bewacht den Uebergang über den Bocchetapaß.

Die **Lombardei** liegt nördlich vom Po und zwischen Ticino und Mincio. Ihr Hauptort ist Mailand (425000 Ew.), überhaupt die wichtigste Stadt Oberitaliens; hier treffen die Straßen über die Schweizer Alpen und den Apennin zusammen. Dieser Lage entsprechend ist Mailand seit alters einer der ersten Handelsplätze Italiens und Europas. Aber auch die Industrie, namentlich die Seidenindustrie, hat sich blühend entfaltet. Letzterer Industriezweig hat überhaupt seinen Hauptsitz in der Lombardei.

Südlich von Mailand liegt die alte Universitätsstadt Pavia (30000 Ew.); Mantua (28000 Ew.), an dem versumpften Mincio, ist eine starke Festung

Venetien, d. i. das Küstengebiet der Adria bis an den Alpenrand, hat zum Hauptorte die Lagunenstadt Venedig (159000 Ew.); sie ist durch eine großartige Eisenbahnbrücke mit dem Festlande verbunden. Im Mittelalter war Venedig die erste See- und Handelsstadt Europas, die fast unbeschränkte Beherrscherin der Adria und des Handels der Levante. Wahre Goldströme ergossen sich in die Stadt und führten zu fabelhaftem Reichtum und blendendem Luxus. Im Laufe der Jahrhunderte hat Venedig seine Stellung in dem Maße eingebüßt, als der Weltverkehr sich anderen Bahnen zuwandte. Dazu kam, daß die Lagunen immer mehr versandeten und den tiefer gehenden Schiffen den Zugang erschwerten. Padua (48000 Ew.) an der Brenta besitzt eine alte, bereits 1222 gegründete Universität. Die starke Festung

Verona (62000 Ew.), an der Etsch, bewacht die wichtige Brennerstraße.

Die südlich vom Po bis an den Apenninrand sich ausbreitende Landschaft Emilia hat ihren Namen nach der alten, die ganze Landschaft durchziehenden Römerstraße Via Aemilia erhalten. Von der starken Festung Piacenza (35000 Einw.) führt die jetzt von einer Eisenbahn benutzte Via Aemilia in südöstlicher Richtung über Parma (45000 Einw.), Modena (31000 Einw.), Bologna (147000 Einw.), nach der Hafenstadt Rimini (37000 Einw.). Von diesen Städten hat Bologna alle übrigen überflügelt, weil hier sich die Emilia-Bahn mit der von Venedig über den Apennin nach Toskana führenden Bahnlinie kreuzt. Ravenna (19000 Einw.), zur Römerzeit eine blühende Seestadt, liegt jetzt infolge Versandung der Küste 9 km vom Meere entfernt.

§ 20. Mittelitalien.

Umbrien und die **Abruzzen** sind wilde Gebirgslandschaften mit geringer Bodenkultur und dünner Bevölkerung. In den an der adriatischen Küste gelegenen **Marken** ist bloß Ancona (31000 Einw.) von Wichtigkeit, weil es der einzige bessere Hafen Italiens an der Adria ist. **Toscana** breitet sich vom Westabhange des Apennin bis zum Meere aus und ist nächst der Lombardei die blühendste Landschaft Italiens. Am Arno erhebt sich Florenz (190000 Einw.), von wo sich die über den Apennin kommenden Straßenzüge nach Westen zum Meere und südlich nach Rom hin gabeln. Die Stadt hat ihre einstige Nebenbuhlerin Pisa (38000 Einw.) weit überflügelt, wobei an dem Rückgang letzterer Stadt die Versandung des Hafens durch die Anschwemmungen der Flüsse Serchio und Arno allerdings die Hauptschuld tragen. An Stelle

von Pisa ist die neue, moderne Hafenstadt Livorno (106 000 Einw.) rasch zu hoher Blüte gelangt. Florenz erlebte seine Glanzzeit im 15. Jahrhundert unter dem kunstsinnigen Fürstengeschlecht der Mediceer, welche die Stadt mit Prachtbauten schmückten und sie zum Mittelpunkt aller künstlerischen Bestrebungen machten.

Zu Mittelitalien gehört auch Latium, eine meist sumpfige fieberhauchende, dünn bevölkerte Küstenlandschaft. Hier liegt auf welligem Boden, zu beiden Seiten des Tiber, wenig unterhalb der Einmündung des Teverone, Rom (436,000 Einw.), die „ewige Stadt", welche auf eine mehr als zweitausendjährige Geschichte zurückblickt und seit 1871 die Haupt- und Residenzstadt des Königreiches, als Sitz des Papstes der kirchliche Mittelpunkt der katholischen Welt ist. Wohl ist im Auge zu behalten, daß Rom nicht durch geographische Begünstigung, sondern einzig und allein durch die unverzagte Thatkraft und Tapferkeit seiner Bewohner die Beherrscherin und der Mittelpunkt eines Weltreiches, eine Millionenstadt, wurde. Die Stürme der Völkerwanderung haben sie von dieser Höhe herabgeschleudert; aber als Sitz des Papstes ist sie im Mittelalter der Mittelpunkt einer nicht minder stolzen geistigen Weltherrschaft geworden. Die Stadt ist, wie keine andere der Welt, durch Ueberreste aus dem klassischen Altertum (Engelsburg, Forum, Colosseum ꝛc.) wie auch durch christliche Denkmäler und Bauwerke (Peterskirche, Lateran, Vatikan ꝛc.) ausgezeichnet; sie ist deshalb nicht bloß ein Wanderziel der Gläubigen, sondern auch der Künstler, Altertumsforscher, Geschichtsschreiber, ja der ganzen gebildeten Welt. Die Umgebung der Stadt ist ein sonnverbranntes Trümmer- und Gräberfeld, eine gelbe Steppe, deren Trostlosigkeit nur durch vereinzelte dunkle Cypressen und Pinien und graugrüne Oelbäume gemildert wird. Einen reiz-

vollen und erfrischenden Gegensatz hierzu bieten die mit Villen bedeckten Albaner Berge.

§ 21. Süd- und Inselitalien.

Süd- oder Unteritalien umfaßt die Landschaften Campanien, Basilicata und die Halbinsel Apulien und Calabrien. Mit Recht wird **Campanien** als das Paradies Europas bezeichnet; mit entzückender Naturschönheit vereinigt sich herrliches Klima und, als Folge der vulkanischen Bodenzusammensetzung, üppige Fruchtbarkeit. Inmitten dieser Gefilde und an einem großen, weiten Golf gelegen, erhebt sich Neapel (536000 Einw.), die volkreichste Stadt Italiens und dessen zweitbedeutendster Handelsplatz. Entzückt schweift das Auge über das blaue Meer auf die Berge von Sorrent, Capri und Ischia und haftet auf dem rauchenden Kegel des Vesuv. Keine Stadt der Erde kann sich an Großartigkeit und Mannigfaltigkeit des Landschaftsbildes mit Neapel messen. „Vedi Napoli e poi mori“[1]) sagt der Italiener.

Unfern der Stadt liegt Puzzuoli (17300 Einw.) mit römischen Altertümern und Naturphänomenen (Solfatara und Hundsgrotte). Am Fuße des Vesuv lagen die 79 n. Chr. durch Lavaströme verschütteten Städte Herculanum und Pompeji; letztere ist jetzt durch Ausgrabungen zum größten Teil bloßgelegt. Eckpfeiler des Golfes von Neapel sind die malerischen Inseln Capri, Ischia und Procida, von welchen die erstere namentlich durch die blaue Grotte berühmt ist.

Das östliche Küstenland, **Apulien**, hat eine Reihe größerer Hafenstädte, wie Bari (58000 Einw.), Tarent (25000 Einw.), welche aber zumeist nur lokale, auf ein kleines Hinterland sich erstreckende Bedeutung haben. Von größerer Wichtigkeit

[1]) D. h. Sieh Neapel und dann stirb!

ist Brindisi (16000 Einw.), das alte Brundusium, das bereits im Altertum als Uebergangsstation wichtig war und durch den Suezkanal immer mehr Bedeutung gewinnt. Die armen Berglandschaften Basilicata und Calabrien sind schwächer bewohnt.

Inselitalien umfaßt die beiden großen Inseln Sicilien und Sardinien samt den hiezu gehörigen Nebeninseln. Die Insel Sicilien war schon im Altertum wegen ihrer großen Fruchtbarkeit berühmt und wurde die Kornkammer Roms genannt. Infolge schlechter Bewirtschaftung ist gegenwärtig die Fruchtbarkeit keine so hohe, immerhin aber noch eine sehr bedeutende; auch tritt der Getreidebau gegenüber der Südfrüchtenkultur zurück. Empfindlich fühlbar ist der Waldmangel auf der einst prächtig bewaldeten Insel. Der Hauptort von Sicilien ist Palermo (272000 Einw.), das alte Panormus, an der Nordküste gelegen, eine wichtige Handelsstadt. In kommerzieller Beziehung, wie als strategischer Punkt gleich wichtig ist Messina (142000 Einw.), die Beherrscherin der gleichnamigen Meeresstraße. Am Fuße des Aetna liegt die See- und Handelsstadt Catania (112000 Einw.) und südlich davon das alte Syrakus (27000 Einw.), einst die größte und mächtigste griechische Stadt auf Sicilien.

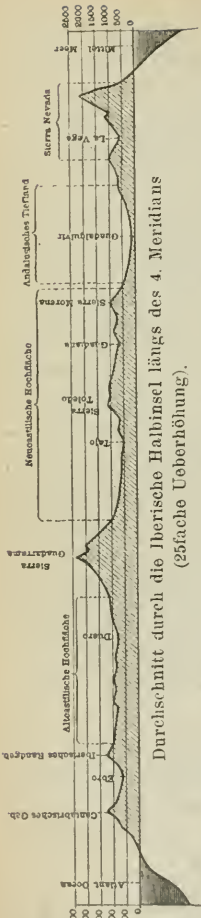
Die unwirtliche, aber erzreiche Insel Sardinien hat zur Hauptstadt Cagliari (42000 Ew.)

Die englischen Malta-Inseln sind sehr fruchtbar und eine wichtige Station für die Linie England—Gibraltar—Aegypten—Indien. Die Hauptstadt La Valetta zählt 70000 Einw.

Die iberische Halbinsel.

§ 22. Weltlage; das Tafelland.

Die iberische oder pyrenäische Halbinsel ist die massigste und ungegliedertste der drei südlichen Halbinseln. Reiche Glie-



Durchschnitt durch die Iberische Halbinsel längs des 4. Meridians (25fache Ueberhöhung).

derung hat nur die Nordwestecke der Halbinsel. Hier ist die schroffe, felsige Küste durch tief eindringende Fjorde oder Rias zerrissen. Die Halbinsel ist durch ihre geographische Lage als *südwestlichster Vorsprung des Kontinentes* dazu berufen, eine Vermittlerin des Verkehrs von Europa mit Westafrika, Süd- und Mittelamerika zu sein. In der That spielte das Land unter Karl V. diese Rolle; es war zu dieser Zeit die erste europäische Großmacht. Unter den schwachen Nachfolgern verfiel das Land immer mehr, die Handelsherrschaft wurde ihm von den Holländern und Engländern entrissen; unter dem Einfluße der inneren Wirren blieb es kulturell weit hinter den mittel- und westeuropäischen Staaten zurück. Die jetzigen Hauptstraßen des Weltverkehrs berühren kaum die Halbinsel, geschweige denn, daß sie von ihr ausgingen. Den Kern der iberischen Halbinsel bildet eine alte Scholle der Erdkruste; es *ist dies das iberische Tafelland* oder die sogen. spanische *Meseta*[1]); daran schließen sich im Norden und Süden zwei junge Faltungsgebiete an: das cantabrisch-pyrenäische und das andalusische Gebirge.

Das **iberische Tafelland** umfaßt das ganze zwischen Ebro und Guadalquivir

[1]) Sp. meseta, d. h. Tafel mit Treppenabsatz.

liegende Gebiet der Halbinsel. Ursprünglich eingewaltiges Hochgebirge, das seine letzte Auffaltung zur Carbonzeit erfuhr, ist es durch Erosion und Denudation teils zu einem flachwelligen Hügellande, teils zu vollkommenen Ebenen abgetragen worden. Die heutigen Gebirge, welche das Tafelland teils durchziehen, teils begrenzen, sind nicht durch Faltung, sondern durch gewaltige Verwerfungen entstanden. Das iberische Randgebirge (2349 m) bezeichnet den erhöhten Rand der spanischen Meseta und fällt in Staffelbrüchen zum Ebrobecken und zu der üppig fruchtbaren Schwemmlandebene von Valencia ab. Inmitten des iberischen Tafellandes erhebt sich das aus archäischen Gesteinen aufgebaute castilische Scheidegebirge; dies ist eine Reihe von bis 2400 m ansteigenden Horsten (Sierra de Guadarrama, Sierra de Gredos, Sierra de Gata, Sierra da Estrella), welche durch niedrigere Senken voneinander getrennt sind. Nördlich des Castilischen Scheidegebirges breitet sich die altcastilische Hochebene (ca. 800 m Mittelhöhe) aus, welche bis zum Meridian von Salamanca öden Steppencharakter besitzt, im Westen aber durch die Erosion der Flüsse (Duero, Minho) in ein bewegtes, Nordportugal und Galicien erfüllendes Mittelgebirge aufgelöst erscheint.

Südlich vom castilischen Scheidegebirge dehnt sich bis zur Sierra Morena die neucastilische Hochebene aus. Sie wird von den großen Strömen Tajo und Guadiana durchmessen, zwischen welchen ein Zug niederer Quarzitrücken (Montes de Toledo, Sierra do Guadelupe, 1558 m, u. a.), der aus weicheren Schichten herausgewittert wurde, die Wasserscheide bildet.

Das südliche iberische Randgebirge, die Sierra Morena, ist nichts anderes als der Abbruch des iberischen Tafellandes gegen das andalusische Tiefland. Daher erscheint es auch nur von letzterem aus als Gebirge.

§ 23. Die jungen Faltungsgebirge und die vorlagernden Ebenen.

Das überaus fruchtbare, vom Guadalquivir durchströmte **andalusische Tiefland** wird ganz von jungen Ablagerungen bedeckt, aus welchen an vielen Orten die Flußerosion ein sanftwelliges Hügelland modelliert hat. Das **andalusische Gebirge**, welches dasselbe nach Süden abschließt, ist die durch den in der Pliocänzeit erfolgten Einbruch der Straße von Gibraltar zerrissene Fortsetzung des Atlassystems. Der höchste Gipfel ist der in der Schneeregion der Sierra Nevada sich erhebende Mulahacen (3481 m).

Den Nordrand der iberischen Halbinsel bildet das cantabrisch-pyrenäische Gebirge. Das **cantabrische Gebirge** wird vornehmlich aus paläozoischen Schichten aufgebaut und steigt bis 2665 m an. Durch das niedere baskische Gebirge steht es mit den **Pyrenäen** in Verbindung. Letztere sind nur in dem zentralen vom Pic d'Orhy (2017 m) bis zum Col de la Perche (1610 m) reichenden Teile ein wirkliches Hochgebirge; östlich und westlich davon erniedrigen sie sich und haben Mittelgebirgscharakter von der Art der deutschen Mittelgebirge. Die höchsten Gipfel sind der granitische Pic Néthon (3404 m) in der Maladetta und der Kalkklotz des Mont Perdu (3351 m). Gegenwärtig haben die Pyrenäen nur eine geringe Schneebedeckung und kleine, unbedeutende Gletscher. Dagegen sprechen mancherlei Anzeichen, wie Moränenwälle, und kleine Hochseen für eine bedeutende eiszeitliche Vergletscherung.

Das zwischen dem iberischen Randgebirge und den Pyrenäen sich ausbreitende **aragonische Tiefland** oder Ebrobecken ist ein großer Einbruchskessel, in dem sich junge Schichten abgelagert haben. Diese wurden durch die Erosion des Ebro und seiner zahlreichen Nebenflüsse (Aragon, Gallego,

Segre, Jalon u. a.) in ein Hügelland aufgelöst. Im Gegensatz zum andalusischen Tiefland ist das Ebrobecken steril und von weiten, vegetationslosen Steppen und Salzwüsten eingenommen. Gegen das Mittelmeer wird es durch das catalonische Gebirge abgeschlossen.

Die Balearen und Pityusen sind wahrscheinlich die Fortsetzung der am Cap Náo abbrechenden andalusischen Falten und erheben sich bis 1571 m.

Klimatisch stehen die ozeanischen Randlandschaften in entschiedenem Gegensatz zu dem kontinentalen Inneren, das große tägliche und jahreszeitliche Temperaturschwankungen aufweist. Da die inneren Hochlandschaften wegen der erhöhten Randgebirge nur wenig Regen empfangen, tritt das Waldland vollkommen zurück, und weite Gebiete sind nur mit öder Steppe bedeckt, welche einzig und allein Schafherden notdürftig Nahrung zu bieten vermag. Weit besser sind die Randlandschaften gestellt. Die Nordküste hat reichlichen, durch die Nähe des Ozeans und die vorherrschenden Westwinde bedingten Regenfall und daher grünendes Wiesenland und dichten Waldbestand von mitteleuropäischem Typus. Der regenreiche westliche Küstenstrich, die Mittelmeerküsten und der Süden, wo es nur im Winter regnet, haben bereits echt südeuropäische Flora.

§ 24. Bevölkerung und ihre Kultur.

Das Gebiet der iberischen Halbinsel wird von zwei Staaten, Spanien und Portugal, eingenommen; in den Pyrenäen liegt die kleine Republik Andorra. Die Bewohner sind Nachkommen der alten Iberer, aber durchsetzt mit römischen, gotischen und arabischen Elementen und sprechen

das Spanische und Portugiesische, Tochtersprachen des Lateinischen, welche nicht wesentlich von einander abweichen. Ziemlich unvermischte Nachkommen der alten Iberer sind die Basken (etwa ½ Million), in den Westpyrenäen und im östlichen Teile des kantabrischen Gebirges wohnend; in der Sierra Nevada leben noch ca. 60000 Nachkommen der Mauren. Fast die ganze Bevölkerung bekennt sich zum Katholicismus. Ihre Hauptbeschäftigung ist die Landwirtschaft, welche jedoch vielfach unter der sommerlichen Dürre leidet. Ueppige Fruchtbarkeit zeigen durch Anlage künstlicher Bewässerungsanlagen die Huertas oder Vegas (Gärten), welche im Sommer grünende Oasen inmitten des von den Glutstrahlen der Sonne versengten Landes bilden. Die Getreideproduktion tritt etwas in den Hintergrund, sie vermag in Spanien kaum, in Portugal bei weitem nicht den einheimischen Bedarf zu decken. Die Hauptprodukte sind edle Obstarten, Südfrüchte und namentlich Wein in allen Abarten, darunter die berühmten Sorten von Malaga, Jeres (Sherry), Alicante und der im portugiesischen Duerothal gedeihende Portwein. Von der Tierproduktion steht die Schafzucht an erster Stelle. Reich ist die Halbinsel an Mineralschätzen, welche jedoch nur zum Teil und zumeist mit fremden Gelde ausgebeutet werden. Die wichtigsten Produkte des Bergbaus sind Silber, Quecksilber, Kupfer und Blei. Kohlen finden sich an einzelnen Oertlichkeiten, aber in durchaus ungenügender Menge.

Von einer Industrie ist seit Vertreibung der gewerbefleißigen und geschickten Mauren kaum die Rede; selbst die Hausindustrie leistet nur Mittelmäßiges. Zur Entwicklung einer Großindustrie fehlt es an Kapitalien und an politischer Ruhe. Auch der Handel ist kaum mehr der Schatten seiner Blüte im 16. Jahrhundert.

§ 25. Das Königreich Spanien.

Das Kernland der spanischen Monarchie, um welches sich allmählich die übrigen Landschaften angliederten, ist die öde, wenig fruchtbare Hochlandschaft Castilien; inmitten derselben an dem kleinen, im Sommer versiegenden Manzanares erhebt sich Madrid (470000 Einw.). Die Stadt hat die höchste Lage (650 m) von allen europäischen Hauptstädten und das ungesundeste Klima. Zu ihrer politischen Bedeutung hat ihr die Lage im geometrischen Mittelpunkt der Halbinsel verholfen; jetzt ist sie auch der Zentralpunkt des spanischen Eisenbahnnetzes geworden. Dadurch wurde wieder der Handel und auch die mannigfache industrielle Bethätigung der Stadt mächtig gefördert. Madrid hat nichts Spanisches an sich, sondern ist eine durchaus moderne Stadt, historischer Erinnerungen bar und würde für den Reisenden nichts Anziehendes haben, wenn nicht in seinen Bibliotheken und Museen wertvolle Kunst- und literarische Schätze aufgehäuft wären.

Nördlich von Madrid übersteigt eine Bahn in nur 1000 m Meereshöhe die Sierra de Guadarrama und führt über Valladolid (62000 Einw.) nach der aufblühenden Hafenstadt Santandér (42000 Einw.). Südlich von Madrid, im Tajothale, liegt die Sommerresidenz Aranjuez und weiter stromabwärts Toledo (21000 Einw.), mit berühmter Waffenfabrikation und mit Baudenkmälern aus maurischer Zeit. Im südwestlichen Teile Castiliens liegt Almadén mit dem ergiebigsten Quecksilberbergwerk Europas. Wesentlich milderen klimatischen und freundlicheren landschaftlichen Charakter besitzen die westlich von Castilien sich ausdehnenden Landschaften Estremadura und Leon, durch deren breite Thäler bereits die ozeanischen Winde eindringen und die Temperaturextreme mildern. In Leon ist die wichtigste Stadt Salamanca (22000 Einw.) mit einer alten, einst hoch-

berühmten Universität; in Estremadura schützt die Grenzfestung Badajoz (27000 Einw.) das Flußthal des Guadiana. Am Südfuße der Sierra de Gredos liegt das Kloster Yuste, wo Karl V. in stiller Zurückgezogenheit seine letzten Lebensjahre verweilte.

Die Nordwest-Landschaften Galicien und Asturien sind von einem rauhen Bergland erfüllt, aber in den Thälern fruchtbar und wohlangebaut. An der trefflichen hafenreichen Küste finden wir die Städte La Coruña (37000 Einw.) und Gijon (35000 Einw.), von wo Eisenbahnen über das cantabrische Gebirge nach Castilien führen. Santiago de Compostella (24000 Einw.) ist ein berühmter Wallfahrtsort. In den um den Biscayischen Golf lagernden drei baskischen Provinzen ist die Hafenstadt Bilbao (51000 Einw.), emporgeblüht. Pamplona (27000 Einw.) beherrscht die, allerdings seit Erbauung der Eisenbahn sehr vereinsamten zwei Pässe über die westlichen Pyrenäen.

In dem dürren Steppenland Aragonien, ist die einzig bedeutendere Stadt Zaragoza (92000 Einw.); sie liegt am Ebro, unfern der Einmündung des Jalon, dessen Thal einen bequemen Weg nach dem castilischen Hochland gestattet.

Erfreuliche wirtschaftliche Verhältnisse treffen wir in den Mittelmeerlandschaften. Catalonien ist die industriellste Provinz des Reiches; hier hat sich seit Langem, gefördert durch Kohlen- und Eisenerzfunde, eine blühende Großindustrie entwickelt. Der Hauptindustrieplatz ist Barcelona (275000 Einw.), zugleich auch der erste Seehandelsplatz des Reiches. Die Provinzen Valencia und Murcia sind durch künstliche Bewässerungsanlagen von üppiger Fruchtbarkeit und gleichen einem einzigen Garten. Die Hafenstädte Valencia (171000 Einw.) und Murcia (98000 Einw.) treiben neben lebhaftem Handel

auch große Industrie, namentlich Seiden- und Samtfabrikation. Cartagena (84000 Einw.), von den Puniern als Neucarthago 230 v. Chr. gegründet, ist der Ausfuhrhafen für die in dem Bergwerksorte La Union (21000 Einw.) gewonnenen Erze.

Die Landschaft Andalusien umfaßt die gesegneten, vom Guadalquivir durchströmten Gefilde. An diesem Flusse und zwar dort, bis wohin kleinere Seeschiffe gelangen können, liegt Sevilla (143000 Einw.), Spaniens prächtigste Stadt, ausgezeichnet durch Kunstdenkmäler aus dem arabischen und christlichen Mittelalter. Weiter stromaufwärts erhebt sich Cordoba (56000 Einw.), einst die Prachtresidenz der spanischen Omejaden und über 1 Million Einw. zählend, jetzt eine stille, an dem Ruhm der Vergangenheit zehrende Stadt. Nordwestlich von Sevilla liegen die Minas de Riotinto, mit ergiebigen Kupfergruben. Cadiz (63000 Einw.), die alte phönicische Kolonie Gades, ist eine wichtige Schiffahrtsstation. Benachbart liegt der berühmte Weinbaubezirk von Jerez (62000 Einw.). Die von den Engländern besetzte starke Festung Gibraltar (25000 Einw.) erhebt sich auf einem 425 m hohen Felsen und beherrscht den Eingang in das Mittelmeer. Die Landschaft Granada umfaßt das andalusische Gebirgsland; der gleichnamige Hauptort (73000 Einw.) liegt in einer üppig fruchtbaren Ebene und besitzt prächtige Baudenkmäler (Alhambra) aus seiner maurischen Blütezeit. Die Hafen- und Handelsstadt Malaga (134000 Einw.) führt den in der Umgebung gewonnenen feurigen Wein aus.

Die im Mittelmeer sich erhebenden Balearen (Mallorca, Menorca, Cabrera) und Pityusen (Ibiza und Formentera) sind von ziemlicher Fruchtbarkeit; der Hauptort ist Palma (61000 Einw.).

§ 26. Das Königreich Portugal

war zu Ende des 15. Jahrhunderts ein blühendes Staatswesen und die erste Seemacht der Erde, verlor aber seine Macht, als es sich 1580 unter das spanische Joch beugen mußte. Zwar gelang es dem Lande bereits nach einigen Decennien, seine Selbstständigkeit wieder zu erringen, aber der ausgedehnte Kolonialsitz war inzwischen verloren gegangen.

Die Haupt- und Residenzstadt Lissabon (300000 Einw.) erhebt sich am rechten Ufer des Tajo, der sich hier golfartig erweitert. Sie liegt zwischen kleinen Hügeln hingestreckt und bietet von den Höhen der Stadt, namentlich aber von der See aus, einen ungemein imposanten Anblick, der sich nur mit dem von Neapel und Konstantinopel vergleichen läßt. Nach dem großen Erdbeben vom 1. November 1755, bei welchem zwei Drittteile der Stadt zerstört wurden und 30000 Menschen den Tod fanden, ist Lissabon ganz modern aufgebaut worden. Lissabon ist der erste Handelshafen Portugals und eine wichtige Industriestadt.

Die zweite bedeutende Stadt Portugals ist Porto oder Oporto (106000 Einw.), an dem von der Mündung des Duero gebildeten Flußhafen gelegen, der Ausfuhrplatz des berühmten Portweines. Von den übrigen kleinen Städten des Königreiches sei nur Coimbra (13000 Einw.) hervorgehoben, welches durch seine Universität der geistige Mittelpunkt des Staates ist.

Von den Portugiesen werden noch die Azoren und die Madeiragruppe zu Europa gerechnet.

Die Azoren (d. h. Habichtsinseln) sind durchaus vulkanisch (bis 2300 m ansteigend), üppig fruchtbar und dicht bevölkert. Der Hauptort ist Ponta Delgada (18000 Ew.). Die Madeiragruppe wird wegen ihres milden Klimas gern von Lungenkranken aufgesucht.

Hoch oben in den Pyrenäen liegt der kleine Freistaat **Andorra**, von einem fleißigen Völkchen katalonischer Abkunft bewohnt. Als neutrales Gebiet steht Andorra unter dem gemeinschaftlichen Protektorate Frankreichs und des Bischofs von Urgel, resp. des Papstes.

Frankreich.

Jenseits der Pyrenäen betreten wir das große europäische Schollenland, welches ganz West- und Mitteleuropa aufbaut. (Vgl. S. 10). Das französische Berg- und Flachland hat einen ungemein einfachen Aufbau. Es besteht aus zwei alten Schollen, dem französischen Zentralplateau und der Masse von Bretagne, sowie aus zwei Senkungsfeldern, dem Pariser- und dem Garonne-Becken, welche durch die Senke von Poitiers miteinander in Verbindung stehen.

§ 27. Die französischen Westalpen und ihre Vorländer.

Den äußersten Ostflügel des inneren Gneisalpenzuges bilden die Ligurischen Alpen, welche von Savonna bis zum Col di Tenda (1873 m) reichen. An sie schließen sich bis zur Dora Riparia und dem Mont Genèvre (1854 m) die Cottischen Alpen, deren höchste Erhebung der Monte Viso (Monviso 3843 m) ist. Zwischen Dora Riparia und der Dora Baltea und dem Kleinen St. Bernhard (2157 m) liegen die Grajischen Alpen, in welchen sich das vergletscherte Massiv des Gran Paraiso (4061 m) erhebt. Ueber den Mont Cenis (2098 m) führt eine prächtige Kunststraße aus dem Thale der Arc in das der Dora Riparia. Die Eisenbahn aber führt in einem 13½ km langen Tunnel von 1335 m Höhe unter dem 23 km südwestlich vom Mont Cenis gelegenen Col de Fréjus hindurch. Das südlichste Glied des

äußeren Gneisalpenzuges sind die See-Alpen; sie erstrecken sich von der Meeresküste bis zur Durance und treten, wie die ligurischen Alpen, mit ziemlich steilem Abfall an die Küste, die Riviera, heran. Von der Durance bis zur Vallée de Montjoe und dem Col du Bonhomme (2340 m) erstrecken sich die mit der Barre des Ecrins (4103 m) kulminierenden Dauphiné-Alpen. Die letzte Gruppe des äußeren Gneisalpenzuges bilden die Savoyer Alpen, welche durch das elliptische Massiv des granitenen und ganz vergletscherten Montblanc-Stocks beherrscht werden. Der domartig gewölbte Montblanc (4810 m) ist der höchste Alpengipfel.

Die von zahlreichen Längsbrüchen durchschnittenen französischen Kalkalpen werden vornehmlich aus kretacëischen und jurassischen Schichten zusammengesetzt; es fehlt aber auch nicht an Tertiärbildungen, bestehend aus Nummulitenschichten und Meeresmolasse, die an der letzten großen Faltenbewegung der Alpen noch teilgenommen haben. Die von der Meeresküste bis zur Durance reichenden Provencer Alpen haben durchaus Mittelgebirgscharakter, ihre höchsten Gipfel ragen nur wenig über 2000 m empor. Noch niedriger, und etwa den thüringischen Bergen zu vergleichen, ist das provençalische Vorland (bis 780 m hoch) welches übrigens gar keine orographische und geologische Beziehung mehr zu dem Alpensysteme hat und wahrscheinlich das durch den Einbruch des Golfes du Lion losgelöste Ende der Pyrenäen ist. An die Provencer Alpen schließen sich die Drôme-Alpen (bis zur Drôme und Drac), hierauf die Jura-Alpen (bis zur Arve), welche in ihrem stratigraphischen und tektonischen Aufbau ganz dem Juragebirge ähneln, und schließlich die Chablais-Alpen (bis zur Rhône).

Ziemlich groß ist der Reichtum der französischen West-

alpen an Flüssen, deren Erosionsfurchen die Passierbarkeit des Gebirges erleichtern. Die Wasserscheide folgt zumeist der inneren Gneiszone; an der Ostabdachung sammelt der Po seine Gewässer (Tanaro, Trebbia, Stura, Clusone u. a.); der Po selbst entspringt am Monte Viso. Nur die Dora Riparia und Dora Baltea haben ihre Quellen auf der inneren eingeklemmten Kalkzone und durchbrechen den östlichen Gneisalpenzug. Auf der östlichen Abdachung haben die der Rhône zuströmenden Flüsse Isère (mit der Drac) und Durance (mit der Ubaye) ihre Quellen. An Seen, jenem häufigen Schmuck der Schweizer- und der Ost-Alpen, fehlt es den französischen Alpen fast vollständig. Der einzige bedeutendere See ist der von Annecy (27 km²), welcher auch schon am äußersten Saume der Kalkalpen lagert.

Der westlich davon gelegene See von Bourget (44.6 km²) gehört bereits dem Juragebirge an. Letzteres zweigt zwischen Grenoble und Chambéry von den französischen Kalkalpen ab, ist also gleichsam als ein abgeirrter Zweig derselben zu betrachten. Es setzt sich fast ausschließlich aus jurassischen Sedimenten zusammen, welche zu einem geradezu typischen Faltungsgebirge aufgefaltet wurden. Am höchsten steigt es im Crête de la Neige (1723 m), nahe dem Südende des Genfersees, an.

Das Rhône Tiefland, eine schmale, bereits zur Miocänzeit bestandene Senke, ist mit jungen Sedimenten ausgefüllt und von üppiger Fruchtbarkeit. Nach Süden erweitert sich das Tiefland zu der Ebene der Provence und Languedoc, welche in Vegetation und Klima bereits völlig mediterranen Charakter trägt. Die Rhône durchbricht nach ihrem Austritte aus dem Genfersee die Jurafalten in engen Erosionsschluchten und betritt bei Lagnieu das Tiefland; bei

Lyon nimmt sie die durch den Doubs verstärkte Saône auf, welche in den Monts Faucilles entspringt und die fruchtbare burgundische Ebene durchströmt. In dem Winkel zwischen Rhône und Saône liegt das Seengebiet der Pays de la Dombes, ein von den Abflüssen des alten Rhônegletschers aufgebauter Schuttkegel. Das mit vielen Lagunen besetzte Rhônedelta ist Marschboden und wächst stetig in das Meer hinaus. Oestlich davon dehnt sich die aus altem Rhôneschotter zusammengesetzte Kieswüste La Crau aus.

§ 28. Das französische Zentralplateau; Bretagne und Normandie.

Das französische Zentralplateau bildet den Westflügel der Rhône-Ebene und wird vornehmlich von kryställinisch-altpaläozoischen Gesteinen aufgebaut, welche bereits zur Carbonzeit energisch gefaltet, in der mittleren Tertiärzeit durch ein System von Brüchen verworfen und zerhackt wurden. Zugleich mit letzterem Ereignis, und bis ins Diluvium fortdauernd, fand ein Erguß ungeheuerer Mengen jungvulkanischer Produkte statt. Den etwas erhöhten Ostrand des Plateaus bilden die Cevennen, welche an einer großen Bruchlinie steil zum Rhône-Tieflande abfallen und von diesem aus auch als ein mächtiges Gebirge erscheinen. Ihre höchsten Gipfel sind die erloschenen Vulkane Mont Mézenc (1754 m) und Gerbier de Jonc (1551 m).

Das rauhe, unwirtliche Innere des französischen Zentralplateaus wird von dem Trachytdom des Cantal (1858 m) und den Vulkangruppen des Mont Dore (Puy de Sancy, 1886 m) und des Puy de Dôme beherrscht. Vom Ostrande dacht sich das französische Zentralplateau, wie der Lauf der darauf entspringenden Flüsse (Loire, Allier, La Vienne, Dordogne,

Lot, Tarn) bezeugt, allmählich in westlicher, nordwestlicher und südwestlicher Richtung ab.

Das zweite altkristallinisch-paläozoische Gebiet Frankreichs umfaßt die Halbinseln **Bretagne und Normandie** und reicht östlich bis zum Anfangsmeridian von Greenwich. Orographisch hebt sich diese alte Masse gar nicht hervor, indem sie durch die seit den ältesten erdgeschichtlichen Perioden ungehindert wirkenden Denudationsprozesse zu einem niedrigen Flachland abgehobelt wurde, in welchem nur einzelne Hügelzüge bis 447 m hoch ansteigen. Die ehemals bestandene Landbrücke, welche nach dem Südwest-Ende Englands hinüberführte, ist zerbrochen; einzelne stehen gebliebene Pfeiler derselben sind die normannischen Inseln.

§ 29. Die Beckenlandschaften.

In Dreiecksgestalt schiebt sich zwischen die Pyrenäen, das französische Zentralplateau und das Meer das **Becken der Garonne** ein, eine erst zur Tertiärzeit trocken gelegte Meeresbucht. Der südliche Abschnitt des Beckens wird durch einen riesigen, von eiszeitlichen Gletscherbächen aufgehäuften Schuttkegel ausgefüllt, auf dem zahllose Wasseradern nach allen Richtungen zur Garonne (unterhalb Bordeaux Gironde genannt) abfließen. Nur der Adour schwenkt südwestlich ab und bahnt sich eine selbständige Mündung zum Meere. Zwischen dem Mündungsgebiet der beiden Flüsse dehnen sich die öden, sandigen, nur mit Gestrüpp und Heidekräutern bedeckten Landesaus, welche gegen das Meer hin durch einen Wall von bis zu 90 m hohen Dünenzügen abgeschlossen sind. Durch Anpflanzung anspruchsloser Gewächse, wie Seestrandkiefer, Sandhalm, ist es gelungen, die Dünen zu verfestigen und das dahinter liegende Land vor deren Verschüttung zu

schützen. Das nördlich der Garonne liegende Gebiet wird durch die Charente entwässert. Aus diesem Uebergangsgebiet führt die Pforte von Poitiers in das nordfranzösische Becken. Dieses, meist **Pariser Becken** genannt, ist eine große, von mesozoisch-tertiären Schichten erfüllte Mulde. Von den Rändern gegen das Innere schreitend, gelangt man zu immer jüngeren Bildungen, die flachschüsselförmig den älteren Sedimenten auflagern. Charakteristisch sind die sogenannten Escarpements (Steilabfälle), mit welchen die östlichen Formationsgrenzen steil gegen Osten absinken, während sie gegen Westen sich unmerklich abdachen.

Der breite Triasstreifen im Osten bildet das Stufenland von Lothringen (bis 500 m ansteigend), das in einer Reihe von Brüchen staffelförmig gegen Westen absinkt. Entgegen der Abdachung nehmen die Flüsse Mosel und Maas ihren Weg nach Norden, gegen den Rhein hin.

Westlich dieses Stufenlandes folgen die jurassischen Plateaus von Langres und Côte d'Or (bis 600 m) und dann ausgedehnte Kreideablagerungen, welche unter anderem auch den Argonnenwald (346 m) zusammensetzen.

Das Zentrum des Beckens nehmen ausgedehnte Tertiärablagerungen ein, welche durch die Seine und ihre Zuflüsse (Marne, Oise, Yonne) in ein anmutiges Hügelland aufgelöst sind. Die nur 130 m hohe Schwelle der Beauce bildet im Süden die Wasserscheide der Seine gegen die Loire. Diese entspringt im Zentralplateau, empfängt rechts die Sarthe, links Allier, Cher, Indre, Vienne und mündet unterhalb Nantes mit einem breiten Aestuarium in das Meer. Der Nordwestrand des Pariser Beckens, von der unteren Seine und der Somme durchströmt, wird ausschließlich aus Kreideablagerungen aufgebaut, die mit einem Steilrand gegen das Meer abstürzen.

Nördlich der Somme ist die Kreide in der Schwelle von Artois bis zu 200 m Höhe aufgewölbt.

Frankreich besitzt, von den rauheren Gebirgslandschaften abgesehen, ein gemäßigtes und auch ziemlich gleichmäßiges Klima, da den feuchtwarmen ozeanischen Winden, unbehindert durch Küstengebirge, der Weg in das Innere offen steht. Nur die südöstlichen Küstenlandschaften am Mittelmeere haben bereits Anteil an dem Mediterran-Klima, das sich durch sommerliche Trockenheit charakterisiert.

§ 30. Bevölkerung und ihre Kultur.

Frankreich ist weit früher zu innerer Konzentration gelangt als Deutschland, da hier eine starke Königsgewalt partikularistische Bestrebungen im Keime erstickte. Im Laufe des letzten Jahrhunderts hat das Reich wiederholt seine Regierungsform gewechselt. Nach dem unglücklichen Kriege von 1870/71, welcher den Verlust des Elsaß und eines Teiles von Lothringen (14500 km², $1^1/_2$ Mill. Einw.) zur Folge hatte, hat es sich wieder der republikanischen Staatsform zugewandt.

Die Bevölkerung Frankreichs beläuft sich auf 38,4 Millionen und ist fast ausschließlich französischer Nationalität und katholischer Konfession. Nur in der Bretagne finden sich ca. $1^1/_4$ Million Kelten, im Norden der Republik etwa 170000 vlämische Niederdeutsche, im äußersten Südwesten 120000 Basken und in Nizza und Corsica 300000 Italiener. Volkswirtschaftlich bedenklich ist der Umstand, daß die Bevölkerung Frankreichs in den letzten Decennien fast stationär bleibt; so betrug die Gesamtzunahme von 1886—91 nur 0,32%.

Frankreich ist ein von der Natur reich gesegnetes Land. Der natürlichen Begünstigung, sowie dem emsigen Fleiße seiner

Bewohner ist es zu verdanken, daß es aus den Krisen des letzten Jahrhunderts wirtschaftlich gesund hervorging.

Von den Getreidearten wird vornehmlich Weizen gewonnen; doch kann trotz enormer Produktion der inländische Bedarf nicht mehr gedeckt werden. Frankreich ist auch eines der ersten Weinländer der Erde, obwohl die Reblaus große Verheerungen angerichtet hat. Ganz vernachlässigt ist die Viehzucht. Der Bergbau liefert zwar bedeutende Erträge an Kohle, Eisen, Kupfer und Blei, doch nicht in der für die heimische Industrie genügenden Menge.

In seiner industriellen Thätigkeit ist Frankreich in Bezug auf Quantität wie Qualität der Artikel ausgezeichnet. Blühend sind besonders die verschiedenen Zweige der Textilindustrie, die Rübenzuckerfabrikation wie die Fabrikation von Luxusartikeln. Der Handel wird im Innern durch ein dichtmaschiges Netz von Eisenbahnen, Straßenzügen und Kanälen, nach außen durch Dampferverbindungen mit allen Weltteilen gefördert. Frankreich zerfällt in 87 Departements; wir halten uns jedoch an die übersichtlichere historische Provinzeinteilung.

§ 31. Nordfrankreich.

Die Landschaft Ile de France nimmt den zentralen Teil des Pariser Beckens ein; im Mittelpunkte des Beckens liegt Paris (2600000 Einw.), die Hauptstadt der französischen Republik, die zweitgrößte Stadt der Welt. Das alte Lutetia der Kelten wurde schon in Römerzeiten ein wichtiger Punkt und nahm im frühen Mittelalter einen großen Aufschwung. Zu Anfang des 16. Jahrhunderts zählte Paris bereits $^1/_4$ Mill. Einw., das ist zu einer Zeit, in welcher London erst 30000 Einw. besaß. Als natürliche Begünstigung ist auch der Um-

stand zu bezeichnen, daß die Hügellandschaft der Umgebung und weiterhin die aufgebogenen Ränder des Beckens Schutzwälle bilden, welche leicht künstlich verstärkt werden konnten. So ist Paris auch die größte Festung der Welt geworden, indem es von einem über 120 km langen Kranz von Befestigungswerken umgeben ist. Die jüngeren Stadterweiterungen und die wesentlichen Verschönerungen unter dem zweiten Kaiserreich haben Paris zu einer der schönsten Hauptstadt gemacht. Die Stadt ist blühend durch mannigfache Industrie und weitausgedehnten Handel und als einer der ersten Geldmärkte der Welt anzusprechen. Als Sitz zahlreicher wissenschaftlicher Institute ist sie der geistige Mittelpunkt Frankreichs. Dank einem seit jeher streng durchgeführten zentralistischen System ist sie auch in politischer Beziehung das Herz des Reiches und beherrscht dasselbe, wie dies vielleicht bei keiner andern Hauptstadt eines Landes der Welt der Fall ist. Namentlich die Geschichte des letzten Jahrhunderts beweist, daß Paris dem Lande zu wiederholten Malen seinen Willen aufgenötigt hat. In der Umgebung von Paris liegt St. Denis (51000 Einw.), die Begräbnisstadt, und Versailles (51000 Ew.), die Residenzstadt der ehemaligen Könige.

Die Landschaft **Normandie** umfaßt die gleichnamige Halbinsel und das Gebiet der unteren Seine. Bis Rouen (158000 Einw.), welches blühende Baumwollindustrie betreibt, können kleinere Seeschiffe gelangen. Die eigentliche Hafenstadt von Paris ist jedoch Le Havre (125000 Einw.) In der zu beiden Seiten der Somme sich ausdehnenden **Picardie** liegen die industriellen Städte Amiens (84000 Einw.) und St. Quentin (48000 Einw.). Die Grenzlandschaften gegen Belgien, nämlich Französisch-**Flandern** und **Artois**, sind, da sie Naturgrenzen entbehren, durch eine Reihe starker

Festungen geschützt, deren bedeutendste Lille (178000 Einw.) ist. Lille betreibt, wie auch die Doppelstadt Roubaix-Tourcoing (168000 Einw.) Leinen- und Baumwollweberei in größtem Maßstabe. Berühmt durch seine Spitzenfabrikation ist Valenciennes (29000 Einw.). Von Calais (57000 Einw.) und dem Seebad Boulogne (42000 Einw.) aus wird die Ueberfahrt nach England unternommen. Beide Städte sind stark befestigt.

Der Hauptort der weinreichen Champagne, welche den Tieflandstreifen zwischen Lothringen und dem Pariser Becken umfaßt, ist die alte Krönungsstadt der französischen Könige, Reims (104000 Einw.), das in neuerer Zeit zu einem festen Waffenplatz umgewandelt wurde. Sedan (20000 Einw.) im Maasthale, wurde 1875 als Festung aufgelassen. Das Stufenland von Lothringen wird durch starke Festungen, Verdun und Toul, verteidigt. Der industrielle Hauptort Nancy (87000 Einw.) liegt an dem von der Maas zum Rhein führenden Kanal und an dem Hauptstraßenzug, der aus Süddeutschland nach Nordfrankreich führt.

Ueberschreiten wir das Plateau von Langres und die Sichelberge, so gelangen wir nach Burgund und in die Franche Comté, welche bereits dem Flußgebiet der Rhône-Sâone angehören. Die zwischen Vogesen und Jura zum Rheinthal führende Burgundische Pforte wird hier durch die Festungen Besançon (56000 Einw.), Belfort (26000) und Dijon (66000 Einw.) bewacht. Letzterer Ort ist der Mittelpunkt des Handels für den berühmten in Burgund gewonnenen Wein.

§ 32. Südost-, Mittel- und Westfrankreich.

Am Zusammenflusse von Rhône und Sâone und an jener geographisch begünstigten Stelle, wo die vom Mittelmeer führende

Straße sich nach Nordfrankreich und Süddeutschland gabelt, liegt das stark befestigte Lyon (429000 Einw.), die zweitgrößte Stadt der Republik, blühend durch ihre Seidenindustrie und ihren Handel. Savoyen (erst 1860 von Italien abgetreten) und der größte Teil der Dauphiné sind rauhe Alpenlandschaften, deren geringe Fruchtbarkeit ihre Bewohner zwingt, auswärts Erwerb zu suchen. Die Festung Grenoble (61000 Einw.) bewacht die Pässe über die Cottischen und Grajischen Alpen, das kleine Briançon im besondern den Mont Genèvre.

Die in den Ebenen üppig fruchtbare Provence hat zum Hauptorte Marseille (404000 Einw.), bereits von den Phöniciern gegründet, eine der reichsten und wichtigsten Handelsstädte Europas. Sie ist das natürliche Einfallsthor des Rhônebeckens, der Endpunkt der althistorischen Handels- und Völkerstraße, welche das Rhônethal aufwärts zieht und sich bei Lyon verzweigt. An dem weiteren östlichen Küstenverlauf liegen der Kriegshafen Toulon (78000 Einw.), ferner die klimatischen Winterkurorte Nizza (74000 Einw.), Mentone und Cannes. Aix (24000 Einw.) und die bereits der Landschaft Languedoc angehörigen Städte Nîmes (72000 Einw.) und Montpellier (60000 Einw.) betreiben vornehmlich Olivenkultur und Seidenzucht.

Am Ligurischen Meere, ringsum vom französischen Gebiete umschlossen, liegt das kleine unabhängige Fürstentum Monaco (22 km² 13000 Einw.). Die gleichnamige Stadt (3300 Einw.) ist durch ihre Spielbank bekannt und wird auch als klimatischer Kurort aufgesucht.

Die gebirgige (vgl. S. 49) und schwachbewohnte Insel Corsica hat zur Hauptstadt Ajaccio (20000 Einw.); wegen ihres milden Klimas vielfach als Winterkurort aufgesucht; Geburtsort Napoleons I.

In der das Zentralplateau einnehmenden Landschaft Auvergne liegt Clermont (50000 Einw.), und zwar im Thale der Allier, welche fast die ganze Hochlandschaft durchschneidet. Diesem Thale folgt auch die von Paris ausstrahlende Eisenbahn und geht dann über den Cevennen-Absturz ins Mündungsgebiet der Rhône. Am Ostrande des Hochlandes liegen die Städte St. Etienne (136000 Einw.) und Le Creusot (29000 Einw.), Mittelpunkte ergiebiger Steinkohlengruben und großer Eisenindustrie.

Nach ihrem Austritt aus dem zentralen Hochlande durchströmt die Loire das von den Landschaften Orléannais und Anjou eingenommene fruchtbare Tiefland. Die größeren Siedlungen Orléans (64000 Einw.), Tours (60000 Einw.) und Angers (73000 Einw.) liegen an dem Strome; in der Nähe letzterer Stadt finden sich große Schieferbrüche.

Nantes (137000 Einw.), der wichtige Ausfuhrhafen des ganzen Loiregebietes, gehört administrativ bereits zur Landschaft Bretagne. An der Küste dieser Halbinsel finden wir den starken Kriegshafen Brest (92000 Einw.) und im Innern die industrielle Stadt Rennes (69000 Einw.). Die Landschaft Poitou bildet das Küstenland zwischen Loire- und Garonne-Mündung; die Hauptstadt Poitiers (38000 Einw.) liegt an der wichtigen Pforte, welche die Verbindung zwischen Nord- und Südwestfrankreich herstellt, weshalb hier oft und heiß gestritten wurde. Längs der Küste breiten sich die fruchtbaren Marschdistrikte der Vendée aus.

Die Garonnelandschaften Guyenne und Gascogne produzieren vortrefflichen Wein, der fast ausschließlich von der Hafenstadt Bordeaux (283000 Einw.), an der trichterförmigen Mündung der Garonne, zur Ausfuhr gelangt. Unterhalb der Stadt dehnt sich am linken Flußufer die besonders weinge-

segnete Landschaft Médoc aus. An der Adourmündung liegt Bayonne (27000 Einw.), welches die Straße nach Spanien bewacht; unfern davon ist das Seebad Biarritz in neuerer Zeit in Aufnahme gekommen. Pau wird wegen seines milden Klimas als Winterkurort viel besucht; südöstlich davon liegt der berühmte Wallfahrtsort Lourdes. Perpignan bewacht die östliche Pyrenäenstraße.

Der Hauptort der **Languedoc**, der westlichen Mittelmeerlandschaft, ist Toulouse (150000 Einw.), an der oberen Garonne, die hier schiffbar wird, und am Kanal du Midi gelegen. Am Ausgang dieses Kanals in den Golf du Lion ist die Hafenstadt Cette (37000 Einw.) emporgekommen.

Die britischen Inseln.

§ 33. Aufbau.

Die britischen Inseln bestehen aus den zwei großen Inseln, Großbritannien und Irland, und den kleineren Inselgruppen der Hebriden, Orkney- und Shetlandsinseln. Sie erheben sich auf einem unterseeischen Plateau und sind ein Teil des westeuropäischen Schollenlandes (Vergl. S. 10). Oestlich einer von der Mündung des Tyne, bei Newcastle, nach Exeter, auf der Halbinsel Cornwallis, verlaufenden Linie finden sich jüngere Sedimente, welche durch Erosion und Denudation in ein flachwelliges Hügelland aufgelöst wurden und das englische Becken bilden; dieses ist aber eine Fortsetzung des durch den Einbruch des Aermelkanals unterbrochenen Pariser Beckens. Westlich der genannten Linie dehnt sich das alte paläozoisch-kryställinische Gebirge aus.

Das **schottische Bergland**, zu welchem auch die Hebriden, die Orkney- und Shetlandsinseln gehören, ist durch eine Reihe älterer und jüngerer Verwerfungen in einzelne Horste zerstückt

worden. Aeltere Bruchlinien sind der von drei langgestreckten Seen erfüllte kaledonische Kanal, sowie weiter südlich zwei Bruchspalten, zwischen welchen sich, vom Firth of Clyde zum Firth of Forth reichend, die mit Hügelzügen erfüllten Lowlands ausdehnen. Jüngere Einbrüche haben den Zusammenhang mit den umliegenden Inseln gelöst; hiebei ist es auch zu massenhaften Ergüssen vulkanischen Gesteins gekommen. So sind die inneren Hebriden fast ganz mit jungvulkanischen Produkten überkleidet. Am höchsten steigt Schottland in den öden, von langgestreckten Seen erfüllten schottischen Hochlanden an; hier erhebt sich den Ben Nevis (1343 m). Im Süden wird das schottische Bergland durch eine vom Solway-Firth zum Tyne verlaufende Bodendepression begrenzt. Dieser Senke entlang führt der gegen die Einfälle der Pikten errichtete Hadrianswall.

Südlich des Hadrianswalles breitet sich bis zum Knie des Trent das nordenglische Bergland oder Pennine-Gebirge aus, ein bis 892 m ansteigendes, mit Torfmooren bedecktes Gebirge, das in seinem südlichen Abschnitte, wie auch um Newcastle herum, reiche Steinkohlenlager umschließt. Auch das westlicher gelegene und durch Senken isolierte Bergland von Cumberland (Scawfell 984 m) hat ergiebige Steinkohlenlager. Die Insel Man (577 km²) ist ein stehengebliebener Pfeiler der einstigen Landverbindung mit Irland.

Das an Steinkohlen reiche Hochland von Wales zeigt im Norden (Snowdon 1094 m) echten, rauhen Gebirgscharakter, im Süden dagegen mildere Formen. Ein drittes Gebirge Englands ist das Bergland von Cornwall und Devonshire, das 200 m mittlere Erhebung besitzt und nur in der granitischen Dartmoor-Gruppe bis 621 m ansteigt. Losgesprengte Splitter des Berglandes sind die niedrigen Scilly-Inseln.

Oestlich der englischen Berglandschaften breitet sich das englische oder Londoner Becken aus. Den Westrand bilden weiche Buntsandsteinschichten, in welchen die Flüsse Trent und Ouse ihren Lauf nehmen, die sich zu dem breiten Aestuarium des Humber vereinigen. Gegen das Innere folgen dann jüngere Schichten, welche durch Denudation und Erosion in ein Hügelland (North- und South-Downs, Lincoln Heights u. a.) aufgelöst sind. Völlig verschwunden ist das Hügelland in den um den Washbusen sich ausdehnenden Marschdistrikten. Das englische Becken wird seiner ganzen Breite nach von der Themse durchmessen, welche wie der Humber in einem breiten Trichter mündet.

Irland wird zum größten Teil von einer aus unproduktivem Kohlenkalk aufgebauten Ebene eingenommen, die auch an mehreren Stellen an das Meer herantritt, im übrigen aber gegen dieses durch niedere Berglandschaften abgeschlossen wird. Von letzteren erwähnen wir die Wicklowberge (926 m) und das durch das landschaftlich prächtige Seengebiet von Killarney ausgezeichnete Bergland von Kerry (1041 m). In dem (bis 500 m hohen) Bergland von Antrim sind große Mengen jungvulkanischer Produkte an die Oberfläche getreten. Schwarze Basaltsäulen bilden den weit in das Meer sich erstreckenden Riesendamm. (Giant's Causeway.)

Die britischen Inseln erfreuen sich eines für ihre geographische Breite ungemein regenreichen, milden ozeanischen Klimas. Dies bewirkt, daß auf einem großen Teile der Inseln das Grün der Laubbäume den Winter überdauert, und daß der Graswuchs besonders üppig entwickelt ist. Dies hat Irland den Namen der „immergrünen" oder Smaragdinsel eingetragen. Das Waldland ist fast ganz vernichtet, nur in

den schottischen Hochlanden finden sich noch größere zusammenhängende Waldflächen. Dagegen gewinnt die englische Landschaft durch mehr vereinzelten und zerstreuten Baumwuchs ein parkartiges Ansehen.

§ 34. Bevölkerung und ihre Kultur.

England, Schottland und Irland sind erst im 17. Jahrhundert unter Jakob, dem Nachfolger Elisabeths, zu einem Staate vereinigt worden. Seitdem ist es dem britischen Inselreiche gelungen, das Erbe der Spanier und Holländer anzutreten und die unbestritten erste Kolonialmacht der Erde zu werden. Die Bevölkerung Großbritanniens und Irlands beläuft sich auf 39.3 Millionen und ist ihrer Abstammung nach keltisch-germanisch, mit geringer romanischer Beimischung. Reine Kelten dürfte es noch an die 600 000 geben, und zwar im westlichen Irland, in Wales und auf der Insel Man (Kymern oder Walliser), in Hochschottland und auf den Hebriden (Gälen).

Nach der Religion bekennen sich 82.4% zum Protestantismus und 17.5% zum Katholizismus, welch' letzterer immer in Irland die herrschende Religion geblieben ist. Die Protestanten sind nicht einheitlich, sondern zerfallen in Bekenner der anglicanischen Hochkirche (58.6%), Presbyterianer (4.7%) und Bekenner verschiedener protestantischer Secten (19.1%!). Die sozialen Verhältnisse haben sich äußerst bedenklich zugespitzt; wenigen Tausenden Reicher steht eine ungeheuere, besitzlose und darbende Menge gegenüber.

Weder der mit allen wissenschaftlichen und technischen Hilfsmitteln betriebene Ackerbau, noch die blühende, durch üppiges Grasland geförderte Viehzucht vermögen den Bedarf des Landes zu decken. Reich sind die britischen Inseln

an Steinkohlen und Eisenerzen. Bedingen die reichen Kohlenschätze im allgemeinen die Blüte der englischen Großindustrie, so haben andrerseits die Erzlager eine großartige metallurgische Industrie geschaffen. Noch bedeutender ist aber die Textilindustrie, welche die Baumwoll-, Woll-, Leinen-, Jute- und Seidenindustrie umfaßt.

Der Handel des britischen Inselreiches umfaßt die ganze Erde und ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Welthandel. Er tauscht die englischen Fabrikate und die englische Kohle gegen die fremdländischen Rohprodukte ein.

§ 35. England und Wales.

Das englische Becken umfaßt Altengland, wo Ackerbau und Viehzucht weitaus vorherrschen; hier spielen die Hauptmomente der englischen Geschichte, hier ist der Sitz des Hochadels und des reichbegüterten Klerus. Hier hat sich auch die Haupt- und Residenzstadt der vereinigten Königreiche, London (4416000 Einw.), die größte Stadt der Welt, entwickelt; sie liegt zu beiden Seiten der Themse und an der Stelle, wohin größere Seeschiffe mittels der Flut noch gelangen können. Dank ihrer geographischen Lage am wasserreichsten Flusse des Landes und in der Nähe des europäischen Kontinentes, wie als Zentrum eines über alle Erdteile sich ausdehnenden Weltreiches, hat London eine rasche Entwicklung genommen: es ist jetzt der erste Seehafen und die erste Handelsstadt, der größte Bank- und Börsenplatz der Erde. Hier gelangen die Naturprodukte aller Zonen, die gewerblichen Erzeugnisse aller Völker zum Angebot und Kauf. Auch die industrielle Thätigkeit der Riesenstadt ist eine ebenso mannigfaltige als entwickelte. Als Sitz zahlreicher wissenschaftlicher Institute ist London der geistige Mittelpunkt des

britischen Weltreichs. London ist von innen heraus gewachsen; um den ältesten Teil, die City, haben sich allmählich die Vororte zu einem festen, ununterbrochenen Ring zusammengeschlossen. Trotz einzelner Prachtbauten (Westminsterabtei, Paulskirche, Parlamentshäuser) kann London keine schöne Stadt genannt werden: Es lagert fast stets darüber ein grauer, dicker Nebel; der Kohlenruß aus Tausenden von Fabrikschloten schwärzt sie, das sinnverwirrende geschäftliche Getriebe der Weltstadt beängstigt. Abschreckend wirkt das Elend, der Schmutz und das Laster des großstädtischen Proletariats, das sich namentlich im Osten mit seinen Docks, Warenlagern ꝛc., sammelt. Innerhalb des Stadtbereichs von London liegen auch die Vororte Woolwich mit großen Seearsenalen und Greenwich mit berühmter Sternwarte.

Von Dover (33000 Einw.), an der engsten Stelle des Aermelkanals gelegen, geht die am häufigsten benützte Ueberfahrtslinie nach dem Kontinente aus. Die Städte der hafenreichen Südküste, Portsmouth (159000 Einw.) Southampton (65000 Einw.) und der Auswandererhafen Plymouth-Devonport (154000 Einw.) sind wichtige Ausgangspunkte des europäisch-amerikanischen Verkehrs und vieler Dampferlinien des Weltverkehrs. Auch die an der Mündung des Severn in den Bristolkanal gelegene Hafen- und Handelsstadt Bristol (222000 Einw.) dient größtenteils dem Verkehr mit Amerika und dem mit Südwesteuropa. Im Binnenland sind besonders hervorzuheben: Windsor, die königliche Sommerresidenz, die alten Universitätsstädte Oxford und Cambridge und Norwich (101000 Einw.) inmitten eines Tuchfabrikbezirkes.

In dem das englische Bergland einnehmenden, industriellen Neuengland ist Leeds (368000 Einw.) der Mittelpunkt großartiger Schafwollindustrie. Der Ausfuhrhafen

dieses Industriebezirkes Hull (200000 Einw.), liegt an der Mündung des Hull in den Humber. Ein zweiter wichtiger Hafen der Ostküste ist Newcastle on Tyne (272000 Einwohner), von einem großen und überaus ergiebigen Steinkohlengebiet umrandet. Von hier bezieht das Ausland vorwiegend die englische Kohle. Den Mittelpunkt der englischen Baumwollindustrie bildet Manchester (mit dem gegenüberliegenden Salford 704000 Einw. zählend), nächst London die volkreichste Stadt des Königsreichs und eine der ersten Fabrikstädte; ihr Ausfuhrhafen ist Liverpool (518000 Einw.) an der Mündung des Mersey, der größte Baumwollmarkt der Welt. Ein zweites, aber an Bedeutung und Produktion weit geringeres Zentrum der englischen Baumwollindustrie bildet Nottingham (212000 Einw.); Stoke-upon-Trent bildet den Mittelpunkt der keramischen Industrie, des Pottery-Distriktes, und südlich davon liegt das Blackcountry (d. h. schwarze Land), ein großer Schmiedebezirk. Das Hauptzentrum der englischen Metallwarenfabrikation ist Birmingham (570000 Einw.) Auch Sheffield (324000 Einw.) und Umgebung treiben bedeutende Metallindustrie.

Das gebirgige Fürstentum Wales hat größere Städte nur im südlichsten Abschnitt, wo sich große Eisenerz- und Kohlenlager finden. Die reichsten Gruben finden sich in Merthyr-Tydfil (58000 Einw.) und in Ystradyfodwg (88000 Einw.). Der Hauptausfuhrhafen der Bergwerksprodukte ist Cardiff (129000 Einw.).

§ 36. Schottland und Irland.

In Schottland drängt sich der größte Teil der Bevölkerung in den an Steinkohlen und Eisenerzen reichen Lowlands, der Niederung zwischen Clyde und Forth, zusammen, während die

rauhen Berglandschaften nur äußerst spärlich besiedelt sind. Am Forthbusen und malerisch auf drei Hügelzügen erhebt sich die Hauptstadt Schottlands, Edinburgh, mit ihrer Hafenstadt Leith 333000 Einw. zählend. An Bedeutung wurde Edinburgh weit von der Fabriksstadt Glasgow (772000 Ew.) überflügelt. Diese ist der Mittelpunkt der schottischen Baumwollfabrikation.

In Mittelschottland liegt die Stadt Dundee (154000 Einw.), der Hauptplatz der britischen Leinen-, Flachs- und Juteindustrie, zugleich auch der Haupthafen für den arktischen Wal- und Robbenfang. Südwestlich der Stadt liegt Perth (30000 Einw.), vormals die Residenz der schottischen Könige. An der Mündung des Dee liegt Aberdeen (120000 Ew.), mit großer Leinenindustrie. Das rauhe Nordschottland entbehrt größerer Siedlungen.

Irland hat sehr traurige wirtschaftliche Verhältnisse. Da sich die Iren nicht der anglikanischen Hochkirche anschlossen, wurden sie von den Engländern aufs härteste bedrückt und ihres gesamten Grundbesitzes beraubt. Als Pächter kleiner Wirtschaften müssen sie für den hohen Pachtzins frohnden und können für sich selbst kaum des Lebens Notdurft erringen; ihre Wohnungen sind zumeist elende Lehmhütten, ihre Hauptnahrung die Kartoffel. Daher die starke Auswanderung, so daß heute Irland weniger Bewohner zählt als vor hundert Jahren.

Die Hauptstadt von Irland ist Dublin (311000 Einw.), an der Ostküste im Hintergrunde der gleichnamigen Bai gelegen. Das nördlicher gelegene Belfast (256000 Einw.) hat sich zur ersten Fabriksstadt Irlands aufgeschwungen; es ist der Hauptsitz der irischen Leinenindustrie. Im Westen, an der tiefen Mündungsbucht des Shannon, liegt Limerick (37000 Einw.)

an der Südküste Cork (75000 Einw.), mit regelmäßiger Dampferverbindung nach New-York. Die fruchtbaren normannischen Inseln, fast unmittelbar an der französischen Küste, sind der letzte Rest des einstigen englischen Besitzes in Frankreich.

Die Schweiz.

§ 37. Die Schweizer Alpen und ihr Vorland.

Die Schweiz gehört zu 60% dem Alpenlande (vgl. S. 14) an; in den Rest teilen sich das Molassegebiet der schweizer Hochebene und das Juragebirge.

Die Schweizer Westalpen. Die erste Gruppe des inneren Gneisalpenzuges, die Penninischen Alpen, breiten sich östlich des großen St. Bernhard (2472 m) bis zum Simplonpaß (2010 m) aus; sie sind orographisch eine 90 km lange, ununterbrochene Schneemauer, von der etwa 140 Gletscher zuthal gehen, und in welcher mehr als 20 Spitzen über 4000 m Meereshöhe erreichen. Die bemerkenswertesten Erhebungen sind das Matterhorn (4482 m) und der Monte-Rosa (4638 m).

Vom Simplon bis zum Greinapaß (2360 m), dem Bleniothal, dem Tessin und Luganosee, breiten sich die Lepontinischen Alpen aus, über welche unter anderen auch der St. Gotthardpaß (2214 m) führt. Die Eisenbahn unterfährt ihn in einem durchschnittlich 1300 m hohen und 15 km langen Tunnel. Oestlich der Lepontinischen Alpen bis zum Splügen (2117 m) und Hinterrhein liegen die Adula-Alpen, deren höchster Gipfel das Rheinwaldhorn (3398 m) ist.

Die äußere Gneiszone der Schweizer Alpen beginnt mit den Freiburger Alpen, welche von der Rhône bis zum Gemmipaß (2302 m) ziehen. In der südlichen, prall zum

Rhônethal abfallenden Hochgebirgskette kulminiert das Wildhorn (3268 m). Das nördlich vorgelagerte Bergland bis zur Alpengrenze (Vevey-Thun) hat nicht mehr strengen Hochgebirgscharakter und ist eine Fortsetzung der Kalkalpen von Chablais.

Westlich vom Gemmipaß bis zur Reuß und nördlich bis zur Alpengrenze (Thun-Luzern) breiten sich die Berner Alpen aus. Den südlichen Teil nimmt ein gewaltiges, mit Firn und riesigen Gletschern bedecktes Massiv ein, dessen höchster Gipfel, das Finsteraarhorn (4275 m), infolge seiner zentralen und dominierenden Lage eine unvergleichliche Aussicht gewährt. Am Vierwaldstätterse erhebt sich der als Aussichtspunkt bekannte Pilatus (2133 m).

Die östlichste Gruppe der Westalpen sind die Glarner Alpen, welche sich östlich bis zum Rhein, nördlich bis zur Alpengrenze (Luzern-Zug-Uznach-St. Gallen-Rorschach) ausdehnen. Ihre höchste Erhebung erreichen sie in der längs des Oberrheinthales ziehenden Hochgebirgskette, wo der Tödi (3623 m) kulminiert. Weit nach Norden ist der Sentis (2504 m) vorgeschoben. Zwischen Vierwaldstätter- und Zugersee bietet der vielbesuchte Rigi (1800 m) eine prächtige Aussicht.

Oestlich vom Splügenpaß und Hinterrhein beginnen die **Ostalpen.** Die erste Gruppe derselben, die Rhätischen Alpen, setzen sich bis zum Reschenscheideck (1490 m) aus zwei nordöstlich streichenden Zügen zusammen, zwischen welchen in einem tiefen Thale der am Malojapaß aus den Silserseen entspringende Inn seinen Lauf nimmt. Diese genannten Bergzüge sind jedoch keineswegs fortlaufende Kämme, sondern einzelne, lose aneinander gelagerte Massive und Bergstöcke. Im südlichen Zuge kulminiert das Massiv des Piz Bernina (4052 m). Zwischen Prättigau, Rheinthal und Albulafluß breitet sich das Schiefergebirge der Plessur-Alpen aus.

Nach Norden gehen die Alpen in die Schweizer Hochebene über; diese ist wie das Rhône-Tiefland eine bereits zur Miocänzeit bestandene Senke. Die Alpenflüsse erfüllten sie mit ihrem Schutte (Molasse), der dann noch von der letzten Faltung aufgewölbt wurde. Weiterhin haben die gewaltigen Gletscher der Eiszeit an der Ausbildung des Reliefs des Alpenvorlandes gearbeitet. So hat durch Moränenwälle, sowie durch die Erosion der Flüsse das schweizer Alpenvorland den Charakter eines sanftwelligen Hügellandes gewonnen, das stellenweise bis 800 m ansteigt.

Groß ist der Reichtum der Schweizer Alpen und ihres Vorlandes an Seen; hier sind sie zumeist eiszeitlicher Entstehung, dort tektonischen Ursprungs. Die bedeutendsten Seen in den Alpen sind: (Genfersee 578 km²) Langensee (Lago Maggiore 214 km²) Vierwaldstätterse (113 km²) Lugano See (50½ km²), Thunersee (48 km²), Bielersee (42 km²), Zugersee (38½ km²), Brienzersee (30 km²) und Walensee (23 km²). Am tiefsten ist der Langensee, welcher mit seiner tiefsten Stelle von 375 m 178 m unter das Meeresniveau hinabgeht. — Von den Seen des Vorlandes nennen wir: Bodensee (538 km², 252 m tief), Neuenburgersee (220 km², 153 m tief) Zürchersee (88 km², 143 m tief), Bielersee (42 km²), Murtensee (27 km²) und Sempachersee (14 km²).

Die Schweizer Westalpen gehören den Flußgebieten des Rhein, des Po und der Rhône an. Der Rhein, aus dem Zusammenflusse des Vorder- und Hinterrheins entstanden, empfängt die Aar, welche den Brienzer- und Thunersee durchströmt und an ihrem rechten Ufer die Emme, die den Vierwaldstätter See durchströmende Reuß und die Limmat, den Abfluß des Züricher und Wallensees, aufnimmt. Am linken Ufer empfängt die Aar die Saane und die Zihl, den Abfluß des Neuen-

burger- und Bieler Sees. Die Rhône empfängt nur kleinere Zuflüsse; dem Po strömen die Sesia und der den Langensee durcheilenden Tessin (Ticino) zu.

Den Nordwestteil der Schweiz bildet das **Juragebirge**, das wir in seinem tektonischen Aufbau bereits schilderten (vgl. S. 69). Da der faltende Druck von Südosten kam, so finden sich auch auf dieser Seite die höchsten Ketten, von welchen wir die bis 1609 m emporsteigende Weißenstein-Chasseralkette hervorheben. In einem der tektonischen Muldenthäler liegt der langgestreckte Lac de Joux (9.5 km²) eingebettet.

Auf das rauhe Klima der Alpengegenden mit seinem nordischen Charakter und den warmen Föhnwinden wurde bereits hingewiesen (Vgl. S. 21). Unvergleichlich milderen klimatischen Charakter haben die Schweizer Hochebene und das Juragebirge. Am Genfersee und an einzelnen Stellen des Rheingebietes gedeihen Wein und Edelkastanie. Manche der Thäler am Südfuße der Alpen haben bereits Anteil an dem glücklichen oberitalienischen Klima.

§ 38. Bevölkerung und ihre Kultur; Siedlungen.

Die Schweiz bildet einen republikanischen Bundesstaat von 22 Kantonen, die in ihren inneren Angelegenheiten vollkommen unabhängig und selbständig sind. An der Spitze steht ein Bundespräsident. Die Bevölkerung setzt sich aus Deutschen (71.4%), Franzosen (21.8%), Italienern und Rätoromanen (6.8%) zusammen. Nach der Konfession zählt man etwa 59% Protestanten und 41% Katholiken. Der Protestantismus herrscht in den flacheren nördlichen und westlichen Kantonen, der Katholizismus in den höheren Alpenkantonen.

Die Ackerfläche ist infolge ausgedehnten, unfruchtbaren Areals (25%) beschränkt, dagegen blüht die Viehzucht und

ermöglicht große Ausfuhr von lebendem Vieh, wie von Butter und Käse. Trotz des Fehlens von Kohle und anderen Mineralschätzen hat sich stellenweise eine blühende Industrie (Textil-, Uhrenindustrie, Maschinenbau ꝛc.) entwickelt. Reichen Gewinn zieht die Schweiz aus dem Fremdenverkehr.

Die größten Städte der Schweiz gehören dem Alpenvorlande an. An der Aar, in 540 m Meereshöhe, liegt Bern (48000 Einw.), der Sitz der Bundesregierung, wozu sich die Stadt wegen ihrer verhältnismäßig leichten Zugänglichkeit für alle Teile der Schweiz besonders eignet. Bedeutend wichtiger sind Basel (79000 Einw.), am Rheinknie, und Zürich (135000 Einw.), am Züricher See. Erstere Stadt ist durch ihre geographisch begünstigte Lage am Rhein und nahe der burgundischen Pforte, wie an der Grenze dreier Staaten, als Handelsstadt zur Blüthe gelangt. Zürich, die größte Stadt der Schweiz, ist der Mittelpunkt großartiger Baumwoll- und Seidenindustrie. Schaffhausen (14000 Einw.) ist berühmt durch den in der Nähe gelegenen Rheinfall. St. Gallen (32000 Einw.), Appenzell und Glarus sind die Hauptorte der gleichnamigen Alpencantone. St. Gallen ist um das berühmte, im Anfang des 9. Jahrhunderts gegründete Kloster herum entstanden und ist jetzt der Hauptsitz der ostschweizerischen Baumwollindustrie.

Das prächtig gelegene Luzern (22000 Einw.) ist als Einfallsthor in die um den Vierwaldstättersee sich ausdehnenden Urkantone Schwyz, Uri und Unterwalden wichtig. Thun (5500 Einw.) ist der Hauptort des durch die Reize seiner majestätischen Hochgebirgsnatur ausgezeichneten Berner Oberlandes.

Genf (80000 Einw.), am Ausfluß der Rhône aus dem Genfersee, ist der Hauptort und geistige Mittelpunkt der fran-

zösischen Schweiz. Lausanne (37000 Einw.), ist der Hauptort des weinreichen Kantons Waadt, welcher fast ausschließlich dem Juragebirge angehört. Lausanne, Vevey, Morges und andere kleinere Orte am Nord-Ufer des Genfersees werden wegen ihrer milden Winter von Lungenkranken aufgesucht. Neuchâtel (Neuenburg, 18000 Einw.) beschäftigt sich vornehmlich mit Uhrenfabrikation, welche Industrie auch in den benachbarten Städten Le Locle (12000 Einw.) und La Chaux-de-Fonds (31000 Einw.) betrieben wird.

Ueber die südliche Gneiszone erstrecken sich die Kantone Wallis, Tessin und Graubünden. Der Hauptort des italienischen Kantons Tessin ist Bellinzona mit prächtiger Lage und italienischem Klima. Der überaus schwach bewohnte Kanton Graubünden wird vornehmlich von Churwelschen (Rhäto-Latinern) bewohnt. Von Chur (9400 Einw.), am Rheinknie, gehen mehrere Straßenzüge nach Süd und Südost.

Das Deutsche Reich.

§ 39. Bevölkerung und ihre Kultur.

Das deutsche Kaiserreich ist ein konstitutioneller Bundesstaat, der sich aus 25 souveränen Staaten und dem Reichslande Elsaß-Lothringen zusammensetzt, und an dessen Spitze der jeweilige König von Preußen als „deutscher Kaiser" steht. Die seit den Hohenstaufen in die Brüche gegangene deutsche Einheit und Macht ist erst 1870/71 nach ruhmreichen Siegen über die Franzosen wieder gewonnen worden.

Deutschland gehört zu den dichtest bevölkerten Ländern Europas: Am dichtesten siedelt die Bevölkerung in den sächsischen und schlesischen Industriebezirken, in den fruchtbaren Gefilden

am Neckar und im ober- und niederrheinischen Tieflande. Die geringste Bevölkerungsdichte haben die unfruchtbaren Striche des norddeutschen Tieflandes, ferner in Süddeutschland die Alpen, der Schwarzwald, die Vogesen und der schwäbische Jura. 94% der gesamten Bevölkerung sind deutscher Nationalität; mundartlich sind sie in Ober- (Hoch-) und Nieder- (Platt-) Deutsche geschieden. Von den nichtdeutschen Bevölkerungselementen sind am stärksten vertreten: in den östlichen preußischen Provinzen die Polen (2.9 Mill.), die Littauer (120000), die Wenden (118000), ferner die Dänen in Schleswig (139000) und die Franzosen in Elsaß-Lothringen (217000). Konfessionell gehören 62.8% zur protestantischen und 35.8% zur katholischen Kirche. Die erstere herrscht in Mittel- und Norddeutschland, die letztere ist überwiegend in Süddeutschland, in Westfalen, im Rheinland, sowie in den slavischen Gebieten von Westpreußen, Posen und Schlesien. Die allgemeine Bildung ist dank dem entwickelten Volksschulwesen eine sehr hohe.

Der intensiv betriebene Ackerbau vermag nicht mehr für den heimischen Bedarf aufzukommen. Gleiches gilt von der Viehzucht, welche namentlich in dem Alpengebiet und im Tieflande zu Hause ist. Der Wald, obwohl stark ausgerodet, nimmt noch immer mehr als ¼ des Gesamtareals ein (25.7%); er hat sich vornehmlich in den Alpen und in den Mittelgebirgen erhalten und wird jetzt sorgsam gepflegt.

Der Reichtum Mittel- und Norddeutschlands an Mineralschätzen, vorwiegend an Kohle und Eisen, hat die Entwicklung einer blühenden und mannigfaltigen Großindustrie begünstigt, welche erfolgreich mit der britischen und französischen konkurrieren kann. Der Handel Deutschlands steht an Wert und Umfang in Europa nur dem britischen nach.

Süddeutschland.

§ 40. Aufbau.

In den südöstlichen Teil, Süddeutschland, greifen noch die **nördlichen Kalkalpen** der Ostalpen herein, und zwar mit den Allgäuer, Nordtiroler und Salzburger Alpen. Der Hauptzug der Nordtiroler Alpen, das steile zerklüftete Wettersteingebirge, steigt mit der Zugspitze, dem höchsten Berg von Deutschland, bis 2965 m an. Die Salzburger Kalkalpen werden zumeist von klotzigen Kalkgebirgsstöcken gebildet, welche ausgedehnte Hochplateaus tragen. Diesen Charakter hat auch der Gebirgswall, welcher den wildromantischen Gebirgskessel des Königssees (5 km², 188 m tief) umschließt. (Uebergossene Alm 2933 m, Watzmann 2714 m).

Zwischen die Alpen und die deutschen Mittelgebirgslandschaften schiebt sich das **deutsche oder bayerische Alpenvorland**, das bis zur Donau reicht und die Fortsetzung des Schweizer Vorlandes bildet. Seine heutige Reliefgestaltung verdankt das Vorland vornehmlich der eiszeitlichen Vergletscherung. Nahe dem Alpenrande haben die Gletscher Wannen ausgeschürft, welche jetzt zum Teil vermoort, zum größeren Teil aber von Seen eingenommen werden, deren größte der Ammersee (46 km² 78 m tief), der Starnberger- (56 km², 114 m tief) und der Chiemsee (68 km², 73 m tief) sind. Jenseits dieser Zone haben die Gletscher Moränenzüge und weiterhin den Schotter der Schmelzwässer abgelagert. Die Flüsse (Iller, Lech, Isar, Inn) haben das Gebiet durchfurcht und teils in ein Hügelland, teils in eine Reihe langgestreckter schmaler Platten aufgelöst. Am höchsten steigt das Alpenvorland im Peißenberg (971 m) an.

Jenseits der Donau, welche im Schwarzwald entspringt, betreten wir den Südabschnitt der deutschen Mittelgebirge. Den west-

lichen Eckpfeiler derselben bilden die Vogesen (Wasgau). Diese waren bis in die Oligocänzeit ein mit dem Schwarzwald zusammenhängendes Gebirge. Erst durch junge Prozesse ist das Mittelstück zwischen diesen Gebirgen, sowie von deren Fortsetzungen (Haardt, Pfälzer Bergland im Westen, Kraichgau und Odenwald im Osten) eingesunken und wird jetzt von der quartären, von Basel bis Frankfurt ziehenden oberrheinischen Tiefebene eingenommen. Der Rhein, welcher nach seinem Austritt aus dem Bodensee bei Schaffhausen den Jurakalk betritt und einen 21 m hohen Wasserfall bildet, durchfließt sie in ungeregeltem Laufe und nimmt links die Ill, rechts Kinzig, Murg, Neckar und den vom Fichtelgebirge kommenden, viel gewundenen Main auf.

Vogesen wie Schwarzwald sind Waldgebirge mit sanften runden Formen. Ihre Bruchränder gegen die Rheinebene sind steil, die entgegengesetzten Abfälle aber allmählich und sanft. Kleine hochgelegene Seen sind Zeugen einer eiszeitlichen Vergletscherung. Die Vogesen kulminieren mit dem Sulzer-Belchen (1426 m), der Schwarzwald mit dem Feldberg (1494 m). Die kristallinischen Gesteine beider Gebirge werden nach Norden hin durch Buntsandstein-Schichten überkleidet. Gleicher Zusammensetzung ist auch die Haardt, ein von einzelnen Gipfeln (Kalmit, 681 m) gekröntes Tafelland. Dagegen besteht das von vielen Brüchen zerhackte Pfälzer Bergland aus paläozoischen Schichten, welche reiche Steinkohlenschätze bergen. Daneben treten alte Eruptivgesteine auf, welche auch den kulminierenden Gipfel, den Donnersberg (691 m), bilden. Die nördliche Fortsetzung des Schwarzwalds bildet die Muschelkalk- und Keuperplatte des Kraichgaus (bis 375 m ansteigend), dann der kristallinische Odenwald, welcher sich jenseits des Main in dem Spessart fortsetzt.

Zwischen dem Schwarzwald und seinen Fortsetzungen

Geologisches Profil durch Schwarzwald und Vogesen.

einerseits, und der böhmischen Masse andrerseits dehnt sich das süddeutsche oder **schwäbisch-fränkische Becken** aus, das ebenso wie das Pariser Becken eine flachschüsselförmige Lagerung der Schichten zeigt, und zwar senken sie sich fast unmerklich gegen Süden und Südosten. Vom Schwarzwald ausgehend, gelangt man über die einzelnen Glieder der Trias auf die Juraformation, welche mit dem oberen Jura an einem der Donau entlang laufenden Bruch abgeschnitten ist. Die orographische Abdachung geht, wie der Lauf der Flüsse bezeugt, entgegen der geologischen nach Norden und Nordwesten. Die vereinigte Erosion und Denudation, welche im Quellgebiet der Flüsse weit geringe Intensität haben als im Mittellauf, bewirkten, daß die tektonisch tiefsten Teile des Beckens als die orographisch höchsten emporragen. Die orographische Abdachung ist jedoch keine ununterbrochene, sondern wird durch herausgewitterte, widerstandsfähigere Schichten in eine *stufenförmige* verwandelt.

An das kristallinische Gestein des Schwarzwaldes legt sich zu-

nächst Buntsandstein, der zumeist mit dunklen Forsten bedeckt ist. Dagegen ist die daranschließende Muschelkalkfläche (Oberes- und Stroh-Gäu, Hohenloher Ebene, Grabfeld) vornehmlich fruchtbarer Ackerboden. Darüber erhebt sich die Keuperfläche mit einer deutlichen Steilstufe, welche orographisch den Schönbuch (565 m), die Limpurgerberge (534 m), die Frankenhöhe (551 m), den Steigerwald (499 m) und die Haßberge (514 m) bildet. Ueber die Keuperfläche erhebt sich mit einer neuerlichen und höchsten Steilstufe der schwäbisch-fränkische Jura. Er bildet öde wasserarme Hochflächen, welche stellenweise typischen Karstcharakter tragen. An drei Stellen fand unter Emporquellen vulkanischer Massen ein Einbruch statt, und zwar in der Ebene des Ries bei Nördlingen, bei Reutlingen und im Hegau westlich vom Bodensee. Unter den vulkanischen Kegeln letzterer Oertlichkeit ist der Hohentwiel (686 m) der bekannteste. Der schwäbisch-fränkische Jura erreicht im Hohenberg 1010 m Höhe; gegen Nordosten erniedrigt er sich rasch.

Den Westrand der böhmischen Masse bildet der sanftwellige, aus krystallinischem Gestein aufgebaute Böhmerwald, der seine höchsten Erhebungen (Rachel 1447 m, Arber 1458 m) in dem südöstlichen Abschnitt hat und gegen Nordwesten sich stetig erniedrigt. Die Senke von Waldsassen scheidet ihn von dem Fichtelgebirge. Parallel dem Böhmerwald streicht der bayerische Wald (Dreitannenriegel 1216 m); zwischen beiden zieht ein herausgewitterter Quarzgang, der sog. bayerische Pfahl.

Das Klima Süddeutschlands ist ein durch die verschiedene vertikale Erhebung mannigfach modifiziertes. Ziemlich rauhen Charakter hat das bayerische Alpenvorland, welches bereits unter dem Einflusse des Alpenklimas steht, das durch

größere Rauheit und rasche Temperaturwechsel charakterisiert wird. Diese Temperaturwechsel werden namentlich im Frühling und Herbste hervorgerufen, wenn die Alpengebiete mit Schnee bedeckt sind und von ihnen die erkältete Luft auf das wärmere Vorland hinabstreicht. Weit wärmer ist das nördlich der Donau gelegene Süddeutschland, am wärmsten sind die ringsum von Erhebungswällen geschützten Flußthäler, wie das Rheinthal, die mittleren und unteren Thalstrecken des Neckar und des Main. Den meisten Regen erhalten jene Gebirge, welche die westlichen Luftströmungen zur Abgabe der Feuchtigkeit zwingen (Vogesen, Haardt, Schwarzwald, schwäbischer Jura, Böhmerwald).

§ 41. Das Königreich Bayern.

Es besteht aus dem östlichen, dem Donau- und Maingebiet angehörigen Hauptlande und dem kleineren, westlich vom Rhein liegenden Rheinbayern (oder Pfalz). Bayern ist vorwiegend ein Ackerbaustaat.

Die Viehzucht (namentlich Rindvieh- und Pferdezucht) hat ihren Hauptsitz in den Alpenregionen. Trotz des Mangels an größeren Kohlen- und Erzlagern hat sich an manchen Orten (wie Augsburg, Nürnberg, Fürth) eine blühende Großindustrie entwickelt. Der blühendste, über das ganze Land verbreitete Industriezweig ist die Bierbrauerei.

Den Kern des Reiches bilden die zwischen Lech und Inn-Salzach sich ausdehnenden Landschaften Ober- und Niederbayern. Hier liegt auf rauher Hochfläche, in 520 m Meereshöhe und zu beiden Seiten der Isar, die Haupt- und Residenzstadt München (406 000 Einw.). Erst in unserem Jahrhundert hat sich die Stadt, trotz der Oede der näheren Umgebung und des rauhen Klimas, durch die Fürsorge der bayerischen Könige,

sowie durch Verlegung der großen Verkehrswege, blühend entwickelt, hat Augsburg und Nürnberg weit überflügelt und ist nach ihrer Volkszahl die drittgrößte Stadt des deutschen Reiches, sowie ein hochwichtiger Zentralpunkt für das wissenschaftliche (Universität seit 1820, technische Hochschule) und das Kunstleben (Kunstakademie, Kunstsammlungen) geworden.

Flußabwärts finden wir den ehemaligen Bischofssitz Freising (10000 Einw.) und Landshut (20000 Einw.), die frühere Residenz der bayerischen Herzoge. Am Inn liegt Rosenheim (12000 Einw.) und am Fuße des Watzmann das herrliche Berchtesgaden, unfern davon der Kurort Reichenhall und Traunstein, der Mittelpunkt der bayerischen Salinenwirtschaft.

Der schwäbische Anteil Bayerns, zwischen Lech und Iller hat zum Hauptort Augsburg (81000 Einw.), bereits zu Römerzeiten als Augusta Vindelicorum eine blühende Stadt und im Mittelalter ein wichtiger Stapelplatz des Handelsverkehres zwischen dem nördlichen Europa, und Italien und der Levante. Gegenwärtig ist Augsburg noch immer einer der bedeutendsten Geldplätze und Industrieorte von Süddeutschland. In größtem Maßstabe wird hier und in dem benachbarten Lechhausen (11000 Einw.) die Baumwoll- und Wollindustrie betrieben. Bereits in den Alpen liegen das industrielle Kempten (17000 Einw.) und der bayerische Bodenseehafen Lindau.

An der Donau, der alten Schiffahrts- und Handelsstraße nach dem Osten, finden wir die Städte Ingolstadt (20000 Einw.), Regensburg (41000 Einw.) und Passau (17000 Einw.); Ingolstadt ist eine starke Festung. In der weiteren Umgebung der Stadt liegen die Schieferbrüche von Solnhofen und Kelheim. In Regensburg treffen die Straßen-

züge aus der Oberpfalz, aus Franken und Böhmen zusammen und strahlen auf dem bayrischen Hochland nach verschiedenen Richtungen aus. Passau, an der Einmündung des Inn, war ehedem ein berühmtes Bistum.

Der Hauptort der zwischen Frankenjura und Böhmerwald sich ausdehnenden, nicht besonders fruchtbaren Oberpfalz ist Amberg (20000 Einw.) an der Vils.

In Franken ist die weitaus wichtigste Stadt Nürnberg (162000 Einw.), die bedeutendste Handelsstadt des Königreichs, eine alte, wichtige deutsche Reichsstadt. Sie hat noch ganz ihre mittelalterliche Bauart bewahrt und wird mit Recht das „Schatzkästlein Deutschlands" genannt. An der großen und mannigfaltigen Industrie („Nürnberger Tand" ꝛc.) hat auch das benachbarte Fürth (46000 Einw.) Anteil. Nördlich davon die Universitätsstadt Erlangen (21000 Einw.). Am Main liegen die industriellen Städte Würzburg (69000 Einw.), Bamberg (39000 Einw.) und Bayreuth (28000 Einw.). Würzburg besitzt eine Universität. Die Nordostecke Bayerns breitet sich über das Fichtelgebirge und den Frankenwald aus und gehört bereits dem Flußgebiet der Elbe an. Der Hauptort ist Hof (28000 Einw.) an der sächsischen Saale, mit Textil- und Eisenindustrie.

Die Rheinpfalz dehnt sich zwischen dem Rhein und dem Saargebiet aus. In der fruchtbaren Rheinebene liegt eine Reihe von Städten, von welchen wir das alte Speyer (19000 Einw.) und den rasch aufblühenden, von König Ludwig I. angelegten Rheinhafen Ludwigshafen (40000 Einw.) hervorheben. Die Hochebene der Haardt beherrscht die Stadt Kaiserslautern (41000 Einw.). St. Ingbert (12000 Einw.) liegt bereits im Saar-Kohlenbecken.

§ 42. Das Königreich Württemberg

erstreckt sich über das Flußgebiet des Neckar, welches den Kern und den ältesten Teil des Reiches bildet, und über die rauhe Alb und einen Teil des deutschen Alpenvorlandes bis an den Bodensee. Württemberg ist ein reich gesegnetes Land, wo Acker- und Weinbau in hoher Blüte steht. Der Bodenkultur ungünstig sind die Höhen des Jura, der rauhen Alb und die innersten Schwarzwaldlandschaften.

Neben dem landwirtschaftlichen Betrieb kommt die industrielle Bethätigung immer mehr zur Geltung; sie ist schon ein fast gleichbedeutender Erwerbszweig der Bevölkerung geworden.

Schon im frühen Mittelalter bestanden hier eine Menge kleiner freier Reichsstädte, welche, zu einem Schutz- und Trutzbündnis (schwäbischer Städtebund) zusammengeschlossen, sich der übermütigen Eingriffe der Reichsfürsten wacker zu erwehren wußten. Daß sich hier in der Neuzeit keine große Industriestätte — ähnlich den norddeutschen — entwickelte, liegt in erster Linie an dem Mangel an Kohle, sowie darin, daß das Neckarland etwas abseits der großen Verkehrslinien liegt, welche aus Nordeuropa durch das fränkische Becken und über die oberdeutsche Hochebene nach Süden, Osten und Westen ziehen. Das schwäbische Becken ist durch seine geographische Lage bloß berufen, den Verkehr zwischen der oberen Donau und dem Rhein zu vermitteln. Diese Verkehrsstraße geht von Ulm (39 000 Einw.) aus, führt bequem über den Jura („Geislinger Steige") und über Göppingen (16 000 Einw.) nach Stuttgart und verzweigt sich hier nach Karlsruhe und Mannheim. Ulm, welches sowohl diese wichtige Straße, wie den Uebergang über die Donau bewacht, ist deshalb stark befestigt und hat durch seine Lage bereits im Mittel-

alter hohe Bedeutung besessen. Die Häusermasse der Stadt wird von dem prächtigen protestantischen Münster hoch überragt. Von Ulm gelangt man auf dem Alpenvorland über die alte Welfenstadt Ravensburg (13000 Einw.) nach dem Bodensee, wo Friedrichshafen der württembergische Uferort ist.

Im Mittelpunkt der Neckarlandschaft und im Vereinigungspunkt aller Straßenzüge des Landes liegt Stuttgart (158000 Einw.), die Haupt- und Residenzstadt des Königreiches. Die Stadt hat sich in den letzten Jahrzehnten außerordentlich verschönert und vergrößert, so daß sie bald mit dem viel älteren Cannstadt (23000 Einw.) verwachsen sein wird, und ist ein wichtiger Industrieort Süddeutschlands, namentlich in Bezug auf Textilindustrie und Maschinenbau geworden. Längst ist sie für den süddeutschen Buchhandel ein Mittelpunkt von ebensolcher Bedeutung, wie Leipzig für den norddeutschen.

Auch die übrigen bedeutenderen Städte des Reiches liegen am Neckar; da ist zunächst das gewerbfleißige und handelsthätige Heilbronn (33000 Einw.) zu nennen, wo die Neckarschiffahrt beginnt; hier wird seit alters, wie in Hall, am Kocher und im oberen Neckarthal, Salz gewonnen. Ferner Eßlingen (24000 Einw.) und das freundliche Universitätsstädtchen Tübingen (14000 Einw.).

Als fremder Staatskörper schiebt sich tief nach Württemberg das preußische Ländchen **Hohenzollern** hinein, indem es vom Alpenvorland und der Donau über die rauhe Alb und über den Neckar greift. Der Hauptort ist das kleine Sigmaringen. Ueber dem Oertchen Hechingen erhebt sich die prächtige Stammburg des Hohenzollerschen Königshauses.

§ 43. Baden, Hessen, Elsaß-Lothringen.

Das Großherzogthum Baden erstreckt sich vom oberen Rhein und Bodensee bis über den Neckar und in das Mainthal, umfaßt also den größten Theil des Schwarzwaldes und das ganze rechtsrheinische Tiefland. Baden ist eines der fruchtbarsten Länder Deutschlands und daher dicht bevölkert. Doch finden sich die verschiedensten Abstufungen in der Anbaufähigkeit des Bodens: während die Rheinebene von außerordentlicher Ergiebigkeit ist, sind die rauhen Schwarzwaldhöhen nur mit Wald bestanden, welcher — neben einiger Hausindustrie, wie Uhrenfabrikation, Holzschnitzerei, Strohflechterei — der armen, aber fleißigen Bevölkerung die einzige Erwerbsquelle bietet. Ungünstig für die Bodenkultur sind auch die Gebiete des Odenwaldes und die Jurahöhen im Süden. Die Rheinebene produziert neben Getreide ꝛc. an den Gebirgshängen vortrefflichen Wein. An manchen Lokalitäten hat sich eine Großindustrie entwickelt; namentlich blüht die Baumwoll-Textilindustrie.

Am Bodensee, dem „schwäbischen Meer", liegt Konstanz (18000 Einw.), der wichtigste und größte Hafen dieses Sees. Die Schwarzwaldgebiete entbehren größerer Ortschaften. In der Rheinebene liegen die Städte nicht an dem Flusse, sondern mehr an den Bruchrand des Gebirges gerückt, da der Rhein vor seiner Regulierung fortwährend sein Bett veränderte und demnach seine Ufer keinen sicheren Platz zur Ansiedlung boten. Hier finden wir die Universitätsstadt Freiburg im Breisgau (53000 Einw.), den weltberühmten Kurort Baden (15000 Einw.), wonach das Land seinen Namen erhielt, und Karlsruhe (84000 Einw.), die Haupt- und Residenzstadt des Großherzogtums. Sie wurde erst zu Anfang des vorigen Jahrhunderts durch eine Laune des Markgrafen Karl Wilhelm,

der auf seine Residenz Durlach erzürnt war, gegründet. Unfern davon liegt das durch seine Edelmetallindustrie vorteilhaft bekannte Pforzheim (33000 Einw.). Die größte und wichtigste Stadt des Großherzogtums ist Mannheim (91000 Einw.), an der Mündung des Neckar in den Rhein, der Endpunkt der großen Rheinschiffahrt, neben Frankfurt und München der erste Handels- und Speditionsplatz Süddeutschlands. Am Austritt des Neckar aus dem Bergland in die Ebene liegt die herrliche Universitätsstadt Heidelberg (35000 Einw.), einst Residenz der pfälzischen Kurfürsten.

Das Großherzogthum Hessen breitet sich zu beiden Seiten des Main aus und bildet den Uebergang von Mittel- nach Südwest-Deutschland. Der linksmainische Teil gehört mit seinem Anteil an der Rheinebene und seinem Hügelland zu den gesegnetsten deutschen Gebieten. Die Haupt- und Residenzstadt Darmstadt (64000 Einw.) liegt auf den Vorhöhen des Odenwaldes; südwestlich davon, am Rhein, erhebt sich die alte Stadt Worms (29000 Einw.) mit einem schönen romanischen Dom. Am Main liegt die Fabrikstadt Offenbach (40000 Einw.), welche eigentlich nur als eine Vorstadt des benachbarten Frankfurt angesehen werden kann, und an der Mündung dieses Flusses in den Rhein das durch Schiffahrt und Großhandel blühende Mainz (78000 Einw.), eine starke, das Rhein- und Mainthal beherrschende Festung. (Den rechtsmainischen Teil s. S. 111).

Das Reichsland Elsaß Lothringen wurde 1871 von den Franzosen abgetreten und steht unter der unmittelbaren Verwaltung der Reichsregierung. Neben landwirtschaftlicher Bethätigung blüht auch die Industrie. Die Hauptstadt Straßburg (135000 Einw.), „die wunderschöne Stadt", liegt an der Ill, 3 km vom Rhein entfernt, dessen ungehinderte Schiffahrt

hier erst beginnt, Sitz einer Reichsuniversität und geschmückt durch einen prächtigen gotischen Dom, eine sehr wichtige Festung, da hier die zur burgundischen Pforte führende Rheinstraße sich mit dem Straßenzuge kreuzt, der über den „Zaberner Stiege" benannten Vogesenpaß nach Westen führt. In der Ebene südlich von Straßburg, liegen die industriellen Städte Kolmar (33000 Einw.), Gebweiler (12000 Einw.) und Mülhausen (84000 Einw.), der Mittelpunkt der elsäßischen Baumwollindustrie. In Deutsch-Lothringen, dessen Südwesthälfte französische Bevölkerung hat, ist der Hauptort die gewaltige Festung Metz (60000 Einw.), welche die Mosel- und Nahestraße, wie den Weg nach Straßburg beherrscht.

Mitteldeutschland.

§ 44. Aufbau.

Mitteldeutschland wird westlich des 12.° östl. L. v. Gr. von dem mitteldeutschen Gebirgsriegel erfüllt. Das ist jene Gruppe waldiger Mittelgebirge und Plateaulandschaften, welche das süddeutsche Land von der norddeutschen Tiefebene trennen. Oestlich vom 12. Meridian gehören den deutschen Mittelgebirgslandschaften noch das Erzgebirge und das sudetische oder hercynische Bergland an.

Ein orographischer und hydrographischer Knotenpunkt ist das krystallinisch-paläozoische Fichtelgebirge (Schneeberg 1055 m). Vom Fichtelgebirge aus zieht gegen Nordwest der Thüringerwald (Beerberg 983 m), in seinen südlichen Abschnitten Frankenwald geheißen, ein durch zwei parallele Brüche abgeschnittenes, aus altkrystallinischem Schiefer aufgebautes Bruchgebirge.

Ein ebensolcher Horst wie der Thüringerwald ist auch der ringsum durch Brüche beschnittene, an Erz- und Mineral-

schätzen reiche Harz, in welchem sich der granitische Buckel des Brockens (1142 m) erhebt. Das zwischen Thüringerwald und Harz sich ausdehnende **Thüringer Becken** ist ganz mit triassischen Ablagerungen erfüllt, welche durch die denudierenden Kräfte und durch Verwerfungen in ein Hügelland aufgelöst wurden. Es wird teils durch die Zuflüsse der sächsischen Saale, Unstrut und Bode, zur Elbe hin, teils durch die Leine zur Weser hin entwässert.

Das zwischen Thüringerwald und rheinischem Schiefergebirge sich ausdehnende **hessische Bergland** ist eine von zahlreichen Brüchen verworfene und von vulkanischen Eruptivmassen durchsetzte Triasplatte. Orographisch heben sich die unwirtliche Rhön (950 m) und das hessische Waldgebirge hervor, welch letzteres die Fortsetzung des Spessart bildet und durch den riesigen Basaltkegel des Vogelsgebirges (772 m) beherrscht wird. Der größte Teil des hessischen Berglandes wird durch die auf der hohen Rhön entspringende Fulda, den zweiten Quellfluß der Weser, entwässert.

Von Bingen abwärts liegt zu beiden Seiten des Rhein das vornehmlich aus paläozoischen Thonschiefern aufgebaute **niederrheinische Schiefergebirge.** Einst ein mächtiges Hochgebirge bildend, ist es durch die denudierenden Kräfte zu einem ca. 500 m hohem Plateau erniedrigt worden, über welchem nur härtere, widerstandsfähigere Gesteine wenig ansteigen. An seiner heutigen Reliefgestaltung haben aber auch Einbrüche (wie die Kölner- und Trierer-Bucht), sowie jungvulkanische Eruptivmassen gearbeitet. Der Rhein durchmißt das Schiefergebirge in einem engen, landschaftlich prächtigen Thale und empfängt rechts die Lahn, Sieg, Wupper und Ruhr, links die Mosel.

Der südlich von Mosel und Lahn liegende Teil des Schiefergebirges heißt Hunsrück (818 m) im linksrheinischen,

und Taunus (880 m) im rechtsrheinischen Teile. Zwischen Lahn und Sieg liegt das mit jungeruptiven Massen bedeckte Plateau des Westerwaldes (657 m), das sich gegen Nordosten im Rothaargebirge (830 m) fortsetzt. Zwischen Sieg und Lahn breitet sich die Hochfläche des Sauerlandes aus, und weiter nördlich folgt der Hügelzug des Haarstrang (300 m). Auf rechtsrheinischer Seite liegt das durch viele vulkanische Erscheinungen (Basaltkuppen, Kraterseen, Maare, d. s. Explosionswannen) ausgezeichnete rauhe Plateauland der Eifel, an welche sich nach Nordwesten die öde, Torflager tragende Hochebene der hohen Venn (650 m) anschließt.

Wenig tritt im Relief das subhercynische Hügelland hervor; es sind dies die Vorhöhen des Harz, die Höhenzüge des Hils, Deister, Süntel, Teutoburgerwald, Wiehen- und Wesergebirge (440 m), welch letzteres von der Weser in der Thalenge der porta westphalica durchbrochen wird.

Vom Fichtelgebirge zieht gegen Nordost das Erzgebirge; es ist aus altkristallinischem Gestein aufgebaut und nach Süden zum Egerbecken an einem scharfen Bruche abgesunken (Keilberg, 1238 m); die sächsische Abdachung ist ein weites, wenig undu liertes und sanft abfallendes archäisch-paläozoisches Plateau, das von der Mulde und ihren Zuflüssen durchschnitten wird.

Das Erzgebirge geht in das von der Elbe durchbrochene Elbsandsteingebirge über, das ganz aus Sandsteinen aufgebaut und wegen seiner bizarren, durch Verwitterung geschaffenen Landschaftsbilder die „sächsische Schweiz" genannt wird.

Die von hier aus südöstlich ziehenden Sudeten sind ein kristallinisches Gebirge, das durch eine Reihe von Brüchen in mehrere Horste aufgelöst wurde. Solche sind das Lau-

sitzer Gebirge, das Isergebirge (Tafelfichte 1124 m), das Riesengebirge mit der Schneekoppe (1605 m), dem kulminierenden Gipfel des deutschen Mittelgebirges, und der von dem Adler-Eulengebirge und dem kohlenreichen Waldenburger Bergland umrahmte Glatzer Gebirgskessel, der vornehmlich mit Quadersandstein erfüllt ist, die um Adersbach und Weckelsdorf eine der sächsischen Schweiz ähnliche Landschaft bilden. Der südöstlichste Abschnitt der Sudeten heißt böhmisch-mährisches Gesenke und gehört bereits Oesterreich an.

Jenseits der Oder taucht nochmals aus dem jungen Schwemmland der Ebene älteres Gebirge empor, vornehmlich aus triassischen Schichten zusammengesetzt, und zwar die durchschnittlich 300 m hohe Tarnowitzer Platte, welche reich an Kohlen und der westlichste Ausläufer der polnischen Platte ist.

Das Klima der mitteldeutschen Berglandschaften steht größtenteils unter ozeanischem Einfluß. Klimatisch am meisten begünstigt, und zwar durch höhere Frühjahrs- und Herbsttemperaturen, ist das Rheinthal. Rauheren klimatischen Charakter haben die Höhen der Eifel, des Hunsrück des Taunus, des Sauerlandes und Westerwalds, des Vogelsbergs, der thüringischen Landschaften, des Erzgebirges und der Sudeten. Am regenreichsten sind die West- und Südwesthänge der Gebirge, vor allem des Thüringerwaldes und des Harzes (Clausthal 1430 mm).

§ 45. Rheinprovinz und Hessen-Nassau.

Die preußische Rheinprovinz nimmt den größten Teil des rheinischen Schiefergebirges wie die anstoßende Kölner Tieflandsbucht ein. Die reichen Steinkohlenschätze haben

die Rheinprovinz zum ersten Industriebezirk Deutschlands gemacht.

Koblenz, an der Einmündung der Mosel in den Rhein gelegen, zählt mit der gegenüberliegenden Festung Ehrenbreitstein 40000 Einw.; es beherrscht das Moselthal, in welchem der Hauptort der alte Bischofssitz Trier (40000 Einw.) ist. In dem von Deutsch-Lothringen hereingreifenden Saarkohlengebiet liegt das vornehmlich Eisenindustrie betreibende Saarbrücken (17000 Einw.). Im Gebiete der hohen Venn ist die bedeutendste Stadt Aachen (110000 Einw.), die einstige Krönungsstadt der deutschen Kaiser; mit berühmten Schwefelthermen. Aachen liegt nahe bei einem ergiebigen Steinkohlengebiet, das sich von hier aus durch Belgien bis nach dem nördlichen Frankreich zieht, und treibt mit dem benachbarten Burtscheid (16000 Einw.) große Eisen- und Textilindustrie. Am Austritte des Rhein aus dem Schiefergebirge liegt die Universitätsstadt Bonn (45000 Einw.). Die wichtigste Stadt der Ebene, ja der Hauptort des rheinischen Deutschlands ist Köln (320000 Einw.); sie ist der Mittelpunkt der Rhein-Dampfschiffahrt und ein hochwichtiger Industrieort (Textil- und Eisenindustrie; Kölner Wasser). Als überaus starke Festung ist Köln berufen, die Rheinlande gegen feindliche Einfälle zu schützen. Der weltberühmte gotische Dom erinnert an frühere Zeiten, da Köln noch Residenz eines geistlichen Kurfürsten war. Düsseldorf (176000 Einw.), die alte Pflegerin der Kunst, ist Sitz einer berühmten Malerakademie und Rheinhafen für den hochwichtigen Industriebezirk des Ruhr- und Wupperthales. Dieser wird ernährt durch ein ausgedehntes und überaus ergiebiges Steinkohlengebiet, welches zu beiden Seiten der Ruhr bis über den Rhein zieht. An vielen Orten kommt auch wie in England Eisen zusammen mit Kohle vor. Hier liegen die blühende Eisenindustrie betreiben-

den Orte Dortmund (111000 Einw.), Bochum (54000 Einw.), Iserlohn (25000 Einw.), alle drei bereits der Provinz Westfalen angehörig, Solingen (41000 Einw.) und Remscheid (47000 Einw.), Essen (9000 Einw.; Gußstahlwerke von Krupp), Mühlheim an der Ruhr (36000 Einw.). Im Wupperthal liegt die Doppelstadt Elberfeld-Barmen (266000 Einw.), das „deutsche Manchester", mit großartiger Textilindustrie, an welcher auch die umliegenden Orte teilnehmen. Im linksrheinischen Tiefland ist Krefeld (107000 Einw.) der Mittelpunkt der deutschen Seiden- und Sammtindustrie. Das unfern davon gelegene München-Gladbach (54000 Einw.), betreibt vornehmlich Webereien.

Ein Teil der preußischen Provinz Hessen-Nassau, die eigentliche Landschaft Nassau, umfaßt den Taunus und Westerwald. Im freundlichen Lahnthal liegen die Badeorte Ems und Niederselters. Der südlich vom Taunus liegende Rheingau gewinnt vorzügliche Weine (in Johannisberg, Rüdesheim, Aßmannshausen u. a. a. O.). Hier liegen auch die weltberühmten Kurorte Wiesbaden (74000 Einw.) und Homburg, „vor der Höhe" zubenannt. Die wichtigste Stadt ist Frankfurt am Main (229000 Einw.), vordem Krönungsstadt der deutschen Kaiser. Hier treffen eine Anzahl wichtiger Straßenzüge zusammen, und dadurch ist Frankfurt eine der ersten Handelsstädte des deutschen Reiches und einer der ersten Wechsel- und Börsenplätze von Europa geworden.

Der Ostteil der Provinz Hessen-Nassau, die Landschaft Hessen, dehnt sich bereits über das hessische Berg- und Hügelland aus. Die Hauptorte sind im Fuldathale Kassel (82000 Einw.), die ehemalige kurfürstliche Residenz, mit dem nahen Schlosse Wilhelmshöhe, und der alte Bischofssitz Fulda

(15000 Einw.). Im oberen Lahnthal liegt das Universitätsstädtchen Marburg (16000 Einw.).

§ 46. Das rechtsmainische Hessen, Waldeck und die Siedlungen des Weser-Berglandes.

Dem hessischen Berglande gehören noch der rechtsmainische Teil des Großherzogtums Hessen und das Fürstentum Waldeck an. Das rechtsmainische Hessen wird fast ganz von dem rauhen, unwirtlichen und schwach bewohnten Gebiet des Vogelsberges eingenommen; von diesem sticht die verkehrsreiche Wetterau und das Lahnthal vorteilhaft ab; hier liegt auch die Universitätsstadt Gießen (23000 Einw.). Das kleine, zwischen Diemel und Eder gelegene und seit 1867 unter preußischer Verwaltung stehende Fürstentum Waldeck hat zur Hauptstadt Arolsen. In einer nördlichen Enclave, zwischen Hameln und Detmold, liegt der durch seine Stahlquellen bekannte Badeort Pyrmont.

Der größte Teil des zu beiden Seiten der Weser sich ausdehnenden Hügellandes (Wesergebirge, Teutoburgerwald, Deister) ist preußisch. Die Hauptverkehrsader dieses Gebietes ist das Leinethal, in welchem das zur Provinz Hannover gehörige Göttingen (26000 Einw.) liegt; die Stadt ist Sitz einer Universität. Bereits dort, wo sich die äußersten Wellen des Hügellandes austönen, liegt das industrielle Hildesheim (39000 Einw.). Am Nordrande des Teutoburger Waldes liegen Osnabrück (45000 Einw.) und Bielefeld (47000 Einw.), wovon letzteres bereits der Provinz Westfalen zugehört. Osnabrück hat in der Nähe Steinkohlenfelder und betreibt große Eisenindustrie; Bielefeld ist ein Hauptsitz der deutschen Leinenindustrie. Minden (22000 Einw.) (Provinz Westfalen), an der westfälischen Pforte, bewacht das Weserthal,

das sich jedoch wegen seiner Engen und seiner vielen Windungen nicht für den Verkehr eignet. Die **beiden Fürstentümer Lippe** liegen zu beiden Seiten der Weser. Das eigentliche Fürstentum Lippe hat zur Hauptstadt Detmold (11000 Einw.), in deren Nähe sich das prächtige Hermannsdenkmal befindet. Der Hauptort von Lippe-Schaumburg ist das Städtchen Bückeburg.

§ 47. **Die Provinz Sachsen und die thüringischen Kleinstaaten** nehmen die Landschaft Thüringen und den Harz ein. In der Provinz Sachsen liegen: Erfurt (78000 Einw.), an der Gera, die größte Stadt Thüringens, mit weltberühmten Gartenbau. An der Unstrut liegt das industrielle Mühlhausen (30000 Einw.) und weiter nördlich Nordhausen (28000 Einw.), der Hauptort der getreidereichen „goldenen Aue".

Eisleben (23000 Einw.) ist der Mittelpunkt des kupferreichen Mannsfelder Bergwerkdistriktes. Oestlich davon Halle (116000 Einw.), an der Saale, mit großen Salz- (Sool-) Werken, reger Industrie und Handel; Sitz einer altberühmten Universität. Unfern davon das minder bedeutende Merseburg (19000 Einw.).

Die thüringischen Kleinstaaten breiten sich zu beiden Seiten des Thüringerwaldes und im Thüringer Becken aus. Neben vorherrschender Landwirtschaft wird auch rege Industrie betrieben. Die Hauptstadt des **Großherzogtums Sachsen-Weimar** ist Weimar (27000 Einw.), die deutsche Musenstadt, wo ein Goethe, Schiller, Wieland und Herder lebten und starben. Unfern davon das industrielle Apolda (21000 Einw.) und das Universitätsstädtchen Jena (16000 Einw.). In dem westlichen Landesteile liegt Eisenach (24000 Einw.) mit der nahen Wartburg. Der Hauptort des **Herzogtums Sachsen-**

Altenburg ist das industrielle Altenburg (33000 Einw.). Im Herzogtume Sachsen-Koburg-Gotha sind die bedeutendsten Städte Koburg (19000 Einw.), die Residenz, und das industrielle Gotha (32000 Einw.) mit einem berühmten geographischen Institute. Die Hauptstadt des Herzogtums Sachsen-Meiningen ist Meiningen (13000 Ew.); erwähnenswert sind auch: das durch seine Spielwarenfabrikation bekannte Sonneberg (12000 Einw.) und der Badeort Salzungen. Die beiden Fürstentümer Schwarzburg bestehen jedes aus einer im Thüringerwalde gelegenen Oberherrschaft und einer von der Provinz Sachsen umschlossenen Unterherrschaft. Die Hauptstadt von Schwarzburg-Sondershausen ist Sondershausen (7000 Einw.); wichtiger ist das industrielle Arnstadt (14000 Einw.). Rudolstadt (12000 Einw.) an der Saale ist die Residenz des zweiten Fürstentums Schwarzburg. Die Fürstentümer Reuß-Greiz (ältere Linie) und Reuß-Schleiz (jüngere Linie) breiten sich an der oberen Saale aus. Die Hauptstadt des ersteren ist das gewerbfleißige Greiz (20000 Einw.). Die Hauptstadt des zweiten ist das kleine Schleiz (5000 Einw.), die bedeutendste Stadt aber Gera (43000 Einw.) mit Textil- und Eisenindustrie.

§ 48. Das Königreich Sachsen

nimmt die Abdachung des Erzgebirges ein, die allmählich zur Leipziger Tieflandsbucht hinabführt. Die reichen Mineralschätze, vor allem die Steinkohlen der Zwickauer Mulde haben zur Entwicklung einer blühenden Industrie beigetragen. Die Haupt- und Residenzstadt des Königreichs ist Dresden (334000 Einw.) an der Elbe, wegen seiner reichen Kunstschätze das „deutsche Florenz" genannt. Die ebenso freundliche als günstige Lage an einem wichtigen Verkehrsstrom

sowie die moderne, mannigfaltige Industrie haben Dresden rasch anwachsen lassen. Bautzen (24000 Einw.) und Zittau (28000 Einw.) sind die Hauptorte der von vielen Wenden (ca. 50000) bewohnten Oberlausitz.

Die wichtigste Stadt des Königreichs ist Leipzig (398000 Einw.), bereits im Tieflande gelegen, nach Berlin und Hamburg die bedeutendste Handelsstadt des deutschen Reiches, ein wichtiger Mittelpunkt des deutschen Buchhandels; altberühmte Universität. Die Stadt verdankt ihre Bedeutung den hier zusammenlaufenden Straßen, welche aus dem Tieflande über Thüringen zum Main- und Wesergebiet führen; hierin finden auch die zahlreichen Schlachten, welche in der Umgebung geliefert wurden, ihre Erklärung.

Die schon erwähnten Steinkohlenlager um Zwickau (50000 Einw.) haben eine rege Großindustrie ins Leben gerufen, die sich vornehmlich auf Baumwollenindustrie, Maschinenbau und Papierfabrikation erstreckt. Der Hauptort der Textilindustrie und überhaupt die erste Fabrikstadt Sachsens ist Chemnitz (161000 Einw.), das „sächsische Manchester". Doch nehmen ebensowohl die Städte der Umgebung von Zwickau, wie Meerane (23000 Einw.), Glauchau (25000 Einw.) Reichenbach (24000 Einw.) u. a., sowie auch Plauen (55000 Einw.), der Hauptort der Vogtlandes, an dieser Industrie teil. Freiberg (29000 Einw.) hat eine Bergakademie und betreibt Silberbergbau. Annaberg (15000 Einw.) ist Mittelpunkt der erzgebirgischen Hausindustrie, welche sich namentlich auf die Spitzenklöppelei geworfen hat.

Norddeutschland.

§ 49. Aufbau.

Norddeutschland wird von einem Tieflande eingenommen, das sich bis an die Nord- und Ostsee ausdehnt. Auf der

untergesunkenen Fortsetzung des mitteldeutschen Berglandes haben sich mitteltertiäre Sedimente abgelagert, welche noch von Dislocationen betroffen wurden; darüber wurden die Produkte der zweimal von Skandinavien aus vorgreifenden eiszeitlichen Vergletscherung aufgeschüttet.

Trotz geringer Niveau-Differenzen läßt sich östlich der Elbe eine nördliche und eine südliche Plateau- und Hügelzone unterscheiden. Beide sind durch eine muldenförmige, vielfach versumpfte Zone von Thallandschaften getrennt, in welchen die Zuflüsse der großen, das Tiefland durchquerenden Ströme (Weichsel, Oder, Elbe), nämlich Netze, Warte und Spree, ihren Lauf nehmen. Da die dazwischen liegenden Wasserscheiden in dem nur 40 m Meereshöhe besitzenden Sumpflande niedrig sind, konnte durch Kanalverbindungen eine zusammenhängende westöstliche Wasserstraße hergestellt werden.

Die südliche Plateau- und Hügelzone schließt sich an die Tarnowitzer Platte an und zieht nordwestlich, die große schlesische und kleine Leipziger Tieflandsbucht begrenzend. Ihr gehören die Trebnitzer Hügel (310 m), die Niederlausitzer Hügel (229 m) und der Fläming an. Jenseits der Elbe folgt die sandige unfruchtbare Lüneburger Heide (sog. Geest), an welcher sich wieder nach Südwesten bis zur Ijssel ein öder Sumpf- und Moordistrikt ausdehnt, der erst an der Nordseeküste einem fruchtbaren Marschlandstreifen weicht. Doch ist derselbe den verheerenden Einbrüchen des Meeres ausgesetzt.

Einst war die Küste viel weiter meerwärts gerückt. Die überaus starken Gezeiten der Nordsee haben die zusammenhängende Dünenkette in die friesische Inselreihe zerrissen und das dahinter liegende Land zu Watten gemacht, welche nur bei Ebbe trocken liegen, andrerseits die Fluß-

mündungen trichterförmig erweitert und an manchen Orten tiefe Buchten geschaffen. So sind der Dollart und Jadebusen erst im Mittelalter entstanden.

Die **nördliche Plateauzone**, auch **Baltische Seenplatte** genannt, läuft der Ostsee entlang, verschmälert sich gegen Westen und erfüllt auch als schmaler Streifen den Ostteil der jütischen Halbinsel. In Schleswig-Holstein lehnt sich daran ein ödes Sand- und Sumpfgebiet, das gegen die Nordsee in eine Marschlandschaft übergeht. Wie südlich der Elbe ist auch hier das Küstengebiet durch den Einbruch des Meeres in ein Gewirr von Inseln (nordfriesische Inseln) aufgelöst. Charakteristisch im Landschaftsbilde sind die zahlreichen Moränenzüge, sowie die eiszeitlicher Thätigkeit ihre Entstehung verdankenden, zahlreichen Seen (die größten Spirding- und Müritzsee, jeder 133 km^2 groß und 22 m tief). Die höchste Erhebung ist der Thurmberg (331 m).

Gleiche Zusammensetzung wie die baltische Seenplatte haben auch die dänischen und deutschen Ostseeinseln.

Von den Hauptströmen des norddeutschen Tieflandes durchbrechen Weichsel und Oder beide Plateau- und Hügelzonen, die Elbe nur die südliche. Die in den Westbeskiden entspringende Weichsel nimmt rechts die San und den Bug auf und mündet mit zwei Armen (Weichsel und Nogat) in die Danziger Bucht und das Frische Haff. In letzteres fällt auch der Pregel, während der von der westrussischen Landhöhe kommende Njemen (od. Memel) in das Kurische Haff mündet. Die Oder hat ihren Ursprung im mährischen Gesenke. Links erhält sie sämtliche am Nordabhange der Sudeten entspringenden Flüsse, wie Glatzer Neisse, Katzbach, Bober und Görlitzer Neisse, auf dem rechten Ufer ihren Hauptzufluß, die von den Tarnowitzer Höhen kommende Warte, welche wieder die Netze

aufnimmt. Das Frische und das kurische Haff, welche durch die bernsteinreiche Halbinsel Samland getrennt werden, sind durch schmale Nehrungen, das Oderhaff aber durch die Inseln Usedom und Wollin fast vollständig vom Meere abgeschlossen. Die Elbe hat nach ihrem Austritt aus dem Elbesandsteingebirge im wesentlichen nordwestlichen Lauf. Ihre Mündung in die Nordsee ist breit und trichterförmig. Ihr Hauptnebenfluß ist die Havel mit der Spree, welch letztere in zahlreichen Armen die Wald- und Sumpflandschaft des Spreewaldes durchfließt. Links erhält die Elbe die das Erzgebirge entwässernde Mulde und die Saale mit den Zuflüssen der thüringischen Landschaft. In die Nordsee münden noch, mit trichterförmigen Oeffnungen wie die Elbe, die Weser und die Ems; erstere empfängt im Tieflande die Aller (mit der Ocker und Leine). Die Ems entspringt am Südabhang des Teutoburgerwaldes.

Bezüglich des Klimas der deutschen Tieflandschaften ist vor allem zu bemerken, daß der westelbische Teil und die Nordsee-Küstenlandschaft von Schleswig-Holstein noch ganz unter ozeanischem Einfluß stehen, während der ostelbische Teil bereits Annäherung an das osteuropäische Kontinentalklima zeigt, und zwar in um so höherem Maße, je weiter man nach Osten wandert; in dieser Richtung nehmen auch die Regenmengen ab. Die Ostsee friert alljährlich zu. Im Frühling erfordert das Auftauen dieser Eismassen beträchtliche Wärmemengen der benachbarten Gebiete, verzögert dadurch den Eintritt des warmen Wetters und bewirkt andrerseits die der Vegetation schädlichen Temperaturrückschläge.

Das Königreich Preußen

nimmt den größten Teil des norddeutschen Tieflandes ein. Dank der zielbewußten Energie seiner Herrscher ist Preußen

aus kleinen Anfängen zu dem größten deutschen Staate herangewachsen.

§ 50. Die Provinz Brandenburg,

das Stammland der preußischen Monarchie, ist ein karges, sandiges Land, bedeckt mit öden Heiden und kümmerlichen Kieferforsten. Die fruchtbaren Striche sind größtenteils auf die Brüche an den seenreichen Flüssen beschränkt.

Im Mittelpunkt von Brandenburg, zu beiden Seiten der Spree, liegt **Berlin**, die Haupt- und Residenzstadt von Preußen und des deutschen Kaiserreiches, die drittgrößte Stadt Europas; sie zählt 1676000 Einw. und mit Einrechnung der umliegenden Ortschaften, von welchen das mit einem königlichen Lustschlosse geschmückte **Charlottenburg** (132000 Einw.) die größte ist, bereits über 2 Millionen Seelen. Die öde Umgebung der Stadt ist durch die glückliche Mischung von Wald und Wasserflächen etwas in ihrer Reizlosigkeit gemildert. Berlin ist nicht durch geographische Begünstigung, sondern durch die Begünstigung von Seiten der Fürsten, durch die zentralistischen Bestrebungen der Regierung und nicht zumindest durch glückliche politische Verhältnisse eine Großstadt geworden: Mit dem Wachstum der preußischen Monarchie ist auch die Hauptstadt gewachsen. Als deutsche Kaiserstadt hat sich Berlin seit den Siebziger Jahren herrlich entwickelt und verschönert, ist aber noch immer arm an Prachtbauten. Ebenso fehlen bei dem durchaus modernen Gepräge der Stadt geschichtlich hervorragende Denkmäler aus älterer Zeit. Die industrielle Bethätigung der Stadt ist eine überaus ausgedehnte und mannigfaltige; im Zusammenhang damit steht ihre Bedeutung als einer der wichtigsten Mittelpunkte des europäischen Binnenhandels und einer der größten Geldplätze von Deutschland. Nicht minder ist Berlin durch

die zahlreichen Bildungs- und Kunstinstitute, von welchen wir besonders die Universität, die stärkstbesuchte von Deutschland, hervorheben, ein Mittelpunkt des geistigen Lebens.

In der Umgebung von Berlin und an der Havel liegen: die starke Festung Spandau (56000 Einw.) und Potsdam (58000 Einw.), die zweite königliche Residenz, unfern davon das Lustschloß Sanssouci. Gleichfalls an der Havel liegt die alte Stadt Brandenburg (43000 Einw.), welche der Provinz den Namen gab. Frankfurt (59000 Einw.) liegt an dem wichtigen Uebergang der Berlin-Posener-Straße über die Oder. Landsberg (30000 Einw.) an der Warte beschäftigt sich vornehmlich mit Holzhandel. Guben (31000 Einw.) an der Görlitzer Neisse und Kottbus 38000 Einw.) an der Spree sind die Hauptorte der rege Tuchmanufaktur betreibenden Niederlausitz.

§ 51. Schlesien und Posen.

Die preußische Provinz Schlesien lehnt sich an die Nordostabdachung der Sudeten an und wird zum größten Teile von einem fruchtbaren Tieflande erfüllt. Der reiche oberschlesische Industrie- und Kohlenbezirk hat eine überaus dichtgedrängte, zumeist polnische Bevölkerung. Hier finden wir Beuthen (42000 Einw.), den ältesten Montanort des Gebietes und Mittelpunkt der Erzproduktion (Zink, Blei, Eisen), und Königshütte (45000 Einw.), den Mittelpunkt der Kohlenförderung. Außer den Bergstädten sind in Oberschlesien noch bemerkenswert: die an der Oder gelegenen Städte Oppeln (23000 Einw.), Ratibor (22000 Einw.) und die Festung Neisse (24000 Einw.), welche gleich der Festung Glatz (14000 Einw.) die Uebergänge über die Sudeten bewacht.

Inmitten der fruchtbaren schlesischen Tieflandsbucht und

zu beiden Seiten der Oder liegt **Breslau** (373000 Einw.), die zweitgrößte Stadt Preußens, Sitz einer Universität. Durch ihre Lage im Schnittpunkt des Verkehres von der Nord- und Ostsee nach dem Donaugebiet und der oberen Weichsel ist Breslau eine wichtige Handelsstadt geworden. Hoch entwickelt ist auch die Industrie. An der Oder liegen ferner das industrielle **Brieg** (21000 Einw.) und die Festung **Glogau** (22000 Einw.). Die übrigen bedeutenden Orte der Provinz liegen am Rande des sudetischen Gebirgslandes, das wegen seiner Naturschönheiten, wie wegen seiner Heilquellen (Landeck, Reinerz, Kudowa, Salzbrunn u. a.) alljährlich Tausende von Fremden anlockt. Die Sudeten sind auch der Sitz ausgedehnter Leinenweberei. Die Städte **Reichenbach** (14000 Einw.), **Hirschberg** (17000 Einw.), **Waldenburg** (14000 Einw.), die großen Dörfer Langenbielau, Peilau, Peterswaldau sind die Hauptsitze dieser Industrie. In der Nähe von Waldenburg werden Steinkohlen gefördert. **Liegnitz** (52000 Einw.) an der Katzbach ist wesentlich Handelsstadt; dagegen treibt das größere **Görlitz** (70000 Einw.) neben Handel nach Böhmen auch rege Wollindustrie.

Die Provinz Posen hat als Teil des ehemaligen polnischen Reiches noch immer überwiegend polnische Bevölkerung ($^3/_5$); doch ist hier, begünstigt durch die Regierung, das Deutschtum in stetem Fortschreiten begriffen. Im Zentrum der Provinz und an ihrem Hauptflusse, der Warte, liegt **Posen** (73000 Einw.), eine Festung ersten Ranges, berufen, die hier natürlicher Schutzwehr entbehrende Reichsgrenze zu schützen. Nordöstlich der Stadt liegen **Gnesen** (21000 Einw.), einst Polens Hauptstadt und kirchlicher Mittelpunkt, und **Bromberg** (46000 Einw.), von wo ein zur Netze führender Kanal das Flußgebiet der Weichsel mit dem der Oder in Verbindung setzt. Süd-

östlich von Bromberg Inowrazlaw (21000 Einw.) mit Steinsalzlagern.

§ 52. Ost-, Westpreußen und Pommern

gehören der baltischen Seenplatte an. **Ostpreußen** ist die am weitesten nach Nordosten vorgeschobene Provinz. Ihre Bevölkerung, deren Hauptbeschäftigung Ackerbau und Viehzucht (Trakehner Gestüt) ist, setzt sich weitaus überwiegend aus Deutschen zusammen. Doch gibt es auch Litauer im Memelgebiet und in den südlichen Kreisen polnische Masuren, die aber evangelisch sind. Der Hauptort ist die starke Festung Königsberg (172000 Einw.) an der Pregelmündung Sitz einer Universität, blühend durch den regen Handelsverkehr mit Rußland. Der äußere Hafen der Stadt ist Pillau.

Flußaufwärts treffen wir auf Insterburg (23000 Einw.), wo die aus Rußland kommenden Eisenbahnen zusammentreffen. An der Memel liegt Tilsit (28000 Einw.), und an der schmalen Pforte des kurischen Haffs in die Ostsee Memel (19000 Einw.), beide mit lebhaftem Handel nach Rußland.

Die Provinz Westpreußen umfaßt im wesentlichen das untere Weichselgebiet; am fruchtbarsten ist sie im Deltagebiet, „das Werder" genannt. Die Bewohner sind überwiegend deutsch. Der Hauptort ist Danzig (126000 Einw.) am westlichen, jetzt toten Mündungsarm der Weichsel, Festung ersten Ranges; ihr Hafen ist Neufahrwasser. Einst eine mächtige Hansestadt, ist sie jetzt von Königsberg und Stettin als Handelsstadt weit überflügelt worden. Elbing (46000 Einw.), auf der anderen Seite des Weichseldeltas, ist industriell (Schiff- und Maschinenbau) bedeutend. Im Deltaland liegen auch die Brückenstädte Dirschau (12000 Einw.) und Marienburg (11000 Einw.), der einstige Sitz des Hochmeisters des deutschen

Ordens. Die Weichsel aufwärts treffen wir auf die befestigten Orte Graudenz (24000 Einw.) und Thorn (30000 Einw.), welche das Thal gegen Rußland bewachen.

Die Provinz Pommern umrandet bogenförmig die pommersche Bucht und zerfällt durch die Oder in das westliche Vor- und östliche Hinterpommern. Die Hauptbeschäftigung der Bewohner ist Landwirtschaft; auf den öden Heideflächen des baltischen Rückens wird Schafzucht betrieben. Der Hauptort ist Stettin (141000 Einw.) an der Mündung der Oder, eine hochwichtige Handelsstadt, gegenwärtig der erste Ostseehafen. Der befestigte Vorhafen der Stadt ist das auf Usedom gelegene Swinemünde. In dem östlich der Oder gelegenen Hinterpommern finden sich nur kleinere Städte, von welchen Stargard (26000 Einw.), Köslin (19000 Einw.), Stolp (25000 Einw.) und die Hafenstadt Kolberg (19000 Einw.) die wichtigsten sind. Der Hauptort des westlich der Oder gelegenen Vorpommern ist Stralsund (30000 Einw.), das regen Handel mit Dänemark und Schweden treibt; südöstlich davon das Universitätsstädtchen Greifswald (23000 Einw.). Die mit herrlichen Buchenwäldern bedeckte Insel Rügen wird alljährlich wegen ihrer Seebäder von Fremden aufgesucht.

§ 53. Mecklenburg, Lübeck, Schleswig-Holstein, Hamburg.

Die beiden Großherzogtümer Mecklenburg breiten sich östlich der Elbe über die baltische Landhöhe bis zur hafenarmen Lübecker Bucht aus. Landwirtschaft ist die Hauptbeschäftigung der Bewohner, welche germanisierte Slaven sind. Der größte Teil des Bodens ist in den Händen adeliger Großgrundbesitzer, der Bauer politisch rechtlos. In dem weitaus größeren Mecklenburg-Schwerin ist die wichtigste Stadt Rostock (50000 Einw.),

der erste Hafen- und Handelsort der Großherzogtümer, Sitz der mecklenburgischen Landesuniversität. Weit geringere Wichtigkeit als Hafenort hat Wismar (18000 Einw.). Die Haupt- und Residenzstadt des Landes ist Schwerin (36000 Einw.). Das kleine Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz ist der am dünnsten bevölkerte Staat von Deutschland; sein politischer Hauptort ist das kleine Neustrelitz (10000 Einw.).

Die Provinz Schleswig-Holstein, 1864 durch preußische und österreichische Waffen den Dänen entrissen, nimmt den Südteil der jütischen Halbinsel ein und ist in den westlichen Strichen ungemein fruchtbar. (Marschen), im Osten dagegen teils Moor- und Heideland, teils mit prächtigen Buchenwäldern bedeckt. An der buchtenreichen Ostküste liegen fast alle bedeutenderen Orte der Provinz: Kiel (86000 Einw.), Schleswig (17000 Einw.), Flensburg (41000 Einw.). Kiel ist Universitätsstadt und der beste deutsche Ostseehafen. Von hier geht der 1895 eröffnete Nord-Ostsee-Kanal (Kaiser-Wilhelm-Kanal) über Rendsburg (14000 Einw.) zur Elbemündung. Die größte Stadt von Schleswig-Holstein ist aber Altona (149000 Einw.), eigentlich nur eine Vorstadt von Hamburg daher an dessen Industrie- und Handelsthätigkeit teilnehmend. Die Westküste ist schwer zugänglich und fast hafenlos. An der Küste ziehen sich die üppig fruchtbaren Marschen entlang, der Hauptsitz ausgedehnter Rinder- und Pferdezucht. Vor der Elbemündung liegt die kleine, 1890 von den Briten abgetretene Insel Helgoland, ein viel besuchtes Seebad.

Die freie Hansestadt Hamburg (626000 Einw.) hat sich dank ihrer günstigen Lage an der Elbe zu dem ersten Seehandelsplatz Deutschlands emporgeschwungen. Obwohl 130 km vom Meere entfernt, können doch mit der Flut die größten Seeschiffe in ihren Hafen gelangen. Hier begegnen sich die Fluß-

und die Seeschiffahrt. Hier ist der Hauptstapelplatz überseeischer Rohprodukte und der Hauptausgangspunkt des Elbeverkehrs. An der Mündung der Elbe liegt Cuxhafen, der Vorhafen von Hamburg.

§ 54. Die übrigen dem Tieflande angehörigen deutschen Provinzen und Staaten.

Der dem Tieflande angehörige Teil der preußischen Provinz Sachsen ist Hauptsitz des deutschen Zuckerrübenbaus und der darauf begründeten Zuckerfabrikation. Der Hauptort Magdeburg (214000 Einw.) beherrscht als Festung den Uebergang über die Elbe. Das ebenfalls an der Elbe gelegene Wittenberg (16000 Einw.) war der Ausgangspunkt der Reformation. Schönebeck (15000 Einw.) und Staßfurt (19000 Einw.) haben reiche Steinsalzlager. Am Harzrande erheben sich die altertümlichen und gewerbefleißigen Städte Halberstadt (41000 Einw.), Quedlinburg (22000 Einw.), Aschersleben (24000 Einw.) und Wernigerode (10000 Einw.).

Teilweise dem mitteldeutschen Bergland, zum größerem Teil aber bereits dem Tieflande gehören die Herzogtümer Anhalt und Braunschweig an.

Die Hauptstadt von Anhalt, welches noch lebhaften Anteil an der Rübenzuckerindustrie der Provinz Sachsen nimmt, ist Dessau (42000 Einw.) an der Mulde. Ferner sind noch zu erwähnen das industrielle Bernburg (32000 Einw.) und das Salzbergwerk Leopoldshall. Die Hauptstadt von Braunschweig ist Braunschweig (115000 Einw.) an der Ocker, eine ihren mittelalterlichen Charakter im Innern treu bewahrende Stadt; südlich davon Wolfenbüttel (16000 Einw.), mit reicher Bibliothek.

Die Siedlungen des Südteiles der preußischen Provinz Hannover (bis 1866 ein welfisches Königreich) wurden bereits erwähnt. Die Hauptstadt Hannover (210000 Einw.) an der Leine, einst Residenz der hannoveranischen Könige, hat sich unter preußischer Herrschaft außerordentlich entwickelt und ist heute Sitz einer blühenden Großindustrie. In der weiteren Umgebung liegen die gewerbfleißigen Städte Celle (22000 Einw.) und Hameln (17000 Einw.). Am Rande der menschenarmen Lüneburger Heide liegt Lüneburg (22000 Einw.) und an der Elbe Harburg (43000 Einw.).

Das Großherzogtum Oldenburg wird von der Provinz Hannover umschnürt. Die Osthälfte ist fruchtbares Marschland, die westliche Moorboden. Die Hauptstadt Oldenburg (26000 Einw.) liegt an der Hunte und ist der einzig größere Ort des Landes. Der Kriegshafen Wilhelmshaven (20000 Einw.), am Jadebusen ist preußisch. Zu Oldenburg gehört auch das Fürstentum Lübeck an der Lübecker Bucht und das Fürstentum Birkenfeld, welches an der Nahe liegt und von der preußischen Rheinprovinz umschlossen wird.

An der unteren Weser liegt, 110 km vom Meere entfernt, die freie Hansestadt Bremen (142000 Einw.). Sie ist ein wichtiger Auswandererhafen und treibt vornehmlich Handel mit Nordamerika. Als Sitz des Norddeutschen Lloyd und durch Erweiterung des nordwestdeutschen Eisenbahnnetzes hat die Stadt in neuerer Zeit sehr gewonnen. Da größere Schiffe Bremen nicht erreichen können, so hat man an der Wesermündung Bremerhaven (18000 Einw.) angelegt, das mit dem preußischen Geestemünde (17000 Einw.) fast verschmolzen ist.

Dem norddeutschen Tieflande gehört auch der Nordwestteil der preußischen Provinz Westfalen an. Hier ist Münster (57000 Einw.) der Hauptort des fruchtbaren „Münsterlandes“.

Die kleineren Staaten des deutschen Tieflandes.

§ 55. Das Königreich der Niederlande

oder Holland wird ganz von dem deutschen Tieflande erfüllt. Der Nordabschnitt des Reiches, östlich der Zuidersee (Südersee) und südlich bis zur Yssel, ist im wesentlichen eine sandige, mit Heidekraut bedeckte Geestplatte, umrandet von Mooren, an welche sich gegen die Küste hin fruchtbare Marschlandschaften anschließen. Die ehemals bestandene zusammenhängende Dünenkette wurde durch die Meeresflut in die Westfriesischen Inseln aufgelöst und das dahinter liegende Land in Watten verwandelt.

Etwas anderen Charakter trägt das südlich und westlich der Yssel sich ausdehnende Holland, das Mündungsgebiet des Rhein, der Maas und Schelde. Auch hier finden sich zwei wüste, aus eiszeitlichem Flußgeröll aufgebaute Geestplatten: die Veluwe (107 m), zwischen Yssel und Rhein, und die Campine, zwischen Maas und Schelde.

An diese Geestplatten schließen sich unmittelbar üppig fruchtbare Marschen; da dieselben größtenteils unter dem Meeresspiegel oder unter dem Spiegel der Flüsse liegen, müssen sie durch Eindeichungen und durch großartige Entwässerungsanlagen (Polder) vor Ueberflutung bewahrt werden.

Der Rhein, dessen Durchbruch durch das rheinische Schiefergebirge wir bereits verfolgt haben, wendet sich bei seinem Eintritt auf niederländischen Boden westwärts und teilt sich in die Waal, die $^2/_3$ der Wassermasse führt und sich mit der Maas vereinigt, und in den Rhein. Von letzterem zweigt die Yssel ab, dann teilt er sich in den Leck und den krummen Rhein. Der krumme Rhein verzweigt sich wieder in die Vecht, welche, wie die Yssel, in die Zuidersee mündet, und in den alten Rhein. Eine ausgedehnte Deltalandschaft bildet die auf der Schwelle von Artois entspringende Schelde. An

diesem Deltaland hat auch die Waal Anteil, indem sie dahin einen Abfluß (Biesbosch) sendet.

Das Klima der Niederlande ist ein typisch-ozeanisches: der Winter milde, der Sommer gemäßigt, fast kühl, die Regenmengen reichlich.

Belgien und Holland gehörten ursprünglich zu Spanien. Bereits 1579 bewirkte der despotische Druck und die religiöse Intoleranz den Abfall der sieben nördlichen Provinzen d. i. Hollands. Dieses wußte in mutigem Kampfe nicht bloß seine Unabhängigkeit zu behaupten, sondern schwang sich zum ersten Handels- und Seestaat empor. Im Laufe des 18. Jahrhunderts mußte es aber diese Rolle an das aufstrebende britische Inselreich abtreten. Auf dem Wiener Kongresse (1815) wurde Holland mit Belgien zu einem Gesamtstaate vereinigt; aber schon 1830 löste sich durch eine Revolution dieser Zusammenhang, und Belgien erklärte seine Unabhängigkeit.

Die Holländer sind germanischer Nationalität und bekennen sich zu $^2/_3$ zur evangelischen und zu $^1/_3$ zur katholischen Kirche. Ackerbau und Viehzucht werden intensiv betrieben, letztere wird durch üppiges Grasland gefördert. Der Wald fehlt fast vollständig. Die Industrie hat sich trotz des Mangels an Mineralschätzen in einigen Zweigen (Textilindustrie, Schiffbau) zu bedeutender Höhe emporgeschwungen. Der Haupterwerbszweig der Holländer ist der Handel, welcher durch die geographische Begünstigung Hollands als Mündungsland großer Ströme mächtig gefördert wird.

In der Provinz Holland, welche das fruchtbarste und bevölkertste Gebiet, den eigentlichen Kern der Monarchie bildet, liegt am Y, einer Seitenbucht der Zuidersee und an der Mündung der Amsel, eines Zweigarms des Vecht, die Hauptstadt Amsterdam (488000 Einw.), von unzähligen Kanälen

durchschnitten. Die ganze Stadt ruht auf Pfählen und wird deshalb das „nordische Venedig" genannt. Amsterdam ist Sitz einer Universität und treibt große Industrie. Ihre Hauptbedeutung liegt in dem ausgedehnten Handel, der sich vorwiegend auf Kolonialwaren erstreckt. Durch den Nordseekanal, welcher bei Ijmuiden ausmündet und durch den bei Helder (25 000 Einw.) das Meer treffenden, nordholländischen Kanal steht Amsterdam in direkter Verbindung mit der Nordsee. Im weiteren Umkreise der Stadt liegen Haarlem (58 000 Einw.) mit berühmter Blumenkultur und Edam, die Hauptniederlage des holländischen Käsehandels.

Die eigentliche Residenzstadt der holländischen Herrscher ist von jeher 's Gravenhage oder Haag 180 000 Einw. ursprünglich ein Jagdsitz der Grafen von Holland, wie auch der Name: das „Grafen Gehege" besagt. Der Vorort Scheveningen (17 000 Einw.), ist ein weltberühmtes Seebad. Leijden (45 000 Einw.) und Utrecht (93 000 Einw.), letzteres der Hauptort der gleichnamigen Provinz, besitzen Universitäten. Rotterdam (235 000 Ew.) am Leck ist der eigentliche Rheinmündungshafen und konkurriert erfolgreich mit Amsterdam. Das benachbarte Dortrecht (36 000 Einw.) ist der Stapelplatz des Holzhandels vom Rhein her. Die Provinz Seeland ist durch trichterförmige Meeresarme, die ursprünglich Flußmündungen waren und durch die Flut verbreitert und ausgewaschen wurden, in eine Reihe eingedeichter Inseln aufgelöst worden.

In Nordbrabant, welches nur wenig Anteil an dem Seeverkehre hat, liegen nur kleinere, aber sehr industrielle Städte, deren größte Herzogenbusch (29 000 Einw.) ist. Maastricht (33 000 Ew.), in der Provinz Limburg, liegt bereits im rheinisch-belgischen Kohlengebiet und nimmt an

dessen industrieller Thätigkeit teil. Arnheim (53000 Ew.), am Rhein und Nijmwegen (36000 Ew.) an der Waal, beide in der Provinz Gelderland, haben regen Schiffahrtsverkehr nach und von Deutschland. Die am wenigsten geographisch begünstigten Provinzen sind Oberijssel, Drente und Friesland, deren Hauptort die Universitätsstadt Groningen (60000 Ew.) ist; Mittelpunkt eines weit verzweigten Kanalnetzes.

§ 56. Das Königreich Belgien

scheidet sich nach seinem vertikalen Aufbau in Hoch-, Mittel- und Niederbelgien. Niederbelgien bildet die Fortsetzung der holländischen Marschlandschaft und trägt ganz deren Typus. Die Küste wird von einer ununterbrochenen Dünenkette begleitet, ist ungegliedert und infolge von Küstenströmungen der Versandung ausgesetzt, so daß die Häfen künstlich offen gehalten werden müssen. Jenseits der Schelde bis zur Maas und deren Nebenfluß Sambre breitet sich das von Tertiärablagerungen bedeckte Mittelbelgien aus, ein ebenfalls fruchtbares Gebiet, in welches die bis 100 m einschneidenden Flußthäler einige Gliederung bringen.

Den Südosten des Landes erfüllt Hochbelgien. Dieses wird von den Ardennen, der Fortsetzung der Eifel (vgl. S. 107) eingenommen. Die Ardennen sind eine rauhe, öde Plateaulandschaft, die nur in den tiefeingeschnittenen Flußthälern fruchtbar ist. Längs der Maas und Sambre ziehen überaus ergiebige Steinkohlenlager, die sich östlich bis Aachen, westlich bis Valenciennes erstrecken.

Das Klima von Belgien ist ozeanisch. Je höher sich das Land im Südosten erhebt, umsomehr sinkt die mittlere Wärme, dagegen steigt in dieser Richtung die Menge der Niederschläge.

Belgien ist der dichtest bevölkerte Staat Europas. Konfessionell ist die Bevölkerung einheitlich, da sie sich fast ausschließlich zur katholischen Kirche bekennt. National aber zerfällt sie in die Hoch- und Mittelbelgien bewohnenden Wallonen (Franzosen 42%) und in die in Niederbelgien siedelnden Niederdeutschen (58%). Landwirtschaft wird zwar allgemein betrieben, doch beruht der Reichtum Belgiens in den reichen Eisen- und Steinkohlenschätzen der Ardennen, wodurch eine blühende Großindustrie geschaffen wurde, deren wichtigste Zweige die Textil-, Eisen- und Glas-Industrie sind. Dagegen hat Belgien an dem Welthandel nur sehr geringen Anteil.

Im Herzen des Königreichs und in der Provinz Brabant, welche teils wallonische, teils vlämische Bevölkerung hat, liegt die Haupt- und Residenzstadt Brüssel (mit den Vororten 508000 Ew.), eine schön gebaute Stadt mit prachtvollen Baudenkmälern, welche die Erinnerung an die alte niederländische Blütezeit wachrufen. Brüssel ist Sitz einer Universität und treibt mannigfaltige Groß-, vornehmlich Textilindustrie. Oestlich davon liegt die Universitätsstadt Loewen (41000 Ew.).

Fast ausschließlich vlämisch sind die Provinzen Antwerpen, Flandern und Limburg. Antwerpen (268000 Ew.) liegt an jenem Punkt der Schelde, bis wohin die größten Seeschiffe gelangen können, und ist der wichtigste Seehafen Belgiens, dessen Handelsgebiet weit in das Innere des Kontinents hineingreift. Daneben spielt die Großindustrie eine wichtige Rolle. Antwerpen ist durch einen Gürtel von Befestigungen zu einer sehr starken Festung umgewandelt worden. Flußaufwärts treffen wir auf Gent (172000 Ew.), den Mittelpunkt der belgischen Leinen- und Baumwollindustrie. Die Stadt besitzt eine Universität. Von hier führt ein Schiffahrtskanal

nach dem industriellen Brügge (48000 Ew.) und weiter nach Ostende (27000 Ew.), dem einzigen bedeutenderen Hafen Belgiens am Meere, zugleich vielbesuchtes Seebad.

Französisch-wallonische Bevölkerung haben die industriellen Provinzen Lüttich, Namur, Hennegau, sowie Luxemburg. Der Hauptort Lüttich (161000 Ew.) an der Maas, sowie das benachbarte Seraing (58000 Ew.) fördern Steinkohlen und betreiben großartige Eisenindustrie. Gleiches gilt von Mons (25000 Ew.), Charleroi (23000 Ew.) und Namur (37000 Einw.). Tournay (35000 Ew.) betreibt Textil- und keramische Industrie, Verviers (74000 Ew.) blüht durch seine Tuchfabrikation. Spa ist ein besuchtes Mineralbad.

Das Großherzogtum Luxemburg trägt ganz den landschaftlichen Charakter des benachbarten Hochbelgiens. Bis 1890 stand Luxemburg mit Holland in Personalunion. Jetzt ist diese Verbindung gelöst und Luxemburg ein unabhängiges Staatswesen. Die Bewohner sind vorwiegend deutsch und katholischer Konfession; ihre Hauptbeschäftigung ist Landwirtschaft. Die auf einem hohen Felsvorsprunge gelegene Hauptstadt Luxemburg (18000 Ew.), war bis 1867 eine der stärksten Festungen Europas.

§ 57. Das Königreich Dänemark

besteht aus dem Hauptlande Dänemark, nämlich der Nordhälfte der Halbinsel Jütland und den Ostseeinseln, sowie den sogen. Beiländern Faröer, Island, Grönland und drei kleinen westindischen Inseln.

Das Hauptland wird ganz von der Fortsetzung des deutschen Tieflandes erfüllt. Während jedoch an der Westküste von Schleswig-Holstein der Dünengürtel zerrissen und in die friesischen Inseln aufgelöst erscheint, ist in Dänemark der

Dünenwall fast unverletzt erhalten; er bildet die „eiserne Küste," die durch ihren Mangel an Häfen, ihre Sandbänke und ihre Stürme zu einem der gefürchtetsten Gestade der Welt wird. Die Ausdehnung der Marschen ist beschränkt, stellenweise fehlen sie ganz. Gegen das Innere folgt eine sandige, wüste Geestfläche, welche gegen Osten allmählich in die schmale, der Küste entlang streichende Fortsetzung der baltischen Höhenplatte übergeht; diese erreicht im Ejer Bavnehöj, dem höchsten Berg Dänemarks, 172 m. Wie in Schleswig-Holstein, so greifen auch hier Meeresarme, Föhrde, tief in das Land ein; einer derselben, der Limfjord, wurde 1825 durch eine Sturmflut mit einem von der Westküste eingreifenden Meeresarm in Verbindung gesetzt und durchquert jetzt die ganze Halbinsel, kann aber wegen seiner Seichtheit von Seeschiffen nicht befahren werden.

Auch die Inseln (Seeland, Fünen, Laaland u. a.) sind zerrissene Stücke des deutschen Tieflandes; sie werden von einer mit fruchtbarem Geschiebelehm bedeckten, flachwelligen Ebene eingenommen, sind trefflich angebaut und mit prächtigen Buchenwäldern bestanden. Zwischen den Inseln führen drei Meeresstraßen (Sund, Großer und Kleiner Belt) aus dem Kattegat in die Ostsee. Die ebenfalls zu Dänemark gehörige Insel Bornholm ist ebenso wie die Halbinsel Schonen ein emportauchendes Stück des untergesunkenen, unter der deutschen Tiefebene verborgenen Schollenlandes.

Das Klima Dänemarks ist unter dem Einfluß der umrandenden Meere ein ozeanisch mildes.

Die Bevölkerung ist rein germanischer Abstammung; doch unterscheiden sich mundartlich die Jüten von den Inseldänen. Die protestantische Kirche ist ausschließlich herrschend. Sehr intensiv wird Landwirtschaft betrieben. Die industrielle Bethätigung ist eine geringfügige, dagegen erfreut sich der Handel,

begünstigt durch die Lage Dänemarks zwischen zwei Meeren, hoher Blüte.

An der Ostküste der Insel Seeland liegt die prächtige Haupt- und Residenzstadt Kopenhagen (408000 Einw.), der politische, commercielle, industrielle und durch seine Universität, sein nordisches Museum ꝛc. auch der geistige Mittelpunkt des dänischen Reiches. Die Entwicklung und Blüte der Stadt ist geographisch bedingt, denn einerseits ist der Sund die beste der in die Ostsee führenden Meeresstraßen, andererseits wird durch die vorgelagerte Insel Amager einer der größten, besten und geschütztesten Häfen der Welt gebildet. So ist Kopenhagen als Handelsplatz emporgekommen, der durch regelmäßige Dampfschiffahrt nicht bloß mit den Häfen Dänemarks, sondern auch mit den Haupthandelsplätzen der anderen Länder in Verbindung steht. Nördlich der Stadt liegt das von der Feste Kronborg beschützte Helsingör (11000 Einw.), wo einst der 1859 aufgehobene Sundzoll beglichen werden mußte. Auf Fünen liegt das industrielle Odense (30000 Ew.). Die übrigen Inselstädte sind klein und unbedeutend. Auf Jütland liegen alle bedeutenderen Orte an der hafenreichen Ostküste; es sind dies die Festung Fredericia (10000 Einw.), welche den Eingang zum Kleinen Belt bewacht, die Handelsstädte Horsens (17000 Einw.) und Arhuus (33000 Einw.) Aalborg (20000 Einw.), am Limfjord, treibt rege Fischerei.

Auf einem von der Nordsee nach Nordwesten vorgreifenden, nicht unter 700 m Tiefe absinkenden, unterseeischen Plateau sitzen die Färöer (Schafinseln) und Island auf. Beide sind völlig aus jungvulkanischen Massen aufgebaut und verdanken ihre horizontale Gliederung großen Brüchen. Während aber auf den Färöern (bis 882 m Meereshöhe aufsteigend) die vulkanische Thätigkeit bereits erloschen ist, dauert sie auf Is-

land noch fort. Eine große Zahl von Vulkanen, unter welchen der Hekla (1557 m) der bedeutendste ist, sind noch in Thätigkeit und heben ungeheuere Mengen von Laven an die Oberfläche. Orographisch bildet Island ein 500—600 m hohes Hochland, über welches Vulkangipfel bis fast 2000 m Höhe ansteigen, und welches auf weite Gebiete hin mit einem Mantel von Inlandeis bedeckt ist.

Auf den Faröern kann unter dem Einfluß des relativ warmen ozeanischen Klimas noch etwas Getreidebau betrieben werden. Der Haupterwerb der armen Bevölkerung ist aber Schafzucht, Fischerei und Vogelfang. Das Klima Islands gestattet keinen Getreidebau, dagegen ermöglicht das an den Küsten streckenweise vorhandene Grasland die Viehzucht. Die Isländer sind Nachkommen der alten Normannen und ein geistig hoch veranlagtes Volk. Der Hauptort ist das an der Westküste gelegene Reykjavik (4000 Einw.).

Die österreichisch-ungarische Monarchie.

§ 58. Bevölkerung und ihre Kultur.

Aus kleinen Anfängen ist der österreichisch-ungarische Kaiserstaat im Laufe der Jahrhunderte durch siegreiche Kämpfe und friedliche Hausverträge zu einer achtunggebietenden Großmacht angewachsen. Seit 1866 von Deutschland losgelöst, richtet diese nunmehr naturgemäß ihr Hauptaugenmerk auf die Verfolgung orientalischer Interessen. Diese Tendenz hat 1879 zur Besetzung von Bosnien und der Herzegowina geführt. Oesterreich-Ungarn besteht aus zwei von einander unabhängigen Staaten oder Reichshälften, und zwar 1. aus den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern: Oesterreich, und 2. den Ländern der ungarischen Krone: Ungarn. Beide Teile

haben nur die Person des Monarchen, sowie die Vertretung nach Außen und das Kriegswesen gemeinsam.

Physisch gehört die Monarchie dem Alpen-, Sudeten-, Karpaten- und Karstsysteme an. Der weitaus größte Theil dieser tektonisch, landschaftlich und wirtschaftlich so verschiedenen Gebiete wird durch die mediane Sammelrinne der Donau entwässert, weshalb die Monarchie mit Recht als „Donaureich" angesprochen wird.

Die Bewohner der Monarchie zerfallen ihrer Nationalität nach in vier Hauptstämme und zwar: die Deutschen ($10^1/_2$ Mill.), Slaven ($20^1/_2$ Mill.), Romanen ($3^1/_2$ Mill.) und Magyaren ($7^1/_2$ Mill.). Die weitaus vorherrschende Religion ist die katholische (77.6 %); außerdem zählt man 9.6 % Evangelische, 7.7 % Griechisch-Orientalische, 4.4 % Juden u. a. Fast $^3/_4$ der gesamten Bevölkerung ist in der Landwirtschaft thätig; ihr gegenüber tritt die industrielle Bethätigung in den Hintergrund, ja die Großindustrie beschränkt sich zumeist auf die Sudetenländer. Auch in Bezug auf die Mineralproduktion kann sich Oesterreich-Ungarn nicht mit den Weststaaten messen, wenn auch die Ausbeute an Kohle und Eisen nicht gering ist. An dem Welthandel nimmt Oesterreich-Ungarn nur geringen Anteil; der Seehandel beschränkt sich in der Hauptsache auf das östliche Mittelmeerbecken.

Die österreichischen Alpenländer.

§ 59. Die Ostalpen und ihr Vorland.

Die österreichischen Alpenländer werden ganz von den Ostalpen erfüllt.

Die westlichste Gruppe der Urgebirgszone sind die Rhätischen Alpen, (Vgl. S. 88), welche vom Splügen bis östlich zum Brenner (1362 m) und bis zu einer riesigen, „Judicarien"

genannten Bruchlinie reichen; letztere geht vom Idrosee in ostnordöstlicher Richtung bis in die Gegend von Meran und biegt dann östlich zur großen Bruchlinie des Pusterthales um.

Wie westlich vom Reschenscheideck, so treten auch in den östlich desselben bis zur Brennerfurche ziehenden Oetzthaler Alpen (Wildspitze 3784 m) typisch stockförmige Bildungen auf; sie tragen die reichste Gletscherbedeckung der Ostalpen. Der nordöstliche zwischen Oetz- und Wippthal gelegene Teil derselben wird auch Stubaier-Alpen (Zuckerhütl 3517 m) genannt. Südlich der oberen Etsch werden die Rhätischen Alpen von den gewaltigen Gebirgsstöcken der Adamello-Alpen (Presanella 3564 m und Adamello, 3554 m), sowie des Ortler (3902 m), des höchsten Berges der österreichisch-ungarischen Monarchie, gebildet.

Oestlich der Brennerlinie verschwindet die stockförmige Gliederung, und an ihre Stelle tritt eine stammförmige; statt Gebirgsmassiven treten uns hier Gebirgsketten entgegen. Die Hohen Tauern, welche in ihren westlichen Abschnitten auch Zillerthaler Alpen genannt werden, reichen vom Brenner bis zum Murthörl (2263 m) und kulminieren mit dem Großglockner (3798 m). Die Niederen Tauern erstrecken sich mit einem ausgesprochenen, im Hochgolling (2863 m) kulminierenden Hauptkamm zwischen Mur und Enns und östlich bis zur Walderhöhe. Als Uebergangsgebirge schließen sich an die Tauern gegen Norden die Salzburger Schieferalpen (Reckner 2882 m) und die reiche Eisenlager bergenden Eisenerzer Alpen (Gößeck 2215 m) an.

Die südlich der Niederen und östlich der Hohen Tauern sich ausdehnenden Norischen Alpen ändern in ihren östlichen Teilen die westöstliche Richtung in eine nordwest-südöstliche (Saualpen- und Koralpenzug); ihre letzten Ausläufer

gegen die Ebene sind das Bacher- (1548 m) und Posruckgebirge 1049 m). Die Norischen Alpen bleiben durchweg unter der Schneegrenze; ihre höchsten Erhebungen erreichen nur 2300—2400 m (Eisenhut 2441 m). Noch niedriger sind die Cetischen Alpen (Gipfelhöhe 1700—2000 m), welche mit dem Gebirgssporn von Güns weit in die ungarische Ebene vorspringen. Dieser ist ein von zwei Kesselbrüchen gebildeter Pfeiler. Der nördliche dieser Kesselbrüche liegt zwischen den Günser Bergen und dem Leithagebirge; der südliche breitet sich von den Günser Bergen bis zum Posruck aus und bildet die vornehmlich von Tertiärablagerungen erfüllte Grazer Bucht; diese wird durch das Flußsystem der Raab zur Donau hin entwässert.

Die nördlichen Kalkalpen werden gegen das Vorland hin von einer verschieden breiten Flyschzone umrandet. Die Algäuer Alpen breiten sich vom Rhein und Bodensee bis zum Fernpaß (1250 m) aus und erreichen ihren kulminierenden Gipfel in der nördlich vom Arlberg (1802 m) sich erhebenden Parseyerspitze (3038 m). Eine ausgesprochene Gebirgskette von massigem Charakter ist der Rhätikon (Scesaplana 2967 m). Oestlich vom Fernpaß bis zur Salach, einem Nebenflusse der Salzach, dehnen sich die Nordtiroler Alpen aus. (Vgl. S. 94). An diese schließen sich die östlich bis zum Paß Pyrhn (945 m) reichenden Salzburger Alpen. Denselben Charakter klotziger Kalkgebirgsstöcke wie der Gebirgswall um den Königssee tragen auch der Hohe Dachstein (2996 m) und das Tote Gebirge (Großer Priel 2514 m); namentlich letzteres hat an Unwirtlichkeit und Oede keinen Rivalen. Nördlich von den Kalkmassiven dehnt sich ein Voralpenzug aus, dem auch das wüste Hochplateau des Höllengebirges (1862 m) angehört.

Aehnliche Verhältnisse treffen wir in den östlich der Enns sich ausdehnenden österreichischen Kalkalpen. Den südlichen Teil derselben bilden starre, klotzige Plateauberge, wie Hochschwab (2278 m) und Schneeberg (2075 m), den nördlichen sanfte Flyschberge. Letzteren Charakter hat der mit dem Absturz des Leopoldsberges (423 m) bei Wien endende Wiener Wald.

Das österreichische Alpenvorland bildet eine Fortsetzung der bayerischen Hochebene. Doch hat es eine weit geringere Breitenentwicklung als letzteres; rasch verschmälert es sich gegen Osten und endet bei Klosterneuburg.

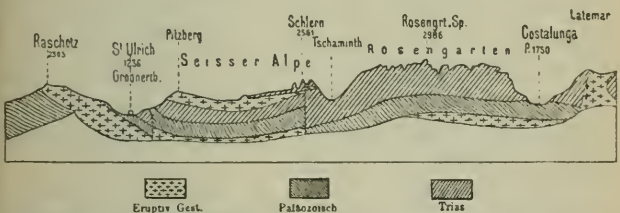
Die Donau nimmt nur teilweise ihren Lauf am Rande des Vorlandes, so im Becken von Eferding, oberhalb und von Wallsee, unterhalb Linz, im Tullnerbecken; im übrigen hat sie ihr Bett in den Südrand der böhmischen Masse eingeschnitten und bildet landschaftlich prächtige Thalstrecken. Im allgemeinen trägt das österreichische Alpenvorland den Charakter eines flachwelligen Hügellandes, das in dem kohlenreichen Hausruck sogar bis 800 m ansteigt.

Im Osten werden die Alpen durch eine Reihe von Kesselbrüchen abgeschnitten. Wir haben die beiden südlichsten bereits kennen gelernt. Der nördlichste ist das Wiener Becken, das zwischen dem kristallinischen Leithagebirge im Osten und einer von Wien südlich zum Semmering verlaufenden Bruchlinie eingesunken ist. In dem zwischen Leithagebirge und den Günser Bergen lagernden Senkungsfeld liegt der durch große Schwankungen seines Wasserstandes ausgezeichnete Neusiedler See (356 km²).

Die südlichen Kalkalpen beginnen östlich vom Langensee; ihre westliche Gruppe, die Lombardischen Alpen, breiten sich vom Langensee bis zum Oglio und der Judicarienlinie

aus. Östlich davon, zu beiden Seiten der Etsch, liegen die Tridentinischen und die Lessinischen Alpen. Die ersteren greifen bis Meran vor und bestehen aus stark zusammengepreßten mesozoischen Ablagerungen. (Cimatosé 3176 m). Die Lessinischen, nach Norden durch das Val Sugana begrenzten Alpen sind ein zerbrochenes Gebirge, das in Stufen zur Ebene absteigt; in den Spalten sind an mehreren Orten vulkanische Massen emporgequollen.

Nördlich vom Val Sugana bis zur Rienz lagern die Südtiroler Dolomiten. Ihr westlicher Teil ist eine



Geologisches Profil durch die westlichen Dolomiten (nach Rothpletz).

durchschnittlich 1600 m hohe Porphyrplatte (Bozner Porphyrtafel) über welche sich nach Osten hin flach gelagerte Kalke und Dolomite aufbauen; sie erreichen ihre höchste Erhebung in der Marmolada (3345 m). Südöstlich der Dolomiten liegt das zerbrochene Schollenland der Venetianer Alpen.

Östlich der Dolomiten ziehen am linken Drauufer durch ganz Kärnten hin die Karnischen Alpen, (Keilspitz 2801 m), östlich der Gailitz die Karawanken (Hochstuhl 2239 m), genannt. Zwischen Karnische und Norische Alpen ist das von Tertiär- und Diluvialablagerungen erfüllte Klagenfurter Becken eingesenkt, das eine durchschnittliche Höhe von 450 m besitzt, aber von einigen, über 1000 m ansteigenden Hügelreihen durchzogen wird. Südlich der Karnischen Alpen liegen die

Julischen Alpen, ein wildes, rauhes Kalkgebirge, das in seinem Westabschnitt mit dem Triglav (2864 m), in seinen Steiner Alpen genannten östlichen Teilen mit dem Grintouz (2559 m) kulminiert.

Der weitaus größte Teil der Ostalpen wird durch die Donau zum Schwarzen Meere, der kleinere zur Adria hin entwässert. Die Donau empfängt auf dem Alpenvorlande Inn (mit Salzach), Traun (den Abfluß der Salzkammergutseen), Enns, im ungarischen Tieflande die ebenfalls aus den Alpen kommenden Flüsse Leitha, Raab, Drau (mit Mur) und Save. Dem Flußgebiet der Adria gehören an: Die Nebenflüsse des Po, nämlich die Adda (durchströmt den Langensee), Oglio (Iseosee) mit dem Chiese (Idrosee) und der Mincio (Gardasee), ferner die am Reschenscheideck entspringende Etsch, welche die Eisack (mit der Rienz) aufnimmt, sowie die Küstenflüsse Brenta, Piave, Tagliamento und Isonzo.

Sehr bedeutend ist der Seenreichtum der Ostalpen, wenn auch nicht so groß wie in den Westalpen. Der Gneiszone gehören an: Millstätter- (13 km², 141 m tief), Ossiacher- (11 km², 47 m tief) und Wörthersee (22 km², 84 m tief). In die nördliche Kalkalpenzone sind eingebettet: Walchen- (17 km², 196 m tief), Achen- (7 km², 133 m tief), Königs- (5 km², 188 m tief) und Zellersee (im Pinzgau 4.5 km², 76 m tief), ferner die Salzkammergutseen, deren größte der Atter- (47 km², 171 m tief), Traun- (26 km², 191 m tief), Mond- (14 km², 68 m tief), St. Wolfgang- (13 km², 114 m tief) und der Hallstättersee (9 km², 125 m tief) sind. Den südlichen Kalkalpen gehören an: Langensee (Lago Maggiore, 212km², 372 m tief), Iseo- (62 km², 250 m tief), Garda- (370 km², 346 m tief) und Ledrosee (6 km²), sowie der Weißensee (7 km², 97 m tief) und der kleine Wocheiner- und Veldessee.

Das Klima der Alpenländer (vgl. S. 21) ist ein für die geographische Breite sehr rauhes und trägt kontinentales Gepräge. Nur die gegen Süden offenen Thäler erfreuen sich eines milden Klimas. Die Niederschläge sind außerordentlich reiche, da die Süd- und Südwestwinde an den südlichen, die West- und Nordwestwinde an den nördlichen Gehängen ihre Feuchtigkeit abgeben. Am höchsten sind die Niederschlagsmengen in den Raibler Alpen.

§ 60. Bevölkerung und Siedlungen.

Die Hauptmasse der Bevölkerung ist deutsch (5 Mill.); außerdem finden sich südlich der Drau Slovenen ($^1/_2$ Mill.) und im südlichen Tirol Italiener und Ladiner (370 000). Die katholische Religion ist fast ausschließlich herrschend.

Ein großer Teil des Landes ist unproduktiv. Von der produktiven Fläche entfällt der Löwenanteil auf das Waldland (über 40 %), welches sich vorwiegend aus Fichtenbeständen zusammensetzt. Der Ackerbau (vornehmlich Roggen und Hafer) wird durch die rauhen klimatischen Verhältnisse völlig in den Hintergrund gedrängt und vermag den Bedarf der Bevölkerung nicht zu decken. Dagegen hat das ausgedehnte und üppige Grasland eine blühende Viehzucht hervorgerufen. Von den Mineralschätzen stehen Eisen, Blei, Braunkohle und Salz obenan.

Bodenständig ist nur die Eisenindustrie in der Nähe der Eisenerzgruben. Sonst findet sich großindustrielle Bethätigung nur im Umkreise von Wien, in Vorarlberg (Baumwollindustrie) und in Südtirol (Seidenindustrie).

Die Erzherzogtümer Nieder- und Oberösterreich (unter und ob der Enns) bilden das Kernland der österreichisch-ungarischen Monarchie, an welches sich allmählich die übrigen Länder

angliederten. Haben wir südlich der Donau echtes Alpenland und Alpenvorland, so ist der norddanubische Teil bis zu einer von Znaim nach Krems verlaufenden Bruchlinie von dem kristallinischen Urgebirge der böhmischen Masse aufgebaut. Oestlich der Bruchlinie wird das Land von jungtertiären Rebengeländen und dem fruchtbaren Schwemmland des Marchfeldes eingenommen.

Der industriellste und am dichtesten bevölkerte Bezirk von Niederösterreich ist das zwischen dem Abbruch der Alpen und dem Rosalien- und Leithagebirge eingesenkte Wiener Becken. Hier, wo das alpine, karpatische und sudetische Gebirgssystem sich einander nähern, liegt Wien (1 365 000 Einw.), die Haupt- und Residenzstadt der österreichischen Reichshälfte, bis 1867 die Hauptstadt der Gesamtmonarchie. Hier wird die Donau von der alten Handelsstraße überschritten, welche von der Adria zum Weichsel-, Oder- und Elbegebiet führt. Bereits in vorrömischer Zeit als keltische Ansiedlung bestehend, wurde Wien von den Römern zu einem befestigten Orte gemacht. Unter dem kunstsinnigen Fürstengeschlecht der Babenberger wurde Wien ein Kulturmittelpunkt deutschen Lebens; unter den Habsburgern bewährte es sich als Hort abendländischer Kultur; hier fand die Barbarei des Ostens ihre Grenze, von hier floß ein breiter Strom abendländischer Gesittung gegen Osten. Wie Paris und London ist Wien von innen heraus gewachsen. Nach dem Fall der die innere Stadt umschnürenden Festungswerke haben sich mit derselben allmählich die Vorstädte und Vororte vereinigt. Mit Recht genießt Wien den Ruhm einer landschaftlich prächtigen Lage am Fuße der Alpen. Die äußersten Enden der Stadt reichen bis in die kühl-dunklen Buchenhallen des Wiener-Waldes, von dessen Spitzen sich eine entzückende Aussicht auf das weite, von dem altehrwürdigen Stephansdom überragte Häusermeer, auf das

glitzernde Band der Donau und auf die gesegneten Getreidefluren der Ebene bietet. Die große Menge von Prachtbauten, welche in neuerer Zeit mit feinem Geschmack ausgeführt wurden, haben Wien den Ruf verschafft, auch architektonisch eine der schönsten Städte der Welt zu sein. Wien ist die erste Industrie- und Handelsstadt des Reiches; ebensowohl ist sie als Sitz zahlreicher wissenschaftlicher Institute, von welchen besonders die 1365 gegründete Universität, die zweitälteste in den deutschen Landen, hervorgehoben sei, auch der unbestrittene geistige Mittelpunkt der Monarchie.

An der mannigfachen Großindustrie der Hauptstadt nehmen auch die umliegenden Orte Floridsdorf, Liesing, Inzersdorf u. a. teil. An der Bruchlinie der Alpen finden wir das alte Mödling (11000 Einw.), die Weinbauorte Gumpoldskirchen und Vöslau, das durch seine heilkräftigen Schwefelquellen schon den Römern bekannte Baden (12000 Einw.) und die hochindustriellen Orte Wiener-Neustadt (25000 Einw.) und Neunkirchen. Im fruchtbaren Marchfeld liegen die Schlachtorte Aspern und Wagram, wo 1809 gegen den Korsen mit wechselndem Glück gekämpft wurde. An der Donau erheben sich die prächtigen Stifter Klosterneuburg und Melk, sowie die Doppelstadt Krems (11000 Einw.) und Stein. Am Rande des alpinen Hügellandes liegt das industrielle St. Pölten (11000 Einw.).

Linz (50000 Einw.), die Hauptstadt von Oberösterreich, liegt an der Donau und zwar dort, wo die Straßenzüge des süddanubischen Teiles zusammentreffen und über Freistadt in das südliche Böhmen weiterführen. Wels (10000 Einw.), inmitten der fruchtbaren Welser Heide, war einst die Hauptstadt der Provinz. Steyr (22000 Einw.), an der Enns, wegen seiner großen Metallindustrie das „österreichische Bir-

mingham“ genannt; unfern davon der Kurort Hall. In Wolfsegg, am Südabhange des Hausruck, wird Steinkohle gewonnen. In dem südlichen, durch landschaftliche Reize ausgezeichneten Seengebiet nennen wir Gmunden (7000 Einw.), das Soolbad Ischl und die Salinenorte Ebensee und Hallstadt.

Das Herzogtum Salzburg umfaßt das Salzachgebiet bis zu den hohen Tauern. Die Hauptstadt Salzburg (25000 Einw.) liegt malerisch an der Salzach und beherrscht deren Thal. Sonst fehlen der Provinz größere Siedlungen. Hallein ist durch seinen alten Salzbergbau, Gastein als vielbesuchter Kurort bemerkenswert.

Das Herzogtum Steiermark umfaßt im wesentlichen das Flußgebiet der Mur, greift aber im Norden noch ins Ennsgebiet, im Süden in das Savegebiet über, während im Osten die Quellbäche der Raab ihre Gewässer sammeln. Die Hauptstadt der Provinz ist Graz (112000 Einw.), zu beiden Seiten der Mur gelegen und vom Schloßberge überragt, mit Universität, reger Industrie und großem, vornehmlich nach Ungarn und der Adria gerichtetem Handel. Westlich davon Köflach und Voitsberg, mit Braunkohlenbau; südöstlich von Graz der Kurort Gleichenberg. Im südlichen Teil (Untersteier) finden wir das industrielle Marburg (20000 Einw.), Pettau und Luttenberg, sämtliche mit blühendem Weinbau. Der Hauptort des Santhales ist Cilli (6300 Einw.); unfern davon Braunkohlenlager und die Kurorte Tüffer und Römerbad. Obersteiermark betreibt blühende Eisenindustrie; bemerkenswert sind Leoben (7000 Einw.), Bruck an der Mur, Eisenerz, am Fuße des ganz aus Spateisenstein bestehenden Erzberges, und der berühmte Wallfahrtsort Maria-Zell.

Das Herzogtum Kärnten wird von der Drau durchmessen und entwässert. Im natürlichen Zentrum des Landes und am Ausgang der in das Savethal führenden Loiblstraße liegt die Landeshauptstadt Klagenfurt (20000 Einw.). Villach (7000 Einw.), an der Drau, blüht als Durchgangsstation nach Italien auf. Hüttenberg im Gurkthale und Wolfsberg im Lavanthale, gewinnen Eisenerze. Prävali und Bleiburg treiben rege Eisenindustrie. Bleiberg ist der Mittelpunkt der kärntnerischen Bleiproduktion.

Die gefürstete Grafschaft Tirol gehört nördlich vom Brenner dem Flußgebiete des Inn, südlich im wesentlichen dem Flußgebiet der Etsch an. Die Landeshaupt- und Universitätsstadt Innsbruck (36000 Einw.) liegt am Inn und an jener Stelle, wo die Brenner- und Arlbergstraße zusammentreffen und wichtige Straßenzüge nach dem bayerischen Alpenvorlande ausstrahlen. Flußabwärts gelangen wir zu den Montanorten Hall (Salz), Schwaz (Kupfer und Eisen) und Brixlegg (Verhüttung verschiedener Erze). Durch die von Landeck ab durch das Stanzerthal über den Arlberg führende Bahn ist in neuerer Zeit das bereits dem Rheingebiet angehörige hochindustrielle Ländchen **Vorarlberg** wirtschaftlich mit der übrigen Monarchie verknüpft worden. Der Hauptort ist der Bodenseehafen Bregenz. In Dornbirn (11000 Einw.) und Umgebung wird große Baumwollindustrie betrieben. Mit Vorarlberg bildet das kleine souveräne, an den Rhätikon sich anlehnende und gegen die Schweiz durch den Rhein begrenzte **Fürstentum Liechtenstein** ein gemeinschaftliches Zoll- und Steuergebiet. Der Hauptort ist Vaduz (1200 Ew.). Vom Inn führen das Pitz-, Oetz-, Stubai- und Zillerthal in eine wilde Gebirgs- und Gletscherwelt. Im obersten Oetzthal sind Vent (1886 m) und Gurgl (1900 m) die höchstgelegenen Dörfer der Monarchie.

Ueberschreiten wir den Brenner, so gelangen wir über die Festung Franzensfeste und den alten Bischofssitz Brixen (5300 Einw.) nach dem Hauptorte des Eisackthales Bozen (12000 Einw.), der sich bereits südländischen Klimas erfreut und als klimatischer Winterkurort immer mehr in Aufnahme kommt. Gleiches gilt von dem an der Etsch gelegenen Meran (7200 Einw.). Von hier geht das Thal des Vintschgaus zum Reschenscheideck, welch letzteres eine zweite Verbindung mit dem Innthal ermöglicht. Von Brixen zweigt nach Osten das rauhe Pusterthal ab, welches über die Toblacher Höhe hinweg die Thäler der Rienz und Drau miteinander verbindet. Trient (22000 Einw.) an der Etsch ist der Hauptort von Wälschtirol; neben Weinbau wird hier, wie in den südlicher gelegenen Orten Rovereto und Ala, rege Seidenindustrie betrieben. Levico in der Val Sugana (oberes Brentathal) Arco im Sarcathal und Riva am Gardasee sind vielbesuchte Kurorte.

Die österreichischen Sudetenländer.

§ 61. Aufbau.

Die österreichischen Sudetenländer umfassen die Provinzen Böhmen, Mähren und Schlesien. Sie gehören zum größten Teile der böhmischen Masse an. Diese ist eine uralte krystallinische Scholle, welche nach ihrer letzten Auffaltung im älteren Devon ein alpines Hochgebirge darstellte, welches seitdem durch Erosion und Denudation zu einem flachwelligen Plateau und niederen Mittelgebirgsland abgehobelt worden ist. Nur das nördlich der Linie Karlsbad-Prag-Czaslau-Lettowitz liegende Gebiet ist zur Tertiärzeit eingebrochen, und es wurde der Zusammenhang mit dem Erzgebirge und den Sudeten aufgehoben.

Orographisch bildet das südböhmische Massiv eine Mulde mit aufgebogenen Rändern. Die Moldau nimmt als mediane Sammelrinne die ihr von Ost und West zuströmenden Wässer, Wotawa, Berann, Luschnitz und Sazawa, auf, tritt dann auf das nordböhmische Senkungsfeld hinaus und vereinigt sich mit der Elbe. Der Westrand der böhmischen Masse, der Böhmerwald, wurde bereits geschildert (vgl. S. 97). Im Osten ist dem südlichen Böhmerwald der Kubanywald (1385 m) vorgelagert, welcher allmählich zum Budweiser und Wittingauer Tertiärbecken (400—750 m) hinabführt. Den Südrand der böhmischen Mulde bildet das österreichische Granitplateau, das bis 1125 m (Sternberg) ansteigt und hydrographisch bereits dem Donaugebiete angehört. Ebenso gehört auch die, gewöhnlich böhmisch-mährische Höhe genannte Ostumwallung hydrographisch dem Donaugebiete an, indem sie durch eine Reihe von Flüssen, Schwarzawa, Iglawa, Thaya, zur March entwässert wird.

Im Osten ist die böhmische Masse an einer Bruchlinie abgeschnitten, welche sich von Schönbrunn und Schlesien über Prerau, Brünn, Znaim bis St. Pölten verfolgen läßt. Zwischen dieser Bruchlinie und dem Karpatenbruch ist ein fruchtbares, von der March durchströmtes und mit jungen Sedimenten erfülltes Becken eingesenkt.

An einzelnen Oertlichkeiten tauchen auch stehen gebliebene Pfeiler der untergesunkenen Sedimentärzone der Karpaten auf, wie z. B. das Marsgebirge (586 m).

Im Innern der böhmischen Masse heben sich orographisch ab: der Quarzrücken des Brdywaldes (853 m), dann der Kaiserwald und das Teplergebirge. In dem nördlicheren Senkungsfeld bilden jungeruptive Massen den Duppauer Basaltstock und das böhmische Mittelgebirge (Milleschauer

Donnersberg 835 m). Das östliche am Fuße der Sudeten gelegene Senkungsfeld wird von Kreide-Ablagerungen erfüllt, doch keineswegs zusammenhängend, denn die Verwitterung hat den ehedem bestandenen Zusammenhang aufgelöst. Die Elbe durchströmt in großem Bogen dieses Gebiet, vereinigt sich bei Melnik mit der Moldau, durchbricht das böhmische Mittelgebirge und bahnt sich dann ihren Weg durch das Elbesandsteingebirge. Wir haben bereits dieses Gebirge, sowie die nach Südwest (Erzgebirge) und nach Südost sich anschließenden Glieder des sudetischen Gebirgssystems bis zum Glatzer Gebirgskessel (vgl. S. 107) geschildert. Von den Quellen der March bis zur Senke von Weißkirchen (300 m) erstreckt sich das böhmisch-mährische Gesenke. Dessen nordwestlicher, aus krystallinischem Gestein aufgebauter Abschnitt ist noch echtes Gebirgsland, das im Altvater zu 1490 m ansteigt. Der Südostabschnitt des Gesenkes setzt sich aus alten Sandsteinen und Schiefern zusammen und ist orographisch ein etwa 500 m hohes sanftwelliges Plateau, das gegen das Marchthal abbricht.

Das Klima der Sudetenländer ist wegen seiner relativ heißen Sommer und kalten Winter bereits als kontinentales anzusprechen. Die heißen Sommer in Mähren ermöglichen den Weinbau, der in Böhmen bloß an einer einzigen klimatisch begünstigten Lokalität (Melnik) betrieben werden kann. Die Kontinentalität wird auch durch die verhältnismäßige Regenarmut charakterisiert, weil die Westwinde sich ihrer Feuchtigkeit an den umrandenden Gebirgsmauern entledigen müssen.

§ 62. Bevölkerung und Siedlungen.

Die Bevölkerung der Sudetenländer besteht aus 5.4 Mill. Czechoslaven, 3.1 Mill. Deutschen und 200000 Polen. Letztere wohnen im östlichen Schlesien. Die Czechoslaven nehmen

die zentralen Landschaften ein, während sich die Deutschen in den südlichen, westlichen und nördlichen Randlandschaften niedergelassen haben und auch in mehreren größeren Sprachinseln inmitten der Czechoslaven siedeln.

Im Gegensatz zu dem Alpenland nimmt hier das Ackerland (etwa 53 %) den größeren Teil des produktiven Areals ein. Die Viehzucht kann sich weder quantitativ noch qualitativ mit der der Alpenländer messen. Das sorgfältig gepflegte Waldland nimmt noch immer 30 % des Gesamtareals ein. Reichen Gewinn ziehen die Sudetenländer aus der Bergproduktion. An erster Stelle stehen Kohlen und Eisen.

Die Sudetenländer sind das erste Industriegebiet von Oesterreich-Ungarn (Textil-, Rübenzucker-, Eisen- und Glasindustrie).

Das Königreich Böhmen wird durch die Elbe zur Nordsee entwässert. Im natürlichen Mittelpunkt des Landes, im Schnittpunkt der aus allen Weltrichtungen zusammenlaufenden Straßen, liegt malerisch zu beiden Seiten der Moldau die Hauptstadt Prag (310000 Einw.), welche nicht nur in Bezug auf Handel und Großindustrie eine führende Stellung einnimmt, sondern auch durch ihre zahlreichen wissenschaftlichen Anstalten der geistige Mittelpunkt Böhmens ist. Die 1348 gegründete Universität, die älteste in deutschen Landen, wurde 1882 in eine deutsche und czechische getrennt. Unfern der Stadt liegen die Steinkohlenreviere von Schlan, Kladno und Rakonitz. Kladno und Horzowitz samt Umgebung betreiben große Eisenindustrie.

Przibram (19000 Einw.) treibt Bergbau auf silberhaltigen Bleiglanz. Pilsen (50000 Einw.), in geographisch begünstigter Lage, ist ein natürlicher Verkehrsknotenpunkt und treibt dementsprechend blühenden Handel; berühmte Bierbrauerei;

Strakonitz und Schüttenhofen an der Wotawa sind durch ihre Zündwarenfabrikation bekannt. Budweis (29000 Einw.) an der Moldau, deren Schiffbarkeit hier beginnt, ist der kommerzielle und industrielle Mittelpunkt von Südböhmen. In der Nähe werden Graphit und Braunkohle gewonnen. Tabor an der Luschnitz entstand aus einem hussitischen Kriegslager. Kuttenberg (10000 Einw.), ein alter Montanort, gewinnt Blei und Kupfer. Kolin (13000 Einw.), Chrudim (12000 Einw.) und Pardubitz (12000 Einw.), im Elbebecken, beschäftigen sich mit Rübenzuckerfabrikation. Die Umgebung von Königgrätz war 1866 der Schauplatz heißen Ringens. Trautenau (11000 Einw.) ist der Hauptort der Leinenindustrie des Riesengebirges; unfern davon liegen Schwadowitz und Schatzlar, mit Steinkohlenförderung. Reichenberg (31000 Einw.) ist der Hauptort der böhmischen Schaf- und Baumwollenindustrie. Gablonz (15000 Einw.) und die umliegenden Orte treiben Glasindustrie. An der Elbe liegen Leitmeritz (12000 Einw.) inmitten eines fruchtbaren bis Melnik sich erstreckenden Gebietes und das industrielle Aussig (24000 Einw.), westlich letzterer Stadt der Kurort Teplitz (20000 Einw.). Dux und Brüx gewinnen Braunkohle. Saaz (13000 Einw.) treibt Hopfenkultur. Karlsbad (12000 Einw.), Marienbad und Franzensbad sind weltberühmte Kurorte; unfern von Karlsbad liegen Falkenau mit Braunkohlen- und Schlaggenwald mit Zinnförderung. Vornehmlich Textilindustrie betreiben die Städte Eger (19000 Einw.) und Asch (16000 Einw.).

Die Markgrafschaft Mähren wird fast ausschließlich durch die March, von welcher sie den Namen erhalten hat, zur Donau entwässert. Die zentral gelegene Hauptstadt Brünn (75000 Einw.) ist eine wichtige Industriestadt, die sich vor-

nehmlich mit Wollindustrie und Tuchweberei beschäftigt. Ein zweites Hauptzentrum dieser Industrie bilden die Städte Iglau (24000 Einw.) und Trebitsch (11000 Einw.). Die Brünn benachbarten Orte Adamsthal und Blansko betreiben große Eisenindustrie, während Rossitz und Oslawan Steinkohle fördern. Im Thayagebiet findet man Znaim (15000 Einw.) und Nikolsburg, letzteres mit blühendem Weinbau. In der üppig fruchtbaren „Hanna" liegen die Städte Olmütz (20000 Einw.), einst die Hauptstadt von Mähren, Kremsier (13000 Einw.), Prerau (13000 Einw.) und Proßnitz (21000 Einw.), der Hauptgetreidemarkt des Landes. Sternberg (15000 Einw.) und Schönberg sind die Hauptsitze der im Gesenke betriebenen Leinenindustrie. Neutitschein (18000 Einw.) ist der Hauptort des gesegneten „Kuhländchens". Mährische Ostrau (35000 Einw.) hat reiche Steinkohlenförderung und große Eisenindustrie.

Das kleine Herzogtum Schlesien, der Rest des an Friedrich II. verloren gegangenen großen Gebietes, wird durch die Oder und Weichsel zur Ostsee entwässert und zerfällt in zwei durch mährisches Gebiet getrennte Teile. Im größeren westlichen Teile liegt die Landeshauptstadt Troppau (28000 Einw.), welche, wie Jägerndorf (14000 Einw.), blühende Tuchindustrie betreibt. Freudenthal und Freiwaldau sind die Hauptorte der schlesischen Leinenindustrie. Im kleineren östlichen Landesteile finden wir Bielitz (15000 Einw.) mit blühender Tuchmannfaktur, die Handelsstadt Teschen (11000 Einw.) und die Montanorte Polnisch-Ostrau (13000 Einw.) und Karwin mit reicher Steinkohlenförderung.

Die Karpatenländer.

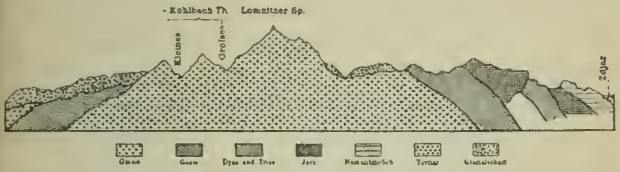
§ 63. Die Karpaten und das ungarische Tiefland.

Die österreich-ungarischen Karpatenländer umfassen das karpatische Gebirgssystem, die innerhalb des Gebirgsbogens liegenden ungarischen Tieflandschaften, sowie die nördliche und nordöstliche Abdachung der Karpaten. Diese Abdachung, die sog. außerkarpatischen Gebiete, werden von den österreichischen Provinzen Galizien und Bukowina eingenommen, während die innerkarpatischen Landschaften den Besitzstand der ungarischen Reichshälfte bilden.

Die Karpaten bildeten einst mit den Alpen ein einheitliches und unmittelbar zusammenhängendes Gebirge; erst große Einbrüche der Erdkruste haben diesen Zusammenhang gelöst und auch die Karpaten so zertrümmert, daß an vielen Stellen überhaupt nur mehr die Sandsteinzone erhalten geblieben ist. Wir teilen das karpatische Gebirgssystem in: Die Westkarpaten bis zu den Thälern des Poprad und Hernad, die Ostkarpaten bis zu den Quellen des Biso und der goldenen Bistritz und das siebenbürgische Hochland.

Die Westkarpaten beginnen mit den kristallinischen Kleinen Karpaten, einer Fortsetzung des Leithagebirges. Nördlich der Miava wird das Gebirge ausschließlich aus Sandstein gebildet und steigt bis 1725 m (Babiagora) an. Erst südlich des von Dunajec und Poprad benützten Thalzuges von Neumarkt erhebt sich wieder kristallinisches Gebirge: Die Granitkette der Hohen Tatra, des höchsten Teiles der Karpaten (Gerlsdorferspitze, 2663 m, und Lomnitzerspitze 2634 m). Ein landschaftlicher Schmuck der Hohen Tatra sind die zahlreichen kleinen Seen, Meeraugen genannt, welche einer starken eiszeitlichen Vergletscherung des jetzt gletscherfreien Gebirges ihre Entstehung verdanken dürften. Durch die Thalfurche der oberen Waag

ist von der Hohen Tatra die Niedere Tatra (Djumbir 2045 m) geschieden. Weiter südlich nimmt den Raum zwischen Hernad und Neutra das ungarische Erzgebirge ein, das



Geologisches Profil durch die Hohe Tatra.

im Osten vorwiegend aus kryſtalliniſchem Geſtein, im Weſten aber faſt ausſchließlich aus Trachyt gebildet wird, der in jungtertiärer Zeit in den Bruchſpalten emporgequollen iſt. Auch das, am linken Ufer des Hernad entlang ziehende Sóvárer-Hegyalja-Gebirge beſteht ausſchließlich aus Trachyt.

In den Oſtkarpaten, auch karpatiſches Waldgebirge genannt, iſt nur die Sandſteinzone erhalten. Das Gebirge iſt ſanftwellig und wird in Päſſen von 500—900 m Höhe (Duklapaß, Vereczkepaß ꝛc.) überſchritten. In einer Bruchſpalte gegen das ungariſche Tiefland iſt Trachyt an die Oberfläche getreten und hat das phyſiognomiſch im Landſchaftsbilde ſich abhebende Virholat-Gutin-Gebirge geſchaffen.

Das ſiebenbürgiſche Hochland beſteht aus einem zentralen, von Tertiärablagerungen erfüllten und durch die Eroſion der Flüſſe in ein Hügelland aufgelöſten Senkungsgebiete und aus Randgebirgen, welche dasſelbe allſeitig umrahmen. Das öſtliche iſt bis zum Gymespaß (270 m) kryſtalliniſcher Zuſammenſetzung und erreicht im Ineu oder Kuhhorn 2280 m Höhe. Gegen Weſten iſt es eingebrochen, und in den Bruchſpalten ſind wieder Trachyte emporgeſtiegen, welche das rauhe, unwirtliche Hargitagebirge (Kelemen 2031 m) bilden.

Vom Gymespaß ab wird der Ostwall des siebenbürgischen Hochlandes wieder ausschließlich von Sandsteinen gebildet. Dagegen sind ein gewaltiges kristallinisches Gebirge die Transsylvanischen Alpen, welche im Negoi bis 2536 m emporsteigen; sie wenden sich vom Vulkanpasse ab als Banatergebirge südwestlich und südlich und finden jenseits des engen Durchbruchsthales der Donau (Eisernes Thor) ihre Fortsetzung in dem Ostserbischen Gebirge (vgl. S. 33). Den Westwall des siebenbürgischen Hochlandes bildet das vorwiegend kristallinische siebenbürgische Erzgebirge, vielleicht eine Fortsetzung der am Hernad abgebrochenen kristallinischen Innenzone der Karpaten. Das siebenbürgische Erzgebirge erreicht in seinen südlichen Teilen im Kukurbeta 1851 m Höhe. Im Norden wird es von der Szamos durchbrochen.

Innerhalb des großen Karpatenbogens lagert das weite ungarische Tiefland, das zur Miocänzeit in die Tiefe sank und an den Rändern mit Neogenablagerungen, gegen das Innere zu aber mit diluvialen Schotter- und Löß-, sowie mit Alluvialablagerungen bedeckt ist. Aus diesen Sedimenten ragt das ungarische Mittelgebirge heraus; in diesem sind der Bakonywald (713 m), das Vertés- und Ofnergebirge vornehmlich aus triassischen Schichten zusammengesetzt und als eine zertrümmerte Fortsetzung der Kalkalpen aufzufassen; dagegen ist die orographische Fortsetzung der genannten Horste, das Visegrader-Mátra- (1009 m) und Bükkgebirge, vornehmlich vulkanischer Natur und aus Trachyten und Tuffen zusammengesetzt.

Das ungarische Mittelgebirge scheidet das Tiefland in ein ober- und niederungarisches. Die Donau durchströmt ersteres in einem ausgedehnten Alluvialgebiet und bildet zahlreiche Arme (große und kleine Schüttinsel). Am linken

Ufer strömen ihr Waag, Neutra, Gran, Eipel, am rechten die Raab zu. Das niederungarische Tiefland wird westlich von der Donau vernehmlich von Löß eingenommen, nur in dem kroatischen Zwischenstromlande weicht derselben dem vorherrschenden Diluvialschotter. Längs der Ströme Drau und Save breiten sich Alluvialablagerungen aus. Von den im Zwischenstromlande sich erhebenden Inselgebirgen kann nur das Ivanščicagebirge (1061 m) noch als ein Ausläufer der Südalpen aufgefaßt werden. Dagegen zeigen das Pozsegagebirge, das Hügelland von Syrmien, sowie das nördlich der Drau liegende kohlenreiche Fünfkirchner-Gebirge in ihrem tektonischen Bau keinerlei Verwandtschaft mit den Alpen. Am Südabhange des Bakonywaldes ist dem niederungarischen Tieflande der langgestreckte Plattensee (614 km², 9 m tief) eingebettet. Zwischen Donau und Theiß, dem größten Nebenflusse der Donau, liegt ein unwirtliches, kulturfeindliches Flußsandgebiet, das sich südlich bis Theresiopel ausdehnt. Ein zweites Flußsandgebiet ist die Debrecziner Heide, am linken Ufer der oberen Theiß. Zwischen mittlerer und unterer Theiß und dem siebenbürgischen Hochland liegen fruchtbare, von den Theißzuflüssen Körös, Maros und Temes durchmessene Gebiete.

§ 64. Galizien und Bukowina

werden in ihren oberen Teilen von der Nordabdachung der West- und Ostkarpaten erfüllt. Diesen ist ein gegen Osten sich verbreitendes Flachland vorgelagert, welches bereits dem großen osteuropäischen Flachlande angehört. Der schmale Westteil wird durch mehrere Karpatenflüsse, von welchen Dunajec und San die größten sind, zur Weichsel entwässert, die in den Westbeskiden ihren Ursprung hat.

Der breite Ostteil wird von der podolischen Platte ein-

genommen, einem baumlosen, steppenartigen, aber infolge seiner Lößbedeckung üppig fruchtbaren Plateau, in welchen die Flüsse tief ihre Thäler eingeschnitten haben. Ueber das podolische Plateau läuft die europäische Hauptwasserscheide. Von hier enteilt der Bug zur Weichsel, der Styr zum Dnjestr. Der Hauptstrom ist aber der Dnjestr, welcher sowohl von Nord, wie aus den Karpaten zahlreiche Zuflüsse empfängt. Annähernd parallel denselben laufen Sereth und Pruth, die Zuflüsse der unteren Donau. Da die außerkarpatischen Länder gegen Norden und Osten offen sind, haben sie bereits Anteil an dem kontinentalen Klima Osteuropas mit seinen heißen Sommer- und kalten Wintertemperaturen und seinen geringen Niederschlagsmengen.

Die Bevölkerung setzt sich aus Polen ($3^1/_2$ Mill.) im westlichen Galizien, Ruthenen (3.1 Mill.) im östlichen Galizien und der nördlichen Bukowina und Rumänen ($^1/_4$ Mill.) im übrigen Teile der Bukowina zusammen. Außerdem zählt man 360000 über das ganze Land zerstreute Deutsche. In Galizien spielt der Ackerbau die Hauptrolle; es wird reichlich Getreide produziert; am fruchtbarsten ist das podolische Plateau. $^1/_4$ des Landes, ja in der Bukowina fast die Hälfte, ist noch mit dichtem Waldland bedeckt, dessen Ausbeute erst in neuerer Zeit in Angriff genommen wurde. Die Viehzucht ist mehr durch die Menge der Tiere (vornehmlich Pferde und Schafe) als durch Qualität ausgezeichnet. Der Außenrand der Karpaten liefert reichliches Salz und Petroleum. Von einer Großindustrie kann kaum gesprochen werden; nur die Branntweinbrennerei ist über das ganze Land verbreitet. Der Handel ist ausschließlich in den Händen der etwa 900000 Juden.

In der Westhälfte des Königreiches Galizien ist der Hauptort Krakau (95000 Einw.), an der Weichsel, eine stark be-

festigte und sehr industrielle Stadt, Sitz einer polnischen Universität. Südöstlich davon die überaus ergiebigen Salzbergwerke von Bochnia und Wieliczka. Rege und mannigfaltige Industrie betreiben Tarnów (28000 Einw.) und Rzeszów (14000 Einw.), während Neu-Sandec (13000 Einw.) ein Stapelplatz des Verkehrs nach Ungarn ist. Der Hauptort des östlichen Galiziens ist Lemberg (128000 Einw.), zugleich die erste galizische Industrie- und Handelsstadt mit polnischer Universität. Westlich davon die Festung Przemysl (35000 Einw.) und das industrielle Jaroslau. Sambor (8400 Einw.), Drohobycz (18000 Einw.), Kalucz u. a. gewinnen Salz, Borysław (12000 Einw.) Erdwachs und Petroleum. Stryj (17000 Einw.) und Umgebung betreiben Eisenindustrie, Stanislau (22000 Einw.) und Kolomea (30000 Einw.) vornehmlich Handel nach Rußland. Nördlich vom Dnjestr nennen wir noch die Handelsstädte Tarnopol (26000 Einw.) und Brody (19000 Einw.).

Czernowitz (52000 Einw.), am Pruth, die Hauptstadt des Herzogtums Bukowina, blüht durch Handel mit Bessarabien und der Moldau und ist Sitz einer 1875 gegründeten deutschen Universität. In Radautz (13000 Einw.) am Sereth befindet sich ein kaiserliches Gestüt. Bei Kimpolung werden Kupfererze gefördert.

§ 65. Ungarn und Kroatien-Slavonien.

Die innerkarpatischen (ungarischen) Länder umfassen das weite ungarische Tiefland, das gebirgige Oberungarn und das gebirgsumschlossene Hochland von Siebenbürgen. Das Klima des Tieflandes wurde bereits geschildert (vgl. S. 22). Weit regenreicher und kühler sind das oberungarische Bergland und das siebenbürgische Hochland.

Der herrschende Stamm, die Magyaren (7½ Mill.), nimmt das ungarische Tiefland ein; das gebirgige Oberungarn wird vornehmlich von Slovaken (2 Mill.) bewohnt, das siebenbürgische Hochland hat überwiegend rumänische Bevölkerung (2.6 Mill.) und das kroatisch-slavonische Zwischenstromland fast ausschließlich serbokroatische Bevölkerung (2.6 Mill.). Die Deutschen (2.1 Mill.) finden sich vorwiegend im westlichen Ungarn, im oberungarischen Bergland, in Siebenbürgen (hier „Sachsen" genannt) und im Banat.

Das ungarische Tiefland ist von großer Fruchtbarkeit. Der Ackerbau liefert vornehmlich Weizen und Mais in weit den heimischen Bedarf übersteigenden Mengen. Blühend und über ganz Ungarn verbreitet ist die Weinkultur. Gleiches gilt von der Viehzucht. Der Wald fehlt im Tieflande fast vollständig, überwiegt dagegen im oberungarischen Berglande und in Siebenbürgen. Reich ist der Bergsegen der ungarischen Länder (Eisenerze, Kohle, Edelmetalle, Steinsalz). Von einer großindustriellen Bethätigung kann — von der blühenden Mühlenindustrie abgesehen — gegenwärtig noch nicht gesprochen werden.

Im Herzen des **Königreich Ungarn**, zu beiden Seiten der Donau, dort, wo sie sich zum letzten Mal verengt und daher bequem überbrückt werden kann, liegt Budapest (500 000 Ew.), die Haupt- und Residenzstadt der ungarischen Reichshälfte, eine durch die natürliche Begünstigung ihrer Lage und durch die thatkräftige Unterstützung der Regierung rasch aufblühende Stadt, welche durch ihre Universität und andere wissenschaftliche Institute auch der geistige Brennpunkt des Magyarentums ist. In Budapest laufen alle Eisenbahnlinien und Straßenzüge des Landes zusammen, und dementsprechend hat sich hier

ein Großhandel entwickelt, der auch durch die bequeme Verkehrsader der Donau mächtig gefördert wird. Hier sind auch bedeutende Ansätze zu einer Großindustrie vorhanden, welche sonst im Lande nur spärlich vertreten ist.

An der Donau oberhalb von Budapest finden wir Gran, als Sitz des Primas von Ungarn das „ungarische Rom" genannt, die starke Festung Komorn (13000 Ew.) und die industriellen Städte Raab (23000 Ew.) und Preßburg (53000 Ew.), letztere die ehemalige Krönungsstadt der ungarischen Könige. In dem zwischen Donau und Drau gelegenen Südwestungarn sind die bedeutendsten Städte Oedenburg (23000 Ew.) und Stuhlweißenburg (28000 Ew.) mit reger Industrie und Weinbau, Groß-Kanizsa (21000 E.), der Hauptort des südlichen Getreide- und Schweinehandels, und Fünfkirchen (34000 Ew.) mit ergiebigen Steinkohlengruben.

Nördlich der Donau gelangen wir in das oberungarische Bergland. In dem westlichen Abschnitte desselben liegen die alten Montanorte Kremnitz (9000 Ew.) und Schemnitz (15000 Ew.) mit Edelmetallgewinnung, die aber seit mehreren Jahrzehnten nicht einmal mehr die Betriebskosten deckt. In Neu- und Altsohl sind Eisen- und Kupferwerke. Der Hauptort des östlichen Berglandes ist Kaschau (29000 Ew.) mit regem Handel über den Duklapaß nach Galizien. Leutschau und Iglau (Iglo) sind die Hauptorte der von Deutschen bewohnten Zips. Um Schmöllnitz und Göllnitz herum wird Bergbau auf Eisen und Kupfer betrieben. Auf der südlichen Abdachung des Berglandes liegen die Weinbau treibenden Orte Miskolcz (31000 Ew.), Erlau (23000 Ew.) und Tokaj (5000 Ew.). Im obersten Flußgebiet der Theiß liegen: Munkacs

(11 000 Ew.) an der Latorcza mit Eisen- und Alaungruben und Marmaros Sziget (15 000 Ew.), in dessen Nähe (bei Slatina, Ronaszek) Salz und Edelmetalle (bei Nagy-, Felső- und Kapnik-Banya) gewonnen werden.

Zwischen Donau und Theiß finden wir eine Reihe schlecht gebauter größerer Siedlungen, welche in ihrem Innern fast dorfähnlichen Charakter tragen. Wir nennen nur die Pußtenstädte Czegled (28 000 Ew.), Kecskemet (49 000 Ew.) ferner Szegedin (86 000 Ew.), das 1879 durch eine Ueberschwemmung der Theiß größtenteils zerstört wurde, Maria-Theresiopel (73 000 Ew.) und an der Donau das handelsthätige Neusatz (25 000 Ew.).

Oestlich der Theiß finden wir die Pußtenstädte Debreczin (57 000 Ew.) wo sich das Magyarentum am reinsten erhalten hat, Hódmezö-Varsarhely (56 000 Ew.) und Csaba (34 000 Ew.). Am Rande des siebenbürgischen Hochlandes liegen Großwardein (37 000 Ew.) und die Festung Arad (42 000 Ew.).

Das südlich der Maros sich ausbreitende und von einem bunten Völkergemisch bewohnte Banat hat zum Hauptorte die Festung Temesvar (45 000 Ew.), welche den auch von einer Eisenbahn benützten Weg über den Teregovaner Paß (600 m) bewacht. Im erz- und kohlenreichen Banatergebirge nennen wir die Montanorte Steierdorf-Anina (12 000 Ew.), Resicza (13 000 Ew.) Oravicza und die Heilquellen von Mehadia.

Das ehemalige Großfürstentum Siebenbürgen ist seit 1867 vollkommen mit Ungarn vereinigt. Die wichtigsten deutschen Städte sind hier: Hermannstadt (22 000 Ew.), in dessen Nähe das Salzbergwerk Vizakna liegt; Hermannstadt ist der Hauptort des sog. „Königsbodens"; Kron-

stadt (31000 Ew.), die erste Fabrik- und Handelsstadt von Siebenbürgen, bewacht den Tömöspaß, wie Hermannstadt den Rothenturmpaß, und ist der Hauptort des „Burzenlandes". Endlich findet sich im Quellgebiet der Szamos eine deutsche Sprachinsel, das „Nösnerland", dessen Hauptort Bistritz (9000 Ew.) ist. Unfern davon der Markt Alt-Rodna mit Blei- und Eisengruben. Der Hauptort der magyarischen Szekler ist Maros-Vasarhely (14000 Ew.) an der Maros; flußabwärts gelangen wir nach dem ergiebigen Salzbergwerk Maros-Ujvár. Inmitten des rumänischen Gebietes liegt Klausenburg (36000 Ew.), die volkreichste Stadt Siebenbürgens, mit einer magyarischen Universität. Unfern davon Torda (11000 Ew.) und Kolocz mit Salzbergwerken. Im siebenbürgischen Erzgebirge sind wegen ihrer Edelmetallproduktion zu nennen die Orte Offenbanya, Vöröspatak, Zalathna.

Die beiden Königreiche **Kroatien und Slavonien** umfassen das kroatische Mesopotamien, sowie auch einen Teil des Karstlandes; bereits in letzterem liegt an der Küste die aufblühende Hafen- und Handelsstadt Fiume (31000 Ew.), welche samt umliegendem Gebiet als „ungarisches Litorale" politisch noch zu Ungarn gehört. Die Hauptstadt von Kroatien-Slavonien ist Agram (38000 Ew.), an der Save, mit lebhafter Industrie, slavische Universität. Benachbart liegt der Kurort Krapina-Töplitz. An der Drau liegen die Städte Warasdin (10000 Ew.) und Essek (20000 Ew.), der Hauptort Slavoniens; an der Donau Vukovár (10000 Ew.), die Festung Peterwardein und die Handelsstadt Semlin (13000 Ew.).

Die österreichischen Karstländer.

§ 66. Bevölkerung; Krain und Küstenland.

Die österreichischen Karstländer umfassen Krain, das Küstenland, das kroatische Karstgebiet, Dalmatien, Bosnien und Herzegowina. Wir haben ihren Aufbau bereits geschildert, (vgl. S. 36). Die klimatischen Verhältnisse sind in den Küstenlandschaften von subtropischem, im Binnenlande von kontinentalem Charakter, mit großen jahreszeitlichen Temperaturschwankungen.

Das Karstland wird in seinem nördlichen Abschnitte von Slovenen, im südlichen von Serbokroaten bewohnt. An den Küsten und im Isonzo-Tieflande siedeln die Italiener. Infolge der ungünstigen Bodenbeschaffenheit ist der Ackerbau nur in den Dolinen und Poljen möglich, die aber in Bosnien in beträchtlicher Ausdehnung vorkommen. Die wichtigsten Produkte des Binnenlandes sind Weizen und Mais; dagegen wird in den Küstenlandschaften fast ausschließlich Wein- und Olivenkultur betrieben. Die Viehzucht erfreut sich nur in den Occupationsprovinzen und in Krain allgemeiner Pflege; in den Küstenlandschaften ist sie auf Schafe, Esel und Maulesel beschränkt. Wälder haben sich in großer Ausdehnung, namentlich im kroatischen Karstlande, in Bosnien und in der Herzegowina erhalten.

Die Laibach heißt im Oberlaufe Poik, verschwindet als solche in die Adelsbergergrotte, tritt als Unz bei Planina wieder hervor, um neuerdings zu verschwinden und bei Oberlaibach als schiffbarer Fluß zu erscheinen. Der Westteil des Landes wird zur Adria hin entwässert, und zwar fließen Adria und Wippach zum Isonzo und die Reka, größtenteils unterirdisch und durch die großartigen Grotten und Höhlen von St. Kanzian, zum Busen von Triest.

Die Hauptstadt des Herzogtums Krain, Laibach (31000 Ew.) liegt in einer weiten Ebene, dem Laibacher Moor, das jetzt größtenteils entsumpft ist, und in welchem ausgedehnte Pfahlbauten aufgefunden wurden. Das Savethal ist der Hauptsitz der krainerischen Eisenindustrie (Jauerburg, Feistritz). Das industrielle Gottschee ist der Mittelpunkt einer deutschen Sprachinsel. Zirknitz liegt an dem gleichnamigen See, dessen Wasser sich periodisch in viele Sauglöcher verliert.

Das Küstenland besteht aus der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradiska, welche noch zum Teil den Alpen angehört, der reichsunmittelbaren Stadt Triest und der Markgrafschaft Istrien. Görz (23000 Ew.) am Isonzo wird wegen seines milden Klimas als Kurort sehr besucht. Im Mündungsgebiet des Isonzo liegen das alte Aquileja und das Seebad Grado. Triest (145000 Ew.) ist die erste Seehandelsstadt des Reiches, die vornehmlich den Verkehr mit dem östlichen Mittelmeerbecken besorgt und auch rege Großindustrie betreibt. Die wichtigsten Städte von Istrien liegen an der Küste; es sind dies Capo d'Istria, Rovigno (10000 Ew.), und vor allem der starkbefestigte Kriegshafen Pola (32000 Ew.). An der Ostküste finden wir den herrlich gelegenen Kurort Abbazia.

§ 67. Das Königreich Dalmatien und das Occupationsgebiet.

Dalmatien, ein langer, schmaler Küstenstreifen, hat zur Hauptstadt Zara (11000 Ew.), welches ebenso wie Ragusa (12000 Einw.) und der in der wilden Bocche di Cattaro gelegene Kriegshafen Cattaro, stark befestigt ist. Die wichtigste der dalmatinischen Städte und die bedeutendste Handelsstadt ist Spalato (16000 Ew.), reich an historischen Erinnerungen. Die größte der auf der dalmatinischen Inselreihe befindlichen Siedlungen ist Curzola (6000 Ew.).

Bosnien und die Herzegowina sind erst durch die österreichische Verwaltung in den Kreis abendländischer Kultur getreten. Bosnien wird durch Una, Werbas, Bosna und Drina zur Save, die Herzegowina durch die Narenta zur Adria entwässert. Die Landeshauptstadt Serajewo (28 000 Ew.) liegt in einer landschaftlich prächtigen Mulde und ist der Mittelpunkt des bosnischen Handels. Nordöstlich davon Dolnja-Tuzla (7000 Ew.) inmitten des reichsten und bevölkertsten Kreises. Trawnik (8000 Ew.) mit Braunkohlenförderung; Banjaluka (13 000 Ew.) im Werbasthale; reger Handel. Livno, der Hauptort eines ausgedehnten Poljes. Mostar (14 000 Ew.), der an der Narenta gelegene Hauptort der Herzegowina, treibt regen Handel und einige Industrie.

Rumänien.

§ 68. Aufbau, Bevölkerung, Siedlungen.

Das Königreich Rumänien nimmt das östliche Außenland, die Moldau, und das südliche Außenland der Karpaten, die Walachei, ein, welch letztere das unterste Tieflandbecken der Donau ist (Vgl. S. 31). Auch die Moldau ist zumeist eine flache Ebene, welche durch Sereth und Pruth zur Donau hin entwässert wird. Das Klima ist trotz der Meeresnähe durchaus kontinental, weil das Land gegen Nordosten offen ist. Die Bewohner, die Rumänen, sind ein Mischvolk von Daciern und Römern und bekennen sich zur griechisch-orientalischen Kirche. Sehr stark (fast $^1/_2$ Mill.) ist das Judentum vertreten. Der blühende landwirtschaftliche Betrieb ermöglicht in Pflanzen- und Tierproduktion großen Export. In den Karpaten werden Salz und Petroleum gewonnen. Die industrielle Bethätigung ist eine geringfügige, dagegen der Handel sehr bedeutend.

Inmitten der Walachei liegt die Haupt- und Residenzstadt des Königreiches, Bukarest (210000 Ew.), der Stapelplatz des rumänischen Binnenhandels, eine Stadt, welche noch vor wenigen Jahren einen ganz orientalischen Charakter hatte, jetzt aber bereits westeuropäischen Anstrich gewinnt. Sitz einer Universität. Wichtige Handelsstädte sind auch Plojescht (35000 Ew.) an der Jalomitza, und Krajowa (30000 Einwohner) am Schyl: letzteres mit ergiebigen Salzbergwerken.

An der Donau liegen: Turn-Severin (15000 Ew.), Schiurschewo (13000 Ew.), ein Hauptstapelplatz für Salz und Getreide, Braila (47000 Ew.), Galatz (59000 Ew.) und Tultscha (17000 Ew.), der Hauptort der Dobrudscha. Braila ist der Hauptausfuhrhafen für Getreide, Galatz der Sitz der europäischen Donaukommission. Letztere Stadt, sowie das westlicher gelegene Fokschani (17000 Ew.), gehört bereits der Moldau an, deren Hauptort die wichtige Handelsstadt Jassy (73000 Einw. Universität) ist.

Nord- und Osteuropa.

Nord- und Osteuropa ist das Gebiet der russisch-skandinavischen Tafel; diese gliedert sich in drei Teile. Südlich und östlich einer Grenzscheide, welche vom Südende des Ladoga- und Onegasees nach Archangel am Weißen Meere verläuft, sind die paläozoischen und mesozoischen Sedimente, welche das archäische Grundgebirge verhüllen, größtenteils erhalten geblieben. Dagegen ist in ganz Finnland, auf Kola, in Schweden und einem Teil von Norwegen, und zwar bis westlich zu einer Linie, die von Stavanger Fjord über den Porsanger Fjord südwestlich nach Kongsberg

und von hier in konvexem Bogen nach Stavanger zieht, das archäische Grundgerüst des Landes durch Denudation der einst darüber befindlichen Sedimente blosgelegt worden. Letztere Grenzlinie wird „Glint“ genannt.

Schweden und Norwegen.

§ 69. Aufbau.

Die skandinavische Halbinsel wird von den Königreichen Schweden und Norwegen eingenommen, zwei nur durch Personalunion verbundenen, in Gesetzgebung und Verwaltung aber vollkommen von einander unabhängigen Monarchien.

Westlich vom „Glint“ wird Skandinavien von dem skandinavischen Hochland aufgebaut. Dieses besteht in seinen westlichen Teilen aus aufgefalteten Silurschichten; daran stoßen gegen Osten bis zur Glintlinie vollkommen flach liegende Silurablagerungen. Die Lofoten dagegen werden gleich den Hebriden aus alten Gneisen gebildet. Das skandinavische Hochland ist durch die seit den ältesten erdgeschichtlichen Zeiten ungehindert von stattengehende Denudation, namentlich aber durch das glaciale Inlandeis, welches das ganze Land bedeckte, außerordentlich erniedrigt worden und stellt sich jetzt orographisch als eine Reihe von Plateaus dar, die steil und mauerartig zum Meere abfallen, während sie sich gegen Osten allmählich abdachen. Die Küste ist infolge Eingreifens langer, enger Fjorde, sowie durch zahllose Inseln, losgesprengte Stücke des Festlandes, ungemein gegliedert. Die Hochplateaus erheben sich über die Baumgrenze und tragen vielfach große Schneefelder, von welchen Gletscher tief herabsteigen. Der höchste Teil des skandinavischen Hochlandes ist Jotunheim (Riesenheim), wo der Galdhöpig bis 2560 m ansteigt. Von

hier aus erniedrigt sich das Hochland nach Norden wie nach Süden. Im Süden führt die etwa 1000 m hohe Hochfläche der Hardangervidden zu dem den Skagerrak säumenden Flachland herab. Der Hauptfluß des Hochlandes ist der Glommen, welcher nach Süden zum Skagerrak entleilt.

Das ganze, zwischen der Glintlinie und der Grenzscheide Ladogasee-Archangel liegende, altkrystallinische Gebiet wird der baltische Schild genannt. Er umfaßt also Schweden, Lappland, Kola und Finnland. Schweden hat den vorwiegenden Charakter eines Flachlandes. Durch eine westöstliche Senke, in welche der Mälar- (1687 km²), Hjelmar- und Wennersee (6238 km²) eingebettet sind, zerfällt das Flachland in Nord- und Südschweden. Südschweden steigt nur an einer Stelle bis 310 m an und umschließt eine große Anzahl von Seen, deren größter der Wettern (1964 km²) ist.

Das südöstlichste Glied Schwedens, die Halbinsel Schonen, gehört nicht mehr dem baltischen Schild an, sondern besteht aus paläozoisch-mesozoischen Sedimenten und charakterisiert sich als ein Stück jenes deutschen Schollenlandes, das den mit jüngeren Gebilden bedeckten Untergrund des deutschen Tieflandes bildet. Auch Nordschweden ist flach und besitzt, wie der Lauf der Flüsse (Dal-, Angermann-, Umeå-, Torneå-Elf u. a.) bezeugt, eine sanfte südöstliche Abdachung zum bottnischen Busen.

Das Land hat einen ungemein düsteren landschaftlichen Charakter: Dunkles Waldland wechselt mit Sümpfen und Mooren. Charakteristisch, und wahrscheinlich auf eiszeitliche Thätigkeit zurückzuführen, sind eine Reihe von langgestreckten Seen (Mjösen u. a.), welche gerade auf der Glintlinie liegen.

Die Gebiete von Lappland und Kola sind flach und nieder; der Wald tritt hier völlig zurück, und die Tundren werden alleinherrschend.

Klimatisch erfreut sich der Westteil der skandinavischen Halbinsel der durch den Golfstrom bewirkten Begünstigung, welche sich namentlich in milden Wintern äußert, während der Ostteil mit seinen großen Temperaturdifferenzen bereits Anklänge an das kontinentale Klima Rußlands zeigt.

§ 70. Bevölkerung und Siedlungen.

Die Bevölkerung ($6^3/_4$ Mill.) der skandinavischen Halbinsel gehört dem germanischen Stamme an und bekennt sich zur lutherischen Kirche.

Der Ackerbau kann in ausgedehnterem Maße nur im südlichen und mittleren Schweden betrieben werden; Nordschweden ist mit einem zusammenhängenden Waldland bedeckt. Vollständig in den Hintergrund tritt der Ackerbau in Norwegen. Dagegen wird hier die Viehzucht durch saftige Hochmatten gefördert. Eine wichtige Erwerbsquelle für die Bevölkerung ist die Fischerei, ja für Norwegen der Haupterwerb. Die Bergwerksprodukte umfassen Eisen, Kupfer, Silber. Kohle fehlt fast vollständig, weshalb die Entwicklung einer Großindustrie gehindert ist; gegenwärtig sind übrigens kaum die Ansätze zu einer solchen vorhanden. Sehr ausgedehnt ist der norwegische Handel, und ein großer Bruchteil der Bevölkerung findet darin Beschäftigung.

Die Haupt- und Residenzstadt von Schweden ist Stockholm (247000 Einw.), am Ausfluß des Mälarsees in die Ostsee gelegen; sie gehört durch ihre wunderschöne Lage zu den schönsten Städten Europas. Zahlreiche alte Baulichkeiten deuten auf eine vielhundertjährige Geschichte. Stockholm ist der Brennpunkt des schwedischen Handels- und Gewerbefleißes, sowie des geistigen Lebens der Nation. In der weiteren Umgebung der Stadt liegen: Die Universitätsstadt Upsala

(22000 Einw.) und östlich davon das durch seine Eisenproduktion bekannte Dannemora. Falun gewinnt Kupfer und Silber.

In dem fruchtbaren Südschweden oder Götaland (Gotenland) liegen alle bedeutenderen Städte an der Küste, und zwar an der Ostküste: das gewerbefleißige Norrköping (33000 Einw.) und der Kriegshafen Karlskrona (21000 Einw.). Auf der Insel Gotland ist das Hafenstädtchen Wisby (7000 Einw.) zu erwähnen, welches einst zum hanseatischen Bunde gehörte und einer der ersten nordischen Handelsplätze war. Ystad (8000 Einw.), das südlichste Städtchen Schwedens, hat Dampfschiffverbindung nach den deutschen Ostseehäfen. Unfern davon liegen Malmö (49000 Einw.), ein wichtiger Platz für den Handel mit Deutschland und Dänemark, die Universitätsstadt Lund (15000 Einw.), die starke Festung Landskrona (12000 Einw.) und das Seebad Helsingborg (20000 Einw.). An der Mündung des Götaelf liegt Göteborg (Gotenburg, 105,000 Einw.), die zweite Fabrik- und Handelsstadt von Schweden.

Norwegens Haupt- und erste Industriestadt ist Christiania (148000 Ew.), welche durch mehrere Dampferlinien in stetem Verkehr mit den größeren Ostseehäfen, wie auch mit den Hafenstädten an der Ostküste Großbritanniens steht. Wie der politische, so ist Christiania auch der geistige Mittelpunkt des Königreiches. In der weiteren Umgebung der Stadt liegt Drammen (21000 Einw.) und das durch seine Förderung von Silbererzen bekannte Kongsberg. Die größeren Siedlungen an der Fjordküste des Atlantischen Ozeans betreiben fast ausschließlich Fischerei und Fischhandel, so Stavanger (24000 Ew.), Bergen (53000 Ew.) und Drontheim (Trondhjem; 25000 Einw.), von wo die zu Röräs gewonnenen Kupfer-

erze ausgeführt werden. Weiter nördlich finden wir die kleinen Fischerstädte Tromsö, Hammerfest, die nördlichste Stadt, und Vardö, die nördlichste Festung der Erde.

Rußland.

§ 71. Aufbau.

Rußland gehört mit Finnland noch dem baltischen Schilde an. Finnland hat im allgemeinen den Charakter des mittleren Schwedens: es ist ein überaus seenreiches, waldbedecktes Granitplateau, über welchem sich niedrige flachwellige Höhenrücken erheben. An der Grenze Finnlands gegen das russische Flachland liegen der Ladoga- (18129 km²) und der Onegasee (9752 km²), welche durch den Swir miteinander in Verbindung stehen und durch die Newa zum Finnischen Meerbusen hin entwässert werden. Die niederen Ostseeinseln Oeland, Gotland, Oesel, Dagö sind bereits Glieder der russischen Tafel, welche das ganze russische Flachland erfüllt.

Das russische Flachland ist eine flach-schüsselförmige Mulde, zum größten Teil von flachgelagerten paläozoisch-mesozoischen Sedimenten erfüllt; nur am Rande des Urals und der Karpaten haben die letzteren eine Auffaltung erlitten. Diese Sedimente sind aber in ganz Rußland unter einer hohen Decke nachtertiärer Ablagerungen (vgl. S. 17) verhüllt und treten nur stellenweise, besonders in den Flußeinschnitten, zu Tage. Im Süden findet sich die junge Ablagerung des Tschernosjoms, eine überaus fruchtbare Schwarzerde. Gleich fruchtbar ist der die karpatische Abdachung (podolische Platte) und die pontisch-kaspische Niederung bedeckende Löß. Dagegen sind durchaus kulturfeindlich die Sande des pontisch-kaspischen Tieflandes.

Ein fremdes Stück in dem Aufbau Rußlands ist das der Südküste der Krim entlang laufende **taurische Gebirge** (Jaila Dagh), welches aus stark gefalteten, mesozoisch-tertiären Schichten besteht, ein junges Faltungsgebirge ist und einen stehengebliebenen Pfeiler des einstigen Zusammenhanges von Balkan und Kaukasus darstellt. Das Gebirge fällt steil zum Meer, sanft gegen das nördliche Steppenland ab und erreicht 1521 m Meereshöhe (Kemal Ageret).

Gegen Osten findet das russische Flachland seine Begrenzung durch das **Uralgebirge**. Dieses besteht vornehmlich aus altkristallinischen Gesteinen und hat seine letzte Auffaltung im mittleren Jura erlitten. Seitdem wurde das Gebirge zu einem niederen, nur 300—400 m mittlere Kammhöhe besitzenden Mittelgebirge erniedrigt. Sein Abfall gegen das sibirische Tiefland ist ein verhältnismäßig steiler, gegen das russische Flachland ein allmählicher und kaum merkbarer. Durch besonderen Erzreichtum ist der mittlere Ural ausgezeichnet, in welchem der Kontschakow 1593 m Höhe erreicht; im südlichen Ural, der sich in dem niederen kristallinischen Mugodschar-Gebirge fortsetzt, steigt der Iremel bis 1595 m an. Seinen kulminierenden Gipfel, den Töll-pos (1656 m), aber hat der Ural in seinem nördlichen, bis zum Karischen Meere reichenden Teile. Vom nördlichen Ural zweigen die Timanischen Berge und das Pae-Choi-Gebirge ab. Letzteres baut auch die Inseln Waigatsch und Nowaja Semlja auf; erstere bilden einen niederen Rücken zwischen den Flußgebieten der Petschora und der Flüsse Mesen-Dwina.

Ganz Innerrußland steigt nirgends über 400 m Meereshöhe an. Niedere, kaum merkliche Bodenschwellen scheiden die einzelnen Flußgebiete. Von der als Quellenzentrum wichtigen Waldaihöhe (321 m) zieht die **mittelrussische Boden-**

schwelle südöstlich bis zum Donez und steigt unfern dieses Flusses bis 369 m an. Nach Westen zweigt von ihr, bis ins Flußgebiet der Weichsel reichend, die zu 347 m Höhe ansteigende westrussische Landhöhe ab. Parallel der mittelrussischen Bodenschwelle zieht am rechten Wolga-Ufer, vom Knie dieses Flusses bis Zarizyn, die Wolgaschwelle. Endlich scheint sich die Waldaihöhe in einen wenig merkbaren, nordöstlich zum Ural verlaufenden Höhenzug fortzusetzen, der Uwalyrücken oder auch Nordrussische Landhöhe genannt wird.

Nördlich des Uwalyrückens breitet sich das nordrussische Tiefland aus, das durch Petschora, Mesen, Dwina und Onega zum nördlichen Eismeere entwässert wird. Es ist ein ödes, von Sumpf, Wald und Tundren (im nordöstlichsten Teile) bedecktes Land, das südlich des Onegasees in die den Finnischen und Rigaischen Busen säumende baltische Niederung übergeht. Diese ist fluß- (Newa, Düna, Njemen) und seenreich (Peipus- und Ilmensee) und steigt im Aaplateau bis 314 m Höhe an. Nach Süden wird die baltische Niederung durch die westrussische Landhöhe begrenzt. Uebersteigen wir diese, so gelangen wir in das Becken des Dnjepr, welches in seinen oberen Teilen Sumpfland, weiter abwärts aber ein ungemein fruchtbares Getreideland ist, das schließlich in die schmale, das Schwarze Meer umrandende pontische Steppe übergeht. Von der Dnjeprniederung führt die podolische Platte (bis 500 m Höhe) zu dem Karpatenrand. Die podolische Platte ist hoch mit Löß bedeckt und wird durch Dnjestr, Sereth und Pruth nach Südosten entwässert.

Zwischen der Mittelrussischen und der Wolgaschwelle liegt das Donbecken, von dem Don durchströmt, der, nachdem er den Donez aufgenommen, in das Asow'sche Meer mündet.

Nach Norden steht dieses Becken mit dem großen Wolgabecken in Verbindung. Letzteres wird von der Wolga in trägem Laufe durchmessen. Größere Nebenflüsse sind rechts: Oka, links: Mologa, Scheksna, Wetluga und Kama. Von Zarizyn ab durchströmt die Wolga das wüste, sandige Depressionsgebiet der kaspischen Steppe, ein erst in geologisch jüngster Zeit verlassener Meeresboden, und mündet mit einem großen Delta in das Kaspische Meer, dessen Spiegel 26 m unter dem des schwarzen Meeres liegt. Zwischen Kaspischem und Schwarzem Meere lagert die pontisch-kaspische Niederung, welche von dem nur mit einzelnen Wassertümpeln erfüllten Thalzug des Manytsch durchquert wird. Der höchste Punkt dieser Thalung ist nur 25 m hoch.

Die klimatischen Verhältnisse des europäischen Rußlands wurden bereits geschildert (S. 22).

§ 72. Bevölkerung und Siedlungen.

Rußland hat erst zu Ende des 15. Jahrhunderts, nach mehr als zweieinhalb Jahrhunderte währender Knechtschaft, das mongolische Joch gebrochen. Seitdem hat sich das Reich kulturell langsam dem übrigen Europa genähert, zeigt aber in seiner absoluten Regierungsform, seinen sozialen Verhältnissen ꝛc. noch manche asiatische Züge. Die Bevölkerung gliedert sich in Russen (75 Mill.), welche in Großrussen, Kleinrussen oder Ruthenen und Weißrussen zerfallen; sie bewohnen die ganze innere Tieflandschaft. Slavischer Nationalität sind auch die Polen (7 Mill.) im Weichselgebiet und die Letten (3.6 Mill.), in den Ostseeprovinzen. Letztere sind auch der vorherrschende Sitz der Deutschen (1.5 Mill.). Im Dnjestrgebiet wohnen die Rumänen (1 Mill.) in Finnland Schweden (300000). Die mongolischen

Finnen (6 Mill.) wohnen in den nördlichen Ostseeprovinzen, am nördlichen Ural, im Flußgebiet der Petschora und in einzelnen Sprachinseln an der mittleren Wolga und Kama. Um den Kaspisee herum wohnen türkische Stämme (3.5 Mill.). Ueber ganz Rußland zerstreut, aber am meisten in Polen, finden sich die Juden (3½ Mill.).

Konfessionell gehört die Mehrzahl der Bevölkerung (90 Mill.) der griechisch-orientalischen Kirche (74 Mill.) an, deren geistliches Oberhaupt der Zar ist. Außerdem gibt es Katholiken (4.5 Mill., Polen und Letten), Protestanten (3.4 Mill., in den Ostseeprovinzen und in Finnland), Mohammedaner (3 Mill.), Juden und viele Heiden. Die vorherrschende Beschäftigung ist die Landwirtschaft, wozu der fruchtbare Boden des mittleren und südlichen Rußlands einladet. Rußland ist eines der ersten Getreideländer der Erde und wirft alljährlich ungeheure Mengen von Getreide auf den westeuropäischen Markt. Auch die Viehzucht erfreut sich hoher Blüte; ihr Hauptsitz sind die südöstlichen Steppenregionen. Hohe volkswirtschaftliche Bedeutung hat der Wald, der aber ungleichmäßig verteilt ist. Während die südlichen Gouvernements desselben fast entbehren, sind die Gouvernements Archangelsk, Wologda, Olonez und Perm mit dichtem, fast ununterbrochenem Waldlande überzogen.

Die Montanproduktion fördert reichliche Steinkohle, Eisen, Gold, Kupfer, Salz. Die industrielle Thätigkeit hat in den letzten Jahrzehnten einen großen Aufschwung genommen, namentlich was Textil- und Eisenindustrie betrifft, und geht, bei dem Vorhandensein von Kohle und billigen Arbeitskräften, einer hohen Blüte entgegen. Der Markt für die Industrieartikel ist Asien. Dorthin richtet sich auch der Großteil des Handels, der im Winter seine Waren auf Schlitten,

im Sommer zu Schiff auf den Flüssen und zahlreichen Kanälen verfrachtet.

In historischer Hinsicht zerfällt Rußland in acht Landschaften: Großrußland, das eigentliche Stamm- und Centralland, Kleinrußland, Ostrußland, Süd- oder Neurußland, West- oder Weißrußland, die Ostseeprovinzen, Polen und Finnland.

Die Ostseeprovinzen

Ingermannland, Estland, Livland und Kurland kamen erst unter Peter dem Großen an das russische Reich. Sie werden nicht von Russen, sondern in den Nordabschnitten von finnischen Esten, in den südlichen Teilen von Letten und von Deutschen bewohnt, welch letztere vornehmlich in den Städten siedeln, deren Gründung im Mittelalter ihr Werk ist.

St. Petersburg (954000 Einw.), die Haupt- und Residenzstadt des russischen Reiches, liegt an der Mündung der Newa, im innersten Winkel des Finnischen Meerbusens. Da sie eine junge, erst 1703 von Peter dem Großen ins Leben gerufene Stadtgründung ist, hat sie ganz modernen und westeuropäischen Anstrich. St. Petersburg ist die erste Fabrik- und Handelsstadt des Reiches und Sitz einer Universität, sowie zahlreicher anderer wissenschaftlicher Institute. Die starke Festung Kronstadt (43000 Einw.) schützt die Stadt von der Seeseite. Unfern liegen die kaiserlichen Schlösser Zarskoje-Selo und Gatschina. Riga (180000 Einw.), im Hintergrund der rigaischen Bucht, ist nach St. Petersburg die wichtigste Seehandelsstadt an der Ostsee; der Hafen der Stadt liegt bei der die Mündung der Düna vertheidigenden Festung Dünamünde. Auch das malerisch in einer tiefen Bucht des Finnischen Meerbusens gelegene Reval (52000 Einw.), eine alte Hansestadt, ist ein wichtiger Ausfuhrhafen für die Landes-

produkte. Im Innern liegt die Universitätsstadt Dorpat (31000 Einw.).

Das Großfürstentum Finnland war bis 1809 schwedisch. Es ist eine konstitutionelle Monarchie, welche nur durch Personalunion mit dem russischen Reiche verbunden ist. Das Land wird größtenteils von Seen und Wäldern eingenommen, und das Ackerland ist so gering, daß es nicht einmal den Bedarf der dünn gesäten Bevölkerung zu decken vermag. Die Hauptstadt ist das am Finnischen Busen gelegene, stark befestigte Helsingfors (66000 Einw.) mit regem Handel; Universität. Gleichfalls an der Küste liegen Wiborg (21000 Einw.) und Åbo (32000 Einw.), die vormalige Hauptstadt Finnlands.

Großrußland, der historische Kern des Reiches, dehnt sich vom Weißen Meer bis zur Ukraine aus, umfaßt also das centrale und nördliche Tiefland. Im Herzen des Landes und des ganzen Reiches liegt das „heilige" Moskau (822000 Einw.), die alte Hauptstadt des Reiches, der Hauptstapelplatz des russischen Binnenhandels, Knotenpunkt der nach allen Richtungen ausstrahlenden Eisenbahnen des Landes, noch heute der geistige und durch seine Universität auch der wissenschaftliche Brennpunkt des echten, unverfälschten, gegen westeuropäischen Einfluß sich ablehnend verhaltenden Russentums.

An der Wolga liegen: Twer (41000 Einw.), die „gelbe Stadt", Mittelpunkt des Handels zwischen Moskau und St. Petersburg; das Textilindustrie betreibende Jaroslaw (82000 Einw.) und Nischnij-Nowgorod (73000 Einw.) mit großen Messen, auf welchen die europäischen Waren gegen die asiatischen umgetauscht werden. Südlich der Wolga finden wir Iwanowo-Wosnesensk (21000 Einw.), wegen seiner Baumwollindustrie das „russische Manchester" genannt;

Tula (65000 Einw.) mit Metallwarenfabrikation; Orel (77000 Einw.), die Hauptniederlage des innerrussischen Getreidehandels, Pensa (48000 Einw.) mit großer Lederindustrie, ferner Kursk (52000 Einw.) und Woróneſch (62000 Einw.) mit mannigfacher Industrie.

Nördlich der Wolga sind die größeren Siedlungen dünn gesäet; am wichtigsten ist Nowgorod (25000 Einw.) am Ilmensee, einst eine mächtige Hansestadt mit 400000 Einw. Am Onegasee liegt Petrosawodsk (11000 Einw.), an der Suchona die Städte Wologda (14000 Einw.), der Hauptstapelplatz des Handels von Nordrußland; am Weißen Meere Archangel (18000 Einw.) mit großer Ausfuhr von Landesprodukten; allerdings ist der Hafen nur von Mitte April bis Mitte Oktober eisfrei.

Kleinrußland umfaßt das Flußgebiet des mittleren Dnjepr und oberen Donez. Inmitten der fruchtbaren Ukraine, des alten Grenzlandes des polnischen Reiches, liegt Kiew (186000 Ew.), am Dnjepr, der alte Mittelpunkt südrussischen Lebens; Sitz einer Universität. Daneben haben sich eine Reihe von Städten wie Charkow (195000 Einw.), ebenfalls mit Universität, Berditschew (78000 Einw.), Njeschin (45000 Einw.), Poltawa (43000 Einw.) und Krementschug (54000 Einw.) blühend entwickelt.

Russisch-Polen umschließt das Gebiet der mittleren Weichsel. Der Hauptort ist Warschau (456000 Einw.) an der Weichsel, die ehemalige Hauptstadt des Königreiches Polen, stark befestigt; rege und mannigfaltige Industrie; Handel; Universität. Die zweitwichtigste Stadt ist Lodz (136000 Einw.), das Zentrum der Baumwoll- und Wollindustrie von Polen.

Westrußland umfaßt im wesentlichen das Gebiet des oberen Dnjepr, des Bug, der Dwina und des Njemen, das sind die getreide- und viehreichen Landschaften Podolien und Wolhynien, die Rokitnosümpfe und die Landschaft Littauen. In der Dwina liegen Witebsk (58000 Einw.) und die starke Festung Dünaburg (72000 Einw.); südwestlich von letzterer Stadt Wilna (110000 Einw.), ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt, ehemaliger Hauptort des Großherzogtums Littauen. Am Njemen finden wir die Festung Kowno (52000 Einw.) und Grodno (45000 Einw.), das wie das südlicher gelegene Bjelostok (56000 Einw.) vorwiegend Handel treibt. In den ungesunden Distrikten der Rokitno-Sümpfe liegen die Städte Minsk (71000 Einw.), Bobruisk (58000 Einw.) und Schitomir (57000 Einw.).

Südrußland umrahmt die Nordwestküste des Schwarzen Meeres. In dem 1879 von Rumänien abgetretenen Bessarabien liegen die Handelsstadt Kischenew (116000 Einw.), die Festungen Bendery (31000 Einw.) und Akkermann (44000 Einw.) und der Donauhafen Ismail (34000 Einw.). Odessa (298000 Einw.) ist Kriegshafen und der wichtigste Handelsplatz am Schwarzen Meere; riesige Getreideausfuhr; Universität. Oestlich davon Cherson (65000 Einw.) und der Kriegshafen Nikolajew (76000 Einw.), nördlich Jelissawetgrad (60000 Einw.), Jekaterinoslaw (50000 Einw.). Simferopol (42000 Einw.) ist die Hauptstadt der Krim; an der Küste der Halbinsel liegt der Kriegshafen Sewastopol (34000 Einw.).

Ostrußland umschließt im wesentlichen das weite Flußgebiet der Kama, greift aber auch über den Kamm des südlichen und mittleren Ural bis zum Tobol. Die wichtigste Stadt ist Kasan (136000 Einw.) an der Wolga, die Handelsniederlage zwischen

Sibirien und dem europäischen Rußland. Stromabwärts gelangen wir über die vornehmlich Handel und Fischerei treibenden Städte Samara (75000 Einw.) und Saratow (122000 Einw.) nach Astrachan (74000 Einw.) im Mündungsdelta des Stromes. Jenseits der Wolga nennen wir Perm (36000 Einw.), den Ausgangspunkt der Uralgebirgsbahn, mit Eisen- und Kupferwerken; Orenburg (53000 Einw.), den Sammelplatz der Karawanen nach Zentralasien, und den Montanort Jekaterinenburg, an der Ostabdachung des Uralgebirges.

Statistische Tabellen.

a) Areal und Bevölkerung der europäischen Staaten.

Staaten.	Areal in km²	Einwohner.	Auf 1 km²
Rußland mit Finnland . .	5 298 171	102 649 000[1]	19
Deutsches Reich mit Küstengewässern und Bodensee-Anteil	545 069	52 247 000[2]	97
Oesterreich-Ungarn mit Occupationsgebiet und Bodensee-Anteil	676 585	44 448 000[3]	66
Großbritannien und Irland; mit den europ. Besitzungen	314 956	39 488 000[4]	125
Frankreich	536 408	38 343 000[5]	72
Italien	286 589	30 914 000[6]	108
Spanien	496 928	17 262 000[7]	34
Schweden-Norwegen . . .	775 859	6 862 000[8]	9
Belgien	29 457	6 342 000[9]	215
Türkei (europ.; mit Kreta) .	175 883	5 753 000[10]	32
Rumänien	131 020	5 406 000[11]	41
Portugal mit Azoren, ohne Madeira	91 760	4 968 000[12]	54
Niederlande	33 000	4 796 000[13]	145
Bulgarien und Ostrumelien	96 660	3 310 000[14]	33
Schweiz	41 346	2 974 000[15]	71
Serbien	48 110	2 314 000[16]	48
Griechenland	65 119	2 217 000[17]	34
Dänemark mit Faröer . .	39 665	2 185 000[18]	55
Luxemburg	2 587	211 000[19]	81
Montenegro	9 085	200 000[20]	22
Monaco	22	13 000[21]	605
Liechtenstein	159	9 000[22]	59
Marino	59	8 000[23]	139
Andorra	452	6 000[24]	13
Gesamt:	9 694 949	372 925 000	38

[1]) Berechnung 1892. [2]) Zählung 1895. [3]) Ber. 1894. [4]) Ber. 1895. [5]) Zähl. 1891. [6]) Ber. 1894. [7]) Ber. 1888. [8]) Ber. 1894. [9]) Ber. 1894. [10]) Schätzung. [11]) Zähl. 1894. [12]) Zähl. 1890. [13]) Ber. 1895. [14]) Ber. 1893. [15]) Ber. 1893. [16]) Ber. 1895. [17]) Zähl. 1889. [18]) Zähl. 1890. [19]) Zähl. 1890. [20]) Schätzung. [21]) Zähl. 1890. [22]) Zähl. 1890. [23]) Ber. 1891. [24]) Schätzung.

Im Texte wurden zumeist die exakten Zählungsresultate gegeben.

b) Deutsches Reich.

(Areal und Bevölkerung.)

Zählung 1895.

Staaten und Provinzen.	Areal in km²	Bevölkerung.	Auf 1 km²
Königreich Preußen . . .	348 545	31 850 000	91
Provinz Ostpreußen . .	36 988	2 005 000	54
„ Westpreußen . .	25 518	1 491 000	59
„ Brandenburg . .	39 837	2 822 000	70
Stadtkreis Berlin . . .	63	1 677 000	—
Provinz Pommern . . .	30 113	1 574 000	52
„ Posen	28 964	1 828 000	63
„ Schlesien . . .	40 311	4 414 000	109
„ Sachsen . . .	25 243	2 699 000	107
„ Schlesw.-Holstein	18 997	1 286 000	68
„ Hannover . . .	38 475	2 422 000	63
„ Westfalen . . .	20 207	2 700 000	134
„ Hessen-Nassau .	15 694	1 757 000	112
„ Rheinland . . .	26 991	5 106 000	189
Fürstentum Hohenzollern .	1 142	65 000	57
Königreich Bayern . . .	75 865	5 797 000	76
„ Sachsen	14 993	3 783 000	252
„ Württemberg . .	19 504	2 081 000	107
Großherzogtum Baden . .	15 081	1 725 000	114
„ Hessen	7 682	1 039 000	135
„ Sachsen-Weimar .	3 595	339 000	94
„ Oldenburg . . .	6 423	374 000	58
„ Mecklenb.-Schwerin	13 162	597 000	45
„ Mecklenb.-Strelitz .	2 929	102 000	35
Herzogtum Braunschweig .	3 672	434 000	118
„ Anhalt	2 294	293 000	128
„ Sachsen-Meiningen .	2 468	234 000	94
„ Sachsen-Koburg und Gotha .	1 956	217 000	111
„ Sachsen-Altenburg .	1 324	180 000	136
Fürstentum Lippe . . .	1 215	135 000	111
„ Schaumburg-Lippe .	340	41 000	121
„ Waldeck	1 121	58 000	52
„ Schwarzb.-Sondersh.	862	78 000	91
„ Schwarzb.-Rudolstadt	941	89 000	94
„ Reuß ältere Linie .	316	67 000	213

Staaten und Provinzen.	Areal in km²	Bevölkerung	Auf 1 km²
Fürstentum Reuß jüng. Linie	826	131 000	159
Freie Stadt Lübeck . . .	298	83 000	—
„ „ Hamburg . .	414	682 000	—
„ „ Bremen . . .	256	196 000	—
Reichsland Elsaß-Lothringen	14 510	1 641 000	113
Deutsches Reich	540 592[1])	52 247 000	97

[1]) Dazu Bodenseeanteil (323 km²), Oderhaffe (3146 km²) Jadebusen und andere Küstengewässer (708 km²).

c) Oesterreich-Ungarn.
(Areal und Bevölkerung.)
(Berechnung[1]) Ende 1894.)

Länder.	Areal in km	Bevölkerung.	Pro km²
Die österr. Reichshälfte	300 232	24 737 000	82
Niederösterreich	19 853	2 817 000	142
Oberösterreich	11 994	805 000	67
Salzburg	7 163	178 000	25
Steiermark	22 449	1 314 000	58
Kärnten	10 333	366 000	36
Krain	9 965	504 000	50
Küstenland, (Istrien, Görz und Gradiska, Triest)	7 974	715 000	90
Tirol und Vorarlberg . .	29 300	936 000	32
Böhmen	51 967	5 977 000	115
Mähren	22 231	2 333 000	105
Schlesien	5 153	629 000	122
Galizien	78 532	6 926 000	88
Bukowina	10 456	680 000	65
Dalmatien	12 862	555 000	43
Die ungar. Reichshälfte	325 325	18 121 000	56
Ungarn und Siebenbürgen .	282 804	15 720 000	56
Fiume und Gebiet . . .	20	31 000	—
Kroatien und Slavonien .	42 501	2 256 000	54
Die Occupationsgebiete Bosnien und Herzegowina (Zählung 1895)	51 028	1 591 000	31
Oesterreich-Ungarn mit dem Occupationsgebiet	676 585	44 448 000	66

[1]) Im Texte wurden die Zählungs-Ergebnisse von 1890 benützt.

G. J. Göschen'sche Verlagshandlung in Leipzig.

Kartenkunde

von

Direktor E. Gelcich und Professor Sauter.

Sammlung Göschen Nr. 30. Mit 100 Abbildungen. 160 Seiten.

Preis in elegantem Leinwandband 80 Pfennig.

Inhalt.

Vorbegriffe. — Ortsbestimmung auf der Erdoberfläche. — Umfang der Parallelkreise. — Ortsbestimmung in der Ebene. — Grundsätze der Perspektive. — Orthogonalprojektion der Raumgebilde auf zwei Projektionsebenen. — Astronomische Ortsbestimmung. — **Die Kartenprojektionslehre.** — Die älteren Kartenprojektionen. — Aelteste Versuche der Länderabbildung. — Begründung der wissenschaftlichen Kartographie. Cylinderprojektion. — Kegelprojektion. — Orthographische Projektion. — Stereographische Projektion. Begriff der Winkeltreue. — Fortsetzung der stereographischen Projektion. — Zentralprojektion. — Von der Erfindung des Kompasses bis zur Reform der Kartographie. — Die loxodromischen Karten. — Veränderungen an den Plattkarten und an der Kegelprojektion. — Globularprojektion. — Die Reform der Kartographie. — Merkator, der Reformator der Kartographie. — Die Merkator'sche Projektion. — Andere von Merkator erdachte und verbesserte Projektionen. (Projektion von Bonne, Sanson, Delisle, Postel). — Die neueren Projektionen. — Bedeutung der Aequivalenz. — Neuere Cylinder- und Kegelprojektionen. — Stern- und blattförmige Karten. — Ueber die Auswahl der Projektion mit geringster Verzerrung. — **Topographie.** — Einteilung der Karten. — Allgemeine Einteilung der Karten. — Verjüngungsverhältnis. Darauf gegründete Einteilung der Karten. — Einteilung der Karten nach ihrer Bestimmung. — Graphische Darstellung der Bodenbeschaffenheit. — Situationsentwurf. — Die Bodenunebenheiten. Meeresniveau. — Methode der Horizontal-Schichtenlinien. — Darstellung der Höhenverhältnisse durch Farben und Schattierung. — Vereinigung der Schichtenlinien und Schraffen. — Reliefkarten.

Die Grundbegriffe der heutigen Erdkunde, deren Kenntnis in gegenwärtiger Länderkunde vorausgesetzt wird, sind kurz und klar erläutert in der

Physischen Geographie

von

Prof. Dr. S. Günther.

Sammlung Göschen Nr. 26. Mit 32 Abbildungen. 148 Seiten.

Zweite Auflage.

Preis in elegantem Leinwandband 80 Pfennig.

Inhalt.

I. Die Erde als Weltkörper. — II. Die Gestalt, Schwere und Dichte der Erde. — III. Erdwärme und Erdinneres. — IV. Die Erdrinde. — V. Vulkane und Erdbeben. — VI. Elektrisch-magnetische Erdkräfte. — VII. Die Lufthülle. — VIII. Das Meer. — IX. Die Gewässer des Binnenlandes. — X. Schnee und Eis der Hochgebirge. — XI. Morphologie der Erdoberfläche.

Sammlung Göschen.

Je in elegantem Leinwandband **80 Pf.**

G. J. Göschen'sche Verlagshandlung, Leipzig.

Hutten siehe: Sachs.

Integralrechnung siehe: Analysis, Höhere, II.

Kartenkunde von Dir. E. Gelcich, Prof. F. Sauter und Dr. Paul Dinse. Mit 70 Abbild. Nr. 30.

Kirchenlied, Das, des 16. Jahrhunderts siehe: Luther.

Klimalehre von Prof. Dr. W. Köppen. Mit 7 Tafeln u. 2 Fig. Nr. 114.

Kudrun und Dietrichepen. Mit Einleitung und Wörterbuch von Dr. O. L. Jiriczek. Nr. 10.

— — siehe auch: Leben, Deutsches, im 12. Jahrhundert.

Kulturgeschichte, Deutsche, von Dr. Reinh. Günther. Nr. 56

Kurzschrift. Lehrbuch der vereinfachten deutschen Stenographie (System Stolze-Schrey), nebst Schlüssel, Lesestücken und einem Anhang von Dr. Arnsel. Nr. 86.

Länderkunde von Europa von Prof. Dr. Franz Heiderich. Mit 14 Textkärtchen u. Diagrammen und einer Karte der Alpeneinteilung Nr. 62.

— **der außereuropäischen Erdteile** von Prof. Dr. Franz Heiderich Mit 11 Textkärtchen und Profilen. Nr. 63.

Leben, Deutsches, im 12. Jahrhundert. Kulturhistor. Erläuterungen zum Nibelungenlied und zur Kudrun. Von Prof. Dr. Jul. Dieffenbacher. Mit 1 Tafel und 30 Abbild. Nr. 93.

Lessing, Antiquarische und epigrammat. Abhandlungen. Mit Anmerkungen v. Rektor Dr. Werther. Nr 9

— **Litterarische u. dramaturg. Abhandlungen.** Mit Anmerkungen von Rektor Dr. Werther. Nr. 8

Lessing, Emilia Galotti. Mit Einleitung und Anmerkungen von Oberlehrer Dr. Votsch. Nr. 2.

— **Fabeln,** nebst Abhandlungen mit dieser Dichtungsart verwandten Inhalts Mit Einleitung von Karl Goedeke. Nr. 3.

— **Laokoon.** Mit Einleitung v. Karl Goedeke. Nr. 4.

— **Minna von Barnhelm.** Mit Anmerkungen von Dr. Tomascheck. Nr. 5.

— **Nathan der Weise.** Mit Anmerkungen von Prof. Denzel und Kroß. Nr. 6.

— **Philotas** und die Poesie des 7jährigen Krieges in Auswahl u. mit Anm. v. Prof. O. Günther. Nr. 21.

Licht siehe: Physik, Theoretische, II.

Litteratur, Althochdeutsche, mit Grammatik, Uebersetzung und Erläuterungen von Prof. Th. Schauffler. Nr. 28.

Litteraturgesch., Deutsche, v. Prof. Dr. Max Koch. Nr. 31.

— — **des 19. Jahrhunderts.** Von Prof. Dr. Carl Weitbrecht. 1. Teil. Nr. 134.

— — — 2. Teil. Nr. 135.

— **Englische,** von Prof. Dr. Karl Weiser. Nr. 69.

— **Griechische,** von Prof. Dr. Alfred Gercke. Nr. 70.

— **Italienische,** von Dr. Karl Voßler. Nr. 125.

— **Römische,** von Herm. Joachim. Nr. 52.

Logarithmentafeln, Vierstellige, v Prof. Dr. Herm Schubert. In zweifarbig. Druck. Nr. 81.

Logik siehe: Psychologie.

Luther, Martin, Thomas Murner u. das Kirchenlied des 16. Jahrhund. Ausgewählt und mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Prof. G. Berlit. Nr. 7.

Sammlung Göschen.

Je in elegantem Leinwandband **80 Pf.**

G. J. Göschen'sche Verlagshandlung, Leipzig.

Magnetismus siehe: Physik. Theoretische, III.

Malerei, Geschichte der, v. Prof. Dr. Rich. Muther. I. II. III. IV. V. Nr. 107, 108, 109, 110, 111.

Mechanik siehe: Physik, Theoret., I.

Menschliche Körper, Der, sein Bau und seine Thätigkeiten von Oberrealschuldirektor E. Rebmann, und Gesundheitslehre von Dr. H. Seiler. Mit 47 Abbild. und 1 Tafel. Nr. 18.

Meteorologie v. Dr. W. Trabert. Mit 49 Abbildungen u. 7 Tafeln. Nr. 54.

Mineralogie von Prof. Dr. R. Brauns. Mit 130 Abbild. Nr. 29.

Minnesang siehe: Walther von der Vogelweide.

Murner, Thomas, siehe: Luther.

Musik, Geschichte der alten und mittelalterlichen, von Dr. A. Möhler. Mit zahlreichen Abbildungen und Musikbeilagen. Nr. 121.

Mythologie, Deutsche, von Prof. Dr. Friedrich Kauffmann. Nr. 15.

— Griechische u. römische, v. Prof. Dr. Herm. Steuding. Nr. 27.

— siehe auch: Heldensage.

Nautik von Direktor Dr. Franz Schulze. Mit 56 Abbild. Nr. 84.

Nibelunge, Der, Nôt und Mittelhochdeutsche Grammatik mit kurzem Wörterbuch von Prof. Dr. W. Golther. Nr. 1.

— — siehe auch: Leben, Deutsches, im 12. Jahrhundert.

Nutzpflanzen v. Dr. J. Behrens. Mit 53 Abbildungen. Nr. 123.

Pädagogik im Grundriß v. Prof. Dr. W. Rein. Nr. 12.

— s. a.: Schulpraxis, — Unterrichtsw.

Paläontologie. Von Prof. Dr. Rud. Hoernes. Mit 87 Abbild. Nr. 95.

Perspektive nebst einem Anhang über Schattenkonstruktion und Parallelperspektive von Hans Freyberger. Mit 88 Figuren. Nr. 57.

Pflanze, Die, ihr Bau und ihr Leben von Dr. E. Dennert. Mit 96 Abbildungen. Nr. 44.

Pflanzenbiologie v. Prof. Dr. W. Migula. Nr. 127.

Pflanzenreich, Das. Einteilung des gesamten Pflanzenreichs mit den wichtigsten u. bekanntesten Arten von Dr. F. Reinecke und Prof. Dr W. Migula. Mit 50 Figuren. Nr. 122.

Philosophie, Einführung in die, siehe: Psychologie und Logik.

Photographie. Von H. Keßler. Mit 4 Tafeln und 52 Abbildungen. Nr. 94.

Physik, Theoretische, I. Teil: Mechanik und Akustik Von Prof. Dr. Gustav Jäger. Mit 19 Abbild. Nr. 76.

— — II. Teil: Licht und Wärme. Von Prof. Dr. Gustav Jäger. Mit 47 Abbildungen. Nr. 77.

— — III. Teil: Elektricität und Magnetismus. Von Prof. Dr. Gustav Jäger. Mit 33 Abbild. Nr. 78.

Physikalische Formelsammlung. Von Prof. G. Mahler. Mit vielen Fig. Nr. 136

Plastik, Die, des Abendlandes von Dr. Hans Stegmann. Mit 23 Tafeln. Nr. 116.

Poesie des 7jähr. Krieges siehe: Lessings Philotas.

Poetik, Deutsche, von Dr. Karl Borinski. Nr. 40.

Psychologie und Logik zur Einführung in die Philosophie v. Dr. Th. Elsenhans. Mit 13 Fig. Nr. 14.

Sammlung Göschen. Je in elegantem Leinwandband 80 Pf.
G. J. Göschen'l Verlagshandlung, Leipzig.

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

D
907
H46

Heiderich, Franz
Länderkunde von Europa

Abbildung. Nr. 131.

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 15 17 25 03 001 5